Digitized by Google

B 7
149
BIBLIOTECA NAZIONALE
CENTRALE - FIRENZE

Blankenburg.
Hauptmann.

Digitized by Google

DIE

GEDICHTE

VON

OSSIAN

DEM SOHNE FINGALS

NACH DEM

ENGLISCHEN DES HERRN MACPHERSON

INS DEUTSCHE ÜBERSETZT

VON

FRIEDRICH LEOPOLD GRAFEN ZU STOLLBERG.

ZWEYTER BAND.

HAMBURG

BEY FRIEDRICH PERTHES

1806.

Digitized by Google

Bº 7 - 149

Digitized by Google

F I N G A L

ERSTER GESANG.

Digitized by Google

F I N G A L.

ERSTER GESANG.

V. 1 — 14.

An der Mau'r von Tura sass, in Geräusch des Baums,
Kuthullin; es stand an den Fels gelehnt der Speer,
Es lag im Grase der Schild bey ihm, da vertieft
In Erinnrung, eingedenk des gewalt'gen Karbar's,
Er war, des Helden, den einst er erschlug, da kam
Der Späher des Meers, der Sohn des Fithil's, Moran.

»Auf!« rufte der Jüngling, »auf, Kuthullin! ich seh
»Die Schiffe von Mitternacht! der Feind', o du Haupt
»Der Männer, sind viel! es sind viel der Helden Swaran's,
»Der ein Sohn des Meers!« Es erwiedert ihm der Held
Mit blauen Augen! »Du bebst, o du Sohn des Fithil's,
»Ja stets! Der Schrecken vermehrt dir den Feind auch izt!
»Es ist Fingal, Fürst der Wüsten, der kommt und Hülfe
»Dem grünen, beströmten Erin verleiht!« — »Ich sah,«

Sprach Moran, »den Feldherrn, gleich dem schimmernden Fels,
»Sein Lanzenschaft ist die wettergetroffne Fichte,
»Sein Schild der Mond im Aufgang; er sass am Gestad,
»Wie Nebelgewölk an schweigender Höh. Ich sprach:
»Viel sind, o du Haupt der Helden, es sind uns viel
»Der Arme des Kriegs! wohl wirst du mit Recht genannt
»Der mächtige Mann; doch sehn wir der Mächt'gen auch
»Um die windumwehete Mau'r von Tura viel!

»Es scholl sein Wort, wie die Fluth an den Felsen braust.
»Wer ist in diesem Lande mir gleich? es bestehn
»Die Helden mich nicht! sie fallen vor meinem Arm
»Gestürzet! wer mag in dem Kampf begegnen Swaran,
»Als Fingal, der Fürst des umstürmten Selma? Einst
»Da auf Malmor's Höh wir kämpften, stürzten wir hin
»Mit den Fersen den Hain! es sanken umgekehrt
»Die Felsen, Bäch' entflohn, mit verändertem Lauf
»Errauschend, fort von uns; wir erneuten den Kampf
»Drey Tag', es standen entfernt die Helden und bebten!
»Ob Fingal sich rühm', erlegen am vierten sey
»Der König des Meers, so sagt doch Swaran, er stand!
»Ihm gebe der düstre Kuthullin nach! denn stark
»Ist er, wie der Sturm, der in seinem Lande braust!«

»Nein« sagte der Held mit den blauen Augen, »nein!
»Ich gebe ja nie der Sterblichen Einem nach!
»Gross oder todt soll der düstre Kuthullin seyn!
»Nimm meinen Speer, o du Sohn von Fithil, und geh,
»Und schlage den tönenden Schild des Semo! sieh,
»Er hangt am rasselnden Thor von Tura! sein Schall
»Ist die Stimme des Friedens nicht! Es werden hören
»Und gehorchen meine Helden.« — Er ging er schlug,
Den gewölbten Schild, es erwiedern rings umher
Die Felsen und Höhn. Der Schall durchtönet den Wald,
Es fährt aus der Ruh das Wild an dem stillen See.
Vom schallenden Felsen springt nun Kurach herab,
Und Konnal, mit blutigem Speer! die weisse Brust
Des Krugal schlägt ihm empor, und des Favi Sohn
Verlässt das bräunliche Reh. »Es ertönt« ruft Konnar,
»Der Schild des Kriegs!« — »Und Kuthullins Speer!«
ruft Lugar.
Auf, Sohn des Meers! mit den Waffen verhülle dich!
Erheb, o Kalmar, den tönenden Stahl! wohlauf
Furchtbarer Puno! und du, o Kairbar, komm
Von Kromla's röthlichem Baum! erhebe den Fuss
O Eth, und steige herab von den Strömen Lena's!
Die Hüfte gedehnt! o Katol! indem dein Schritt

Digitized by Google

Durch säuselnde Haide geht, auf Mora; gedehnt
Die Hüfte, die weiss wie Schaum des erregten Meers,
Wenn der dunkle Sturm ihn geusst in die Klippen Kuthons!

Ich seh die Häupter anizt, in dem Stolz der Thaten
Vergangner Zeit; es entzündet ihr Geist sich hell
An alten Schlachten! ihr Blick ist flammende Gluth,
Und rollet umher zu erschaun den Feind des Landes.
Es greift ans Schwerd die mächtige Faust! es ergeusst
Sich Bliz von der Rüstung Stahl! Wie des Berges Ströme,
So rauschen sie her, ein jeder von seiner Höh.
Es strahlen Häupter der Schlacht in der Väter Wehr,
Es folgt der Krieger Heer in erdunkelndem Zug,
Wie Regengewölk dem lodernden Meteor!
Es steigt der Waffen Getös zu dem Himmel auf!
Windhunde bellen darein, der Gesang der Schlacht
Erschallt ungleich! es erbebt in dem Wiederhall
Das hohe Kromla! sie stehn auf der düstern Haide
Von Lena, dem Nebel gleich, der im Herbst die Höh'n
Umzeucht, wenn gebrochen und schwarz er hoch sich stellt,
Und bis an den Himmel empor das Haupt erhebt!

»Heil euch, ihr Söhne des Thals!« so rufte Kuthullin,
»Heil euch, ihr Jäger des Wilds! wohl beut sich uns dar
»Ganz andere Jagd! was heran dort zeucht ist gleich

»Der Fluth, wenn sie wogt ans Gestad! was gilt es izt?
»Zu kämpfen, Söhne des Kriegs? — die grünende Flur
»Von Erin zu lassen Lochlin's Macht? o du erster
»Der Männer, Konnal, sprich! du Zertrümmrer der Schilde!
»Oft strittst du mit Lochlin! schwingst du des Vaters Speer?«

Der Fürst erwiedert mit Ruh: »Kuthullin, der Speer
»Von Konnal ist scharf, er blinkt in der Feldschlacht gern!
»Und färbt sich gern mit dem Blut von Tausenden! doch
»So bereit zum Kampf mir die Faust auch ist, so neigt
»Sich doch mein Herz zu dem Frieden von Erin. Schau,
»Du erster in Kormak's Heer, die dunkelnden Reih'n
»Der Flotte Swarans! es sind an unserm Gestad
»Der Maste viel, wie des Schilfs in dem See von Lego.
»Die Schiffe sind gleich dem Forst, den Nebel umhüllt,
»Wenn wirbelnder Sturm bald hin die Bäume, bald her
»Bewegt, und viel sind der Häupter in Swarans Heer!
»Drum stimmt zum Frieden der Rath von Konnal, es würde
»Des Swarans Arm selbst Fingal vermeiden! Fingal,
»Der Sterblichen Erster er! der die Starken zerstiebt,
»Mit der Kraft des Sturms in der Haide, wenn die Ström'

»Im hallenden Kona brausen; und Nacht umher
»Sich lagert auf Höh'n, mit finstrer Gewölke Schwall.«
»So fleuch!« sprach Kalmar, der Sohn von Matha,
»so fleuch,
»O du Mensch des Friedens! geh zu den stillen Höh'n
»Daheim, wo nimmer der Speer in dem Kriege blinkt!
»Verfolg das bräunliche Wild von Kromla, und hemme
»Mit dem Pfeil den Lauf des flüchtigen Reh's in Lena!
»Du aber, o Semo's Sohn, mit den blauen Augen,
»Kuthullin, Gebieter im Feld, zerstreue du
»Die Söhne von Lochlin! laut, in den Reih'n der Stolzen
»Erschalle brüllend dein Ruf in der Schlacht! Kein Schiff
»Vom Reiche des Schnees soll hüpfen auf dunkler Fluth
»Der Wogen von Inistore! — wohlauf, und braust,
»Ihr düstern Winde von Erin! Wirbelnder Sturm
»Von Lara, der Hinden Heim, erwache mit Schall!
»Verderben mög' ich im Sturm! es zerreisse mich
»Im Gewölk die Wuth von zürnenden Menschenseelen!
»Es verderbe Kalmar im Sturm, wenn ihm je die Jagd
»So fröhliche Kurzweil war, wie der Schilde Klang!«
Langsam erwiederte Konnal: »du junger Sohn
»Des Matha, ich floh noch nie! war schnell in der Schlacht
»Mit meinen Genossen, Kalmar! und doch ist klein

Digitized by Google

»Des Konnal's Ruhm! wo ich war, da ward auch gesiegt!
»Die Muthigen überwanden! — o Sohn von Semo,
»Mein Wort bedenk, und betrachte den alten Thron
»Von Kormak! gieb für den Frieden Reichthum, und gieb
»Das halbe Land, bis Fingal an unserm Gestad
»Erscheint. Doch wählst du den Krieg, wohlan, so erheb'
»Ich Schwerd und Speer! in der Tausenden Mitte werd'
»Ich mich freun! mein Geist wird blitzen im Graun der Schlacht!«

»Ergötzend ist mir das Getös der Schlacht!« antwortet
Kuthullin, »ist lieb wie des Himmels Donner mir
»Vor dem Regenschauer im Lenz! wohlan, versammlet
»Die glänzenden Stämme, dass ich die Söhne des Kriegs
»Erblicke; lasst auf der Haide sie allzumal
»Einherziehn, hell wie der Sonne Schein vor dem Wetter,
»Wenn der Abendwind die Wolken zusammen weht,
»Und in jeglichem Eichenwald von Morven saust.
»Doch wo sind meine Genossen im Kampf? wo sind
»Die Stützen meines Arms in Gefahr? o wo bist
»Du Kathba, mit weisser Brust? wo das Schlachtgewölk
»Duchomar? Hast du, o Fergus, am Tag des Wetters
»Mich verlassen, Fergus, du, der du bist der erste
»Bey dem Freudenmahl? Sohn Rossa, du Arm des Todes,

»Kommst her wie ein Reh von Malmor, dem Hirsche gleich
»Von schallenden Höh'n? Heil dir, o du Sohn von Rossa!
»Doch welcher Schatten umzeucht den kriegrischen Geist?«
»Es erheben« Fergus sprach's, »es erheben sich
»Vier Stein' auf des Kathba Grab, und mit diesen Händen
»Hab' ich Duchomar, die Wolke des Kriegs gelegt
»In Erde! — Kathba, du Sohn von Torman, du warst
»Ein Sonnenstrahl in Erin! und du, o kühner
»Duchomar, ein Dunst im sumpfigen Lano! wenn
»Er über der Ebne schwebt im Herbst, und den Tod
»Von Tausenden trägt! — Du schönste der Jungfraun, Morna,
»Dein Schlaf ist still in der Kluft des Felsen! du fielst
»In Geheim, dem Sterne gleich, der quer durch die Wüste
»Hinstreift, wo der Pilger einsam wallt, und den Strahl
»Beklagt, der in Glanz so schnell ihm vorüber schoss!«
»Sprich« sagte der Sohn von Semo, mit blauen Augen:
»Wie fielen die Häupter Erins? strebend im Kampf
»Der Helden, mit Lochlin's Volk! was beschränkt die Starken
»Im dunklen und engen Haus?« Es erwiedert der Held:

»Es stürzte Kathba durchs Schwerd Duchomar's, am Stamm
»Der Eiche, bey rauschendem Strom. — Duchomar kam
»Zur Höle Tura's, er sprach zu dem holden Mädchen,
»Zu Morna: Morna, die schön vor den Weibern allen,
»Du liebliches Kind des Kormak mit starkem Arm!
»Warum in dem Kreis der Steine? warum in der Kluft
»Des Felsen allein? Es murmelt der Lauf des Stroms,
»Es stöhnen die alten Bäum' in dem Wind, der See
»Ist getrübt vor dir, das Gewölk am Himmel schwarz!
»Doch du bist Schnee auf der Haide! dein Haar ist gleich
»Dem Nebel auf Kromla, wenn er sich kräuselt, hoch
»Am Hügel, wenn er erglänzt in des Abends Strahl!
»Dein Busen ist gleich zween Felsen am Strom, die glatt
»Sich zeigen von Branno's Höh! wie die weissen Pfeiler
»In den Hallen Fingal's, glänzt dir der Arme Paar!«

»Von wannen,« so sprach das Mädchen mit schönen Locken,
»Von wannen kommst du, Duchomar? o aller Menschen
»Entsezlichster! deine Stirn ist finster und grimm!
»Entflammt dein rollender Blick! Erscheinet am Meer
»Nun Swaran? was bringst du Neues vom Feind, Duchomar?«

»Ich komm vom Hügel zurück, o Morna, ich komm
»Vom Hügel der braunen Hinden; ich tödtete dort
»Mit gespanntem Bogen drey, ich ereilte drey
»Mit der Hunde springendem Lauf; du holde Tochter
»Des Kormak, du bist mir werth wie die eigne Seele!
»Ich erschlug für dich ein stattliches Wildpret! hoch
»Ist der ästige Kopf, wie der Wind war schnell der Fuss.«

»Duchomar,« sagte mit Ruh das Mädchen, »ich liebe
»Dich nicht, o du düstrer Mann! dein Herz ist ein Fels,
»Und finster die schreckliche Stirn! Doch Torman's Sohn,
»Du junger Kathba, du bist die Liebe der Morna!
»Du bist ein Sonnenstrahl in dem dunklen Gewitter! —
»Sahst du des Torman's Sohn, wenn er lieblich einher
»Auf dem Hügel seiner Hinden schritt? es erwartet
»Die Tochter Kormak's allhier des kommenden Kathba!«

»So wird ihn Morna wohl lang erwarten!« es sprach's
Duchomar, »Morna wird lang den Kathba erwarten!
»Sieh hier das entscheidete Schwerd! hier fleusst das Blut
»Von Kathba, Morna wird lang ihn erwarten! er
»Sank hin an des Branno Strom! ich will ihm das Grab
»Erheben auf Kromla's Höh, o du Tochter Kormak's,
»Des Blaugeschildeten! — wende den Blick mir zu!
»Duchomar's Arm ist stark wie das Wetter!« — »Gefallen

»Ist Torman's Sohn?« so ergoss sich mit Ungestüm
Des Mädchens Harm; »gefallen auf seinen Hügeln,
»Der Jüngling mit weisser Brust? In der Hinden Jagd
»Der erste! der Fremdlinge Feind von fernem Meer!
»Duchomar, du bist mir düster! es ist dein Arm
»Der Morna grausam! — gieb her, o mein Feind, dies Schwerd!
»Ich liebe des Kathba Blut, es fleusst an dem Stahl!«

»Er reichet ihren Thränen das Schwerd, sie durchstösst
»Die kriegrische Brust, er stürzt, wie des Bergstroms Ufer,
»Nun streckte die Hand er, sprach: »o du Tochter Kormak's,
»Du schlugst mich in meiner Jugend, das Schwerd ist kalt
»In der Brust, ich fühl' es, o Morna, kalt! Gieb mich
»Moina, der Jungfrau, Duchomar war ihr Traum
»In der Nacht! sie wird erheben mein Grab! es wird
»Der Jäger erheben meinen Ruhm! — Doch zeuch
»Das Schwerd aus der Brust, o Morna, der Stahl ist kalt!«

»Sie kam in der Thränen Fülle, sie zog das Schwerd
»Aus der Brust, da durchstach er Morna's weisse Seite,
»Am Boden flattert umher ihr lockigtes Haar,
»Aus der Seite strömt hörbar das rieselnde Blut,

Digitized by Google

»Es röthet den weissen Arm, sie wand sich im Tod',
»Und der Höle Gewölb ertönt von Morna's Seufzern!« —
»Es mögen« Kuthullin sprach's, »die Seelen der Helden
»In Friede ruhn! sie waren in mächtigen Thaten
»Des Kampfes gross! O mögen sie rings, in Gewölk
»Umschwebend erscheinen mir, mit dem Blick des Kriegs!
»Dann wird mein Geist in Gefahr seyn fest! und mein Arm,
»Wie der Donnerschlag! — Du aber, o Morna, sey
»Ein Mondstrahl mir, bey dem Fenster in meiner Ruh,
»Wenn friedlich gesinnt, nach verschollnem Kriegsgetös
»Ich raste. — Beruft mir anizt der Stämme Macht!
»Wohlauf zu Erin's Kriegen! wohl auf! und folgt
»Dem Wagen der Schlacht! seyd froh wenn ertönt mein Lauf!
»Drey Lanzen stellt mir zur Hand, mit eilendem Fuss
»Bleibt nahe dem Sprung der Rosse, so wird mein Geist
»Erstarken in meiner Genossen Kraft, wenn rings
»Die Schlacht sich schwärzt um die Schimmer von meinem Stahl!«

Wie mit Schaum herab von Kromla's schattiger Höh
Sich ergeusst der stürzende Strom, wenn über ihm
Der Donner rollt, und das Graun der dunkelnden Nacht

Den halben Hügel umzeucht; durch gespaltnen Schwall
Der Gewitterwolke schaun die trüben Gestalten
Der Geister; so wild, so ungeheur, und so schrecklich
Ergossen sich Erin's Söhn'! Ihr Haupt wie der Wallfisch,
Dem fluthend alle sein Heer der Wogen folgt,
So sprühte Kuthullin Muth, wie in Strömen, aus!
Und die Heersmacht rollte daher, das Gestad' entlang!
Es hörten Lochlin's Söhne den Lärm, wie des Sturms
Im Winter, Swaran schlug den gebuckelten Schild,
Und rufte den Sohn des Arno: »was sauset dort
»Vom Hügel her, wie der summende Zug von Fliegen
»Am Abend? nahen die Söhne von Erin? oder
»Ist dies der Winde Geräusch in entferntem Wald?
»Es rauschet in Gormal so, eh mit Schaum bedeckt
»Sich erheben meine Fluthen! — o Sohn von Arno,
»Besteig den Hügel, erspäh mir die braune Haide!«

Er ging, und er kehrte schnell, und bebend zurück,
Ihm rollten die Augen wild, und es schlug ihm hoch
Das Herz, er stotterte langsam, gebrochen vor
Die Worte: »mache dich auf, o du Sohn des Meers!
»Du König der dunklen Schild': ich sehe den finstern
»Den Bergstrom der Schlacht! das tiefgereihete Heer
»Von Erin's Söhnen. Der Wagen! es kommt der Wagen

Digitized by Google

»Des Kriegs, der Flamme des Todes gleich! Kuthullins
»Hereilender Wagen, des edlen Sohns von Semo!
»Er wölbt sich zurück, der Wog' an dem Felsen gleich,
»Ist gleich dem besonnten Dunst auf der Haide, rings
»Mit Gestein geschmückt; so funkelt ums Boot bey Nacht
»Das Meer! von Eiben und glatt ist die Deichsel, glatt
»Der Siz von Bein, und er starrt von der Speere Fülle,
»Ein Schemel der Helden ist des Bodens Grund.

»Vor der rechten Seite prangt das schnaubende Ross,
»Es krümmt sich der Nacken hoch, und die Brust ist breit,
»Vorstrebend und stark erhebt es sich stolz, genährt
»Auf des Hügels Höh, es erschallt der laute Huf,
»Die Mähne flattert empor, wie der Strom des Rauchs
»Von zackigter Felsen Reih, und es glänzen hell
»Die Seiten vom Ross, sein Nam' ist Sulinsifadda!

»Vor der linken Seite prangt das schnaubende Ross,
»Mit dünner Mähne, den Kopf hochtragend, und stark
»Von Huf, der springende, schnelle Hügelsohn,
»Von stürmenden Söhnen des Schwerds genannt Dusronnal.
»Hoch schwebet empor, auf tausend Riemen, der Siz,
»Das blanke Gebiss erglänzt in dem Schwall des Schaums,
»Die Zügel winden sich schmal an stattlichem Hals
»Der Rosse, der Rosse, die gleich geschwollnem Dunst

»Das beströmte Thal durchfliegen; Eile des Wilds
»Ist ihr Lauf, des Adlers Kraft, der herab sich stürzt
»Auf den Raub! sie rauschen her mit Getös, wie Sturm
»Des Winters auf Höhn des mit Schnee gekränzten Gormal.
»In dem Wagen erscheint der Fürst, der Sohn des Schwerds,
»Mit dem starken Arm, Kuthullin, des Semo Sohn,
»Des Königs der Muscheln, ihm glänzt die Wange glatt,
»Wie mein eibener Bogen hier! sein Blick schaut weit
»Aus blauem, rollenden Aug', und es wölbt sich hoch
»Die Braune; wehend strömt, wie die Gluth, sein Haar,
»Indem er, vorwärts gebeugt, den gewalt'gen Speer
»Mit der Rechte schwingt! Entfleuch, o du Sohn des Meers!
»Entfleuch! er kommt, wie der Sturm durchs beströmte Thal!«

»Entfloh ich je?« so sagte der König, »Entfloh
»Wohl Swaran je dem Geklirr' der Lanzen? erschauert'
»Ich je vor Gefahr? o du Mensch der kleinen Seele!
»In Gormal fuhr ich dem Sturm auf schäumender Fluth
»Entgegen, dem Sturm der Wolken! und sollte nun
»Vor dem Helden fliehn? — o stünde vor mir selbst Fingal,
»Noch sollte nicht Furcht den Muth mir verdunkeln! auf!
»Ihr meine Tausenden, auf zu der Schlacht! ergeusst

»Euch rings um mich her, wie hallende Meeresfluth!
»Umringet den glänzenden Stahl von eurem König!
»Seyd stark, wie die Felsen meines Lands, die dem Sturm
»Begegnen, und strecken ihm dar die dunkeln Tannen!«

Wie finstre Wetter im Herbst sich ergiessen laut
Von zwo nachhallenden Höhn, so nahten die Helden
Einander! und gleich zween Strömen, die hoch herab
Von Felsen stürzen, sich izt begegnen, gemischt
In der Ebne Brüllen; so laut, so wild und so dunkel
Begegnen im Kampf sich Lochlin und Inisfail.
Mit dem Fürsten wechselt Streiche der Fürst, und Mann
Mit Mann; es ertönt an dem Stahl der Stahl; es klafft
Der gespaltne Helm; es strömt und es raucht das Blut;
An eibenem Bogen schallt die geschnellte Senne,
Es saust das Geschoss den Himmel entlang, es fliegen
Die Lanzen umher, wie der Strahl, der wetterleuchtend
Das Antliz der Nacht vergoldet! erregtem Meer,
Wenn die Woge hoch aufrauscht, und dem letzten Schlag
Des Donners, ist gleich das Getös der Schlacht! Ob strebten
Des Kormak's hundert Barden die Schlacht dem Gesang
Zu geben, es wäre zu schwach der hundert Barden
Gesang, der künftigen Zeit die Tode der Helden

Zu senden! es waren viel der Tode der Helden,
Es ergoss sich weit der erschlagnen Tapfern Blut!

Ihr Söhne des Liedes klagt, o klaget den Tod
Des edlen Sithallin! — Es steig' empor der Seufzer
Fiona's auf der verlassnen Flur des geliebten,
Ach, ihres Ardan! sie sanken dahin, zwo Hinden
Der Wüste gleich, gestürzt durch die mächtige Faust
Von Swaran, der in der Mitte Tausender laut
Aufbrüllete, gleich dem grellen Geschrey des Geistes
Der Donnerwetter, er sizt auf der Wolke trüb'
Im Norden, und freut sich hoch, wenn der Seemann sinkt.

Auch dir, o Kuthullin, Fürst der neblichten Insel,
War nicht gesunken in Schlaf die Rechte, du Sohn
Von Semo! es stürzte dein Arm der Krieger viel!
Sein Schwerd war gleich dem himmlischen Strahl,
wenn er trift
Die Söhne des Thals, wenn stürzet versehrt das Volk,
Und die Hügel lodern umher! Dusronnal schnob,
Auf Leichen der Helden tretend, Sifadda wusch
Den Huf in Blut! Es erstreckte sich hinter beiden
Die Schlacht; so liegt in der Oede Kromla's der Wald
Gestürzt, wenn der Sturm durch die Haide brausend fuhr,
Der nächtlicher Geister Heer auf den Flügeln trug!

O Mädchen von Inistore! auf sausenden Höhn,
Auf Felsen weine! hinab auf die Wogen schau
Mit gesenktem Haupt, du schön, wie ein Geist der Hügel,
Der in Mittags Stunde schwebt auf der Sonne Strahl,
Wenn in schweigender Stille Morven ruht. — Gefallen
Ist er, Dein Jüngling, er liegt! er erblasst! ihn traf
Kuthullins Schwerd! Es erhebt hinfüro nicht mehr
Die Kühnheit deinem Geliebten das Herz, zu freyn
Um der Könige Blut! der holde Trenar starb,
O Mädchen von Inistore, es starb dein Trenar!
Es heulen seine Hunde daheim, denn sie sehn
Vorüberwallen den Geist; in der Halle liegt
Der Bogen entspannt, und still ist der Hinden Höh.

Wie von tausend Wogen die Fluth sich felsenan
Mit Getös ergeusst, so ergoss sich Swaran's Heer.
Wie von tausend Wogen die Fluth der Fels besteht,
So bestand das Volk von Erin den Heerszug Swarans.
Ringsher erschallt die Stimme des Tods! vermischt
Mit der Schilde Klang! ein jeglicher Held steht da
Ein düstrer Pfeiler, das Schwerd in jegliches Hand
Ist ein Feuerstrahl! von Flügel erschallt zu Flügel
Das Gefild, wie der Wechselschlag von hundert Hammern
Auf den rothen Sohn des Ofens erschallt. Wer sind

Die so düster dort auf der Haide Lena's stehn?
Wer sind sie? gleich zwo Wolken! und Blitzen gleich
Der geschwungnen Schwerder Strahl! Es beben umher
Die kleinen Höhn, und die Felsen erzittern selbst
Mit bewegtem Moos! wer ist's, als der Sohn des Meers,
Und Erin's wagenlenkendes Haupt! Es sind viel
Der bangen Augen umher, von den Freunden beider,
Die sie dunkel sehn auf der Haide. Nacht umwölkt
Der Kämpfenden Haupt, und endet den grimmen Streit.

Das Wildbret hatte zum Mahl auf buschigter Höh
Von Kromla Dorglas gelegt, des thauigen Morgens
Erfreulichen Fang; der Jünglinge hundert sammlen
Die Haide, zehn der Krieger erwecken die Gluth,
Drey hundert lesen glänzende Stein', es raucht
Ringsum das Mahl. Da erhub sich der edle Geist
Kuthullin's, er stand gelehnt auf schimmernden Speer,
Und sprach zum Sohn des Gesangs, zu der Vorzeit Mund,
Zu Karril, Kinfena's Sohn, mit den grauen Locken:

»Es wäre das Mahl bereitet für mich allein,
»Und Lochlin's König ist hier, am Gestad von Erin,
»Entfernt von dem Wilde seiner Höhn? und entfernt
»Von seiner tönenden Hallen Mahl? O du Mund
»Der Vorzeit, mache dich auf! und bringe, Karril,

»Mein Wort zu Swaran, der fern von brausendem Meer
»Herkam; ihm meld', es spende Kuthullin das Mahl,
»Er möge horchen allhier dem Gesäusel meines
»Erregten Waldes, umringt von Gewölk der Nacht.
»Denn dort zuckt frostig und rauh der sausende Sturm
»Von dem Schaume seines Meers. Er preise bey uns
»Der bebenden Harfe Ton, den Gesang von Helden!«
Der betagte Karril ging, mit sanftestem Laut
Der Stimm', und rufte den König der dunkeln Schilde:
»Steh auf von den Fellen deiner Jagd, o du Fürst
»Der Haine, Swaran! steh auf! denn Kuthullin spendet
»Der Muscheln Freude! nimm Theil an dem Mahl des Hauptes
»Von Erin, mit blauem Blick!« — Da erwiedert Swaran,
Mit dumpfem Laut, wie des Hains von Kromla, vor
Dem Wetter: »Ob deine Töchter auch allzumal,
»O Inisfail, die Hände weiss wie den Schnee
»Ausstreckten, schwöll ihr Busen empor, und rollten
»Sie schmachtenden Blick der Liebe! so würde Swaran
»Doch bleiben hier, wie die starrenden, tausend Felsen
»In Lochlin, nicht zu erschüttern, bevor der Morgen
»Mit jungem östlichem Strahl zu Kuthullin's Tod
»Mir leuchtet! Mein Ohr ergözt sich am Wind von Lochlin!

»Er rauschet über mein Meer daher, und er spricht
»In den Segeln hoch, und bringt in Erinnrung mir
»Die grünen Forste daheim, ja die grünen Forste
»Von Gormal, die oft erbrausten von meinen Winden,
»Wenn roth mir die Lanze war von des Keulers Blut!
»Der düstre Kuthullin lass mich auf altem Thron
»Von Kormak herrschen! wo nicht, so ergeusst sein Blut
»Sich mit rothem Schaum von den Höhn durch Erin's Ströme.«

»Gar traurig lautet der Schall von der Stimme Swarans!«
Sprach Karril, der Vorzeit Mund. — »Nur traurig für ihn,«
Antwortete Semo's Sohn, mit den blauen Augen.
»Auf, Karril, erhebe hoch die Stimm', und erzähle
»Von Thaten voriger Zeit! entlass mit Gesang
»Die Nacht! Gewähr' uns Freude des Harms! Es erging
»Sich mancher Held auf den Fluren von Inisfail,
»Manch Mädchen der Liebe! hold ist das Lied des Weh's,
»Das in Albion's Felsen tönt, wenn die Jagd erscholl,
»Und Kona's Strom dem Gesang von Ossian lauscht!

»In vergangner Zeit schon kamen,« so sagte Karril,
»Die Söhne des Meers gen Erin, es hüpften hoch
»Zu der lieblichen Flur von Ullin tausend Schiffe.

v. 448 — 470.

»Da standen empor die Söhne von Inisfail,
»Zu bestehn das Volk mit den dunkelbraunen Schilden.
»Es war Kairbar, der erste der Männer dort,
»Und der junge wackre Grudar; sie hatten lang
»Um den bunten Stier gekämpft, der im Wiederhall
»Von Golbun's Haide brüllte, des Stiers begehrt
»Das Herz von beiden! es zuckte der Tod schon oft
»An der Schärfe des Speers von beiden! Aber izt
»Bestanden beide den Feind, und der Fremdling floh.
»Wess Name tönte so schön auf der Höh, als eure,
»Kairbar! Grudar! — o hätte doch nie der Stier
»Gebrüllt in dem Wiederhall der Haide von Golbun!
»Sie sahn ihn springen weiss wie der Schnee, es erwacht
»Ihr Grimm! sie kämpfen am Strom des Lubar's, es stürzt
»In das Blut des Todes Grudar! nun kommt der wilde
»Kairbar ins Thal, wo allein Brassolis sass,
»Brassolis, sie war die schönste von seinen Schwestern,
»Sie sang mit der Liebe Schmerz, denn sie sang die Thaten
»Von Grudar, von ihm, der tief im geheimen Herzen
»Ihr wohnte, sie sang die Klag' um ihn in dem Feld
»Des Bluts, doch hoffte das Herz auf die Wiederkehr.
»Ihr weisser Busen erscheint durchs Gewand, so scheint
»Durch Wolken der Nacht der Mond, dess glänzender Rand

»Sich erhebt, ob dunkelnder Schwall den Kreis auch birgt.
»Es ertönte so hold der Schall der Harfe nicht
»Als ihrer Stimme Laut im Gesang des Harms!
»Gerichtet auf Grudar war ihr Herz, und auf ihn
»Gerichtet der heimliche Blick! Wenn kommst du her,
»In der Rüstung, du, der stark in der Feldschlacht ist?
»Da kam Kairbar und sprach: O Brassolis, nimm,
»Nimm hin den blutigen Schild, und heft' ihn empor
»An die Wand von meiner Halle, die Wehr des Feindes!
»Hoch schlug ihr das sanfte Herz, in Verwirrung, bleich
»Entfloh sie, sie fand den Jüngling in Blut, sie starb
»Auf Kromla's Haide! da ruht, o Kuthullin, izt
»Der beiden Staub! es entsprosste den Gräbern dort
»Der Eiben einsames Paar, und schirmt sie im Sturm.
»Schön war, es war auf der Ebne Brassolis schön,
»Und Grudar war auf dem Hügel stattlich! es wird
»Der Barde den Schall der Namen erhalten! wird
»Ihn tönen hinab in die Tage später Zeit!«

»Gar lieblich ist deine Stimm', o Karril!« so sprach
Das Haupt von Erin, »es sind die Worte der Vorzeit
»Gar lieblich, sie sind wie ein sanfter Frühlingsregen,
»Wenn die Sonne schaut ins Gefild, und über Hügel

»Das leichte Gewölk hinschwebt! O rühre die Harfe
»Zum Preise meiner Liebe! des einsamen Strahls
»Von Dunskaith! rühre die Harfe zum Preis Bragela's,
»Die allein ich liess im neblichten Eiland! sie
»Die Gattin des Sohns von Semo! Erhebst du izt
»Dein holdes Antliz empor, auf des Felsen Höh,
»Kuthullin's Segel zu spähn? Es fluthet das Meer,
»Und dich täuscht der weisse Schaum, er erscheint wie Segel!
»Geh heim, es ist Nacht, Geliebte! der düstre Wind
»Durchsäuselt dein Haar! geh heim zu der Halle, denk'
»An vergangne Zeit! ich kehre nicht heim, bevor
»Verbrausst das Wetter des Kriegs! — Du rede mit mir
»O Konnal, von Krieg und Waffen! sende Sie fern
»Von meinem Sinne! denn hold in fliegendem Haar
»Ist die Tochter Sorglan's, Sie mit dem weissen Busen!«
Der sinnige Konnal, sparsam mit Worten, sprach:
»Nimm wahr des Geschlechts vom Meer! entsende die Schaar
»Der nächtlichen Hut, bewache die Macht von Swaran!
»Kuthullin, ich gebe Rath zu dem Frieden, bis
»Herkommt das Geschlecht von Selma, bis Fingal kommt,
»Der Sterblichen Erster, und strahlt auf unser Feld

Digitized by Google

»Wie die Sonne!« — Kuthullin schlug auf dem Schild
das Zeichen
Der Hut, es zogen einher die Hüter der Nacht.
Die andern lagen in Ruh auf des Wildes Haide,
Sie schliefen unter dem Hauch des nächtlichen Winds.
Nah schwebten umher der neulich Erschlagnen Geister,
Sie zogen auf düsterm Gewölk; doch weit entfernt
In trüber Stille von Lena, vernahm man leise
Den todverkündenden Laut von den schwachen Stimmen.

F I N G A L

ZWEETER GESANG.

Digitized by Google

Digitized by Google

F I N G A L.

ZWEETER GESANG.

V. 1 — 14.

Es lag am Geräusch des Stroms, der den Berg hinab
Sich stürzet, Konnal, beym Stamm des alternden Baums.
Es stützt sein Haupt ein bemooster Stein; da hört'
Er die grelle Stimme der Nacht auf Lena's Haide.
Er lag von den Helden entfernt, der Sohn des Speers
Erzitterte keinem Feind! Als er lag in Ruh,
Da sah er fluthend herab von des Hügels Höh
Entflammten Strom von dunkelnder rothen Gluth.
Auf dem Schein des Stroms sass Krugal; es war der Fürst
In der Schlacht gefallen, er fiel durch Swaran's Faust,
Wetteifernd im Heldenkampf! Es glich sein Gesicht
Des sinkenden Mondes Schein, sein Kleid war Gewölk
Des Hügels, erlöschende Gluth der Augen Licht,
Und trüb' erschien die Wunde der Brust; da begann

V. 15 — 36.

Der mächtige Konnal: »O Krugal, Sohn von Dedgal,
»Der berühmt auf den Höhn der Hinden war, warum
»So blass, und betrübt, du Schildezertrümmrer? Du
»Erblasstest ja nie vor Furcht! was kümmert anizt
»Den Abgeschiedenen?« — Trüb' und in Thränen stand
Er, über den Helden streckt' er die bleiche Hand,
Und schwach erhub er der Stimme flüsternden Laut,
Wie des Lüftchens Hauch, das im Schilf des Lego säuselt:
»Mein Geist ist anizt, o Konnal, auf meinen Hügeln,
»Mein Leichnam auf Erin's Sand; wirst nimmer fortan
»Mit Krugal halten Gespräch! auf der Haide nie
»Begegnen hinfort dem einsamen Schritt des Krugal!
»Ich bin wie der Wind auf Kromla leicht, und ich schwebe
»Dem Schatten des Nebels gleich. — O du Sohn von Kolgar,
»Ich sehe Todesgewölk! dort hanget es, über
»Der Ebne von Lena trüb'! ach, sie müssen fallen,
»Die Söhne des grünen Erin! — Verlass das Feld
»Der Geister!« Sprach es, wich, wie erdunkelnder Mond,
In Mitte sausenden Sturms. »O bleibe!« so rief
Der mächtige Konnal, »bleib, o du dunkler Freund!
»Leg ab den Strahl, o du Sohn des umwehten Kromla!
»Wo wölbt sich öde dein Haus in der Höle? wo

»Ist Stäte der Ruh für dich, auf grünender Höh?
»Und sollen wir nie dich hören im Wetter? nie
»In bergabstürzenden Stroms Geräusch, wenn hervor
»Die schwachen Söhne des Winds sich schwingen, und, kaum
»Gesehen, gleiten dahin, die Wüsten entlang?«

Es erhub sich Konnal, der Held mit sanfter Stimme,
In rasselndem Erz, und über Kuthullin schlug
Er izt den Schild, es erwachte der Sohn der Schlacht.
»Warum« so sagte der Lenker des Wagens, »fährt
»Mir Konnal durch meine Nacht? es hätte mein Speer
»Sich etwa wider den Schall erhoben, und dann
»Kuthullin den Tod des Freundes betrauret! sprich,
»O Konnal, du Sohn von Kolgar! es ist dein Rath
»Mir Sonne des Himmels!« Der Fürst antwortet so:

»Es kam, o du Sohn des Semo! der Geist von Krugal
»Von seiner Höle, die Stern' erschimmerten trüb'
»Durch seine Gestalt, die Stimme war gleich dem Laut
»Des fernen Stroms; er ist Bote des Todes! spricht
»Von dem dunkeln, engen Haus. O du Haupt von Erin,
»Mach Frieden, oder entfleuch durch die Haide Lena!«

Der Held erwiedert: »Er sprach zu Konnal, obschon
»Die Stern' erschimmerten trüb' durch seine Gestalt?

v. 59 — 77.

»O Sohn von Kolgar, es sausste der Wind dir nah
»Vor dem Ohr! und war's des Krugal's Gestalt, warum
»Sie nicht geführt mit Gewalt vor die Augen mir?
»Nach seiner Höle forschetest du? nach dem Haus
»Des Sohns vom Winde? wohl möchte mein Schwerd den Laut
»Aufsuchen, und durch Gewalt ihm die Wissenschaft
»Abzwingen! doch klein ist des Krugal's Wissenschaft,
»O Konnal, er war ja noch heut allhier! Er ist
»Nicht über unsre Hügel hinaus gelangt!
»Wer hätte wohl dort ihm verkündet unsern Fall?«

»Es fleucht,« so sprach mit der Stimme der Weisheit Konnal,
»Es fleucht der Geister Geschlecht auf Gewölken, schwebt
»Auf Winden! sie ruhn beysammen in ihren Hölen,
»Und reden dort von der sterblichen Menschen Thun!«

»Lass reden sie dort von der sterblichen Menschen Thun!
»Nur nicht von dem Fürsten Erin's! sie müssen mein
»In ihrer Höle vergessen! ich will nicht fliehn
»Vor Swaran, und muss ich fallen, so soll mein Grab
»Sich erheben im Ruhm der künftigen Zeiten! Dann

»Lässt fallen auf meinen Stein der Jäger die Thräne,
»Und Kummer umfaht Bragela mit hohem Busen!
»Ich scheue ja nicht den Tod! ich scheue die Flucht!
»Es hat mich Fingal siegreich gesehn! — Du aber,
»Du trüber Schemen der Höh, o zeige dich mir!
»Komm her auf deinem himmlischen Strahl, mir den Tod
»In der Rechte zeigend! doch, o du schwacher Sohn
»Des Windes, werd' ich nicht fliehn! auf, schlage den Schild,
»Du Sohn des Kolgar's, er hangt bey den Speeren dort;
»Lass meine Krieger beym Schalle sich erheben, rings
»Von Kriegsgetümmel umtönt! ob auch Fingal säume
»Zu kommen herbey mit dem Volk umstürmter Inseln,
»So wollen doch kämpfen wir, o du Sohn von Kolgar,
»Und sterben der Helden Tod im Gefild der Schlacht!«

Der Schall verbreitet sich weit, und auf Einmal stehn,
Wie die Woge sich bricht, die Krieger auf! Schon stehn
Sie allzumal auf der Haide da, wie ein Wald
Von Eichen, der rings sich schmückt mit der Aeste Wuchs,
Wenn sie hallen laut beym Schall des gefrornen Stroms,
Und ihr dürres Laub im Geräusch des Windes saust.

Des bewölkten Kromla Haupt war grau, und es bebte
Der Morgen auf halberschimmerndem Ocean.

Der blaue Nebel fluthet gemach, und verbirgt
Die Söhne von Inisfail. — »Erhebt euch!« rief
Der König der dunkeln Schild', »erhebt euch, die fern
»Von den Wogen Lochlin's kamt! Es entflohn die Söhne
»Von Erin vor unsrer Wehr! Verfolgt sie entlang
»Die Haiden Lena's! — und du, mach dich auf, o Morla!
»Gen Kormak's Halle, gebeut ihm Ergebung izt,
»Bevor sein Volk hinsinket ins Grab! und bevor
»Sich Stille verbreitet rings auf dem ganzen Eiland!«

Sie sprangen empor mit Geräusch, so rauscht der Flug
Des Gevögels am Strand, wenn Fluth des Meers es scheucht;
Ihr Schall war dem Brausen gleich von den tausend Strömen
In Kona's Thal, wenn nach Sturm der Nacht, in dem Schein
Noch blasser Frühe sie laut sich in Wirbeln drehn!

Wie der Wolken Schatten im Herbst auf grasigten Höh'n
Hinziehn, so düster, so trüb, und einander folgend,
Erschienen anizt die Fürsten der Wälder Lochlin's.
Es wallete hoch voran, wie der Hirsch in Morven,
Der König mit stolzem Schritt; an der Seite blinkt
Sein Schild, wie nächtliche Gluth auf der Haide, wenn

Digitized by Google

Mit Dunkel umfahn die Welt verstummet umher,
Und der Waller schaut den Geist, der im Schimmer spielt.
Es zeigen rings die Hügel sich trüb', es entzieht
Dem sondernden Blick sich halb der Eichen Gestalt.
Nun hebt aus erregtem Meer sich der Wind, zerstreut
Den dichten Dunst; es erscheinen die Söhne Erin's,
Wie der Klippen Reih'n, die, an unbekanntem Strand,
Bey wechselndem Wind, der bebende Seemann schaut.

»Geh, Morla, geh!« so sagte der König von Lochlin,
»Beut jenen den Frieden an, und Bedingung beut,
»Wie gewohnt wir sind zu bieten Königen, wenn
»Vor unserm Schwerde sich tief Nationen beugen!
»Wenn fielen ihre Tapfern im Streit, und die Jungfraun
»Im Felde weinen!« Es kam mit stattlichem Schritt
Der Jüngling Morla, der Sohn von Swarth, und er sprach
Zu Erins Haupt mit den blauen Augen, der hoch
Von kleinern Helden umringt, in der Mitte stand:

»Nimm Swaran's Frieden!« so sprach der Krieger, »den Frieden
»So Königen Swaran giebt, wenn die Nationen
»Sich beugen vor seinem Schwerd! Die durchströmten

Ebnen

Digitized by Google

»Von Erin gieb! und gieb die Gemahlinn! und gieb
»Den Hund, die Gemahlinn gieb, mit wallender Brust!
»Den Hund, der den Wind ereilt! Gieb solche! zu zeigen,
»Wie schwach dein Arm! dann lebe, der Macht dich schmiegend!«

»Zu Swarau sprich, zu dem Herzen des Stolzes sprich,
»Dass nie sich Kuthullin ergiebt! Die dunkle Fluth
»Des wogenden Meers gewähr' ich ihm, und gewähre
»Dem Volk von Swaran das Grab, in den Fluren Erin's!
»Kein Fremder ergötze je sich am Sonnenlicht,
»Das meine Holde mir strahlt! und auf Lochlin's Höh'n
»Flieh nimmer ein Reh vor Luath's schwebendem Fuss!«

»Du eitler Lenker des Wagens, so willt denn du«
Sprach Morla, »im Kampf den König bestehn? bestehn
»Den König, dess Macht in zahllosen Schiffen — die
»Viel Wälder von Masten sind, — dir das ganze Eiland
»Weg trüge? so klein ist vor ihm dies Hügelland,
»Dein Erin, vor Ihm, der stürmende Fluth beherrscht!«

»In Worten weich' ich vielen, o Morla! mein Schwerd
»Nicht einem! Erkennen soll, weil Kuthullin lebt,
»Weil Konnal lebt, soll Erin erkennen allein
»Des herrschenden Kormak's Macht! Du vernahmst, o Konnal,

»Der Mächtigen Erster du! du vernahmst die Worte
»Von Morla! Sinnest du noch, o du Schildzertrümmrer
»Auf Frieden? — Geist des gefallnen Krugal's, warum
»Mit dem Tod gedräut? es mag mich das enge Haus
»Empfahn, umringt von dem Lichte des Ruhms! — Erhebt
»Den Speer! und den Bogen spannt! in der Finsterniss
»Gestürzt auf den Feind, wie die Geister der Nacht im
Sturm!«

Es ergoss sich schrecklich izt, und brüllend, und wild,
Und tief das Graun der Schlacht. Wie der Nebel am Thal
Anschwillt, wenn der Sturm den schweigenden Sonnenschein
Anfeindet am Himmel! Es tritt in der Rüstung vor
Kuthullin, gleich dem erzürnten Geist, der einher
Vor der Wolke wallt, wenn rings ihn die Meteore
Umlodern, er hält in der Hand die düstern Wind'.

Entfernt auf der Haide gebeut izt Karril laut
Zu schwellen den Hauch des Horns, er erhub die Stimme,
Und goss mit Gesang die Seel' in der Kühnen Herz:

Wo ist der gefallene Krugal?
Er liegt auf der Erde vergessen,
Die Halle der Muscheln ist öd'!

Es trauret die Neuvermählte,
Noch Fremdling sie in der Halle des Grams!

Wer ist sie, die dort
Wie der Sonnenstrahl,
Einher vor den Reihen des Feindes fleucht?
Es ist Degrena, die holde Schöne,
Die Neuvermählte
Des gefallnen Krugal!
Es flattert ihr Haar im Winde zurück,
Ihr Aug' ist roth,
Und hell ertönt ihrer Stimme Klang!
Bleich ist und nichtig dein Krugal anizt!
Sein Schemen ist dort
In des Hügels Höle;
Er nahet dem Ohre der Ruh,
Er erhebt der Stimme leisen Laut,
Wie das Summen der Bien' im Gebirge,
Wie der Fliegen Schwarm in Stunde des Abends!

Degrena sinkt wie des Morgens Gewölk,
In ihrer Seiten ist Lochlin's Schwerd!
Sie fiel, Kairbar, sie fiel!
Der steigende Gedanke deiner Jugend, sie!

Sie fiel, o Kairbar, sie fiel,
Der Gedanke deiner jugendlichen Stunde, sie!

* * *

Kairbar, der heftige, hört der Klage Ton;
Er reisst sich hervor, wie im Ocean der Wallfisch,
Er sah der Tochter Tod! da erbrüllet er laut
In Tausender Mitte, schon trift sein geschwungner Speer
Der Söhne Lochlin einen; die Schlacht verbreitet
Von Flügel zu Flügel sich schnell. Wie hundert Wind'
In Lochlin's Forsten, wie Gluth in dem Tannenwald
Auf hundert Hügeln, so laut, und mit solchem Sturz,
Ward manche weitverbreitete Reih' in der Schlacht
Danieder gestreckt! Es raffte Kuthullin's Schwerd
Die Helden wie Disteln auf! Es verheeret Swaran
Die Reihen Erin's! Gestürzt durch die Faust von Swaran
Fällt Kurach, Kairbar fällt mit gebuckeltem Schild;
In daurender Rast liegt Morglan; es bebte Kaolt
Im Tod', es befleckte sein Blut die weisse Brust,
Es flattert sein blondes Haar in der Heimath Staub!
Er hatte da, wo er fiel, schon oftmal das Mahl
Gespendet, oftmal allda die Stimme der Saiten
Geweckt, wenn froh ihn die Hund' umsprangen, um ihn
Den Bogen der Jünglinge Hand zur Jagd bereit hielt.

Noch immer riss sich Swaran hervor, wie ein Strom
Aus der Wüste rauscht, der im Lauf die kleinen Höh'n
Dahin wälzt, Felsen ersinken halb vor ihm hin.
Doch stand Kuthullin vor ihm wie ein Hügel, der
Aufhält des Himmels Gewölk, es kämpfen die Wind'
In dem Fichtenwald der Scheitel, der Hagel rasselt
An seinen Felsen, doch steht er in seiner Kraft
Und beschattet weit das schweigende Thal von Kona.
So schattete Erin's Söhnen anizt Kuthullin,
Und stand umringt von Tausenden; strömend ergeusst
Sich röchelnder Helden Blut wie ein Felsenquell.
Doch sinket Erin dahin auf den beiden Flügeln
Des Heers, so sinket der Schnee vor der Sonne Licht!
»Ihr Söhne von Erin!« rief izt Grumal, »es siegt
»Ja Lochlin im Feld! Was kämpfen dem Schilfe gleich,
»Wir wider den Wind? O, flieht zu den Höh'n der Hinden!«
Er floh, wie der Hirsch von Morven, ihm schimmert nach
Der Glanz des geschleppten Speers; es flohen nicht viel
Mit dem kleingesinnten Grumal, es fielen kämpfend
Die Helden auf hallender Flur der Haide Lena's.
Hoch stand, auf gesteingeschmücktem Wagen, das Haupt

Von Erin; der Mächtigen Lochlin's schlug er einen,
Und sprach zu Konnal in Eil: »Konnal, du Erster
»Der Sterblichen! dir verdank' ich geübte Kraft
»Von diesem Arme des Tods! Ob die Söhne Erin's
»Auch flohn, o sollen nicht wir bekämpfen den Feind?
»Du Karril, der Vorzeit Sohn, zur buschigten Höh
»Sey Führer den Meinen! Hier lass uns stehn, o Konnal,
»Den Felsen gleich, und beschirmen der Unsern Flucht!«

Es besteigt den gesteingeschmückten Wagen Konnal,
Sie strecken die Schilde vor, wie verdunkelten Mond,
Des sternigten Himmels Kind, wenn er wallet trüb
Mit düstrer Scheibe, dann graut dem bangen Geschlecht
Der Menschen vor Weh! Es brausete Hügelan
Sifadda; und Sronnal mit ihm, das stolze Ross!
Es stürmete nach der Feind, wie die Fluthen nach
Dem Wallfisch rauschen, indess auf des Kromla Hang
In kleiner Zahl und traurend die Söhne von Erin
Nun standen dem Walde gleich, den des Feuers Gluth
In stürmender Nacht versehrte; die Stämme stehn
Gesondert, mit dürrem Haupt und düster da,
Kein übriges Blatt ersäuselt im Hauch der Luft!

Bey der Eiche stand, und rollte den Flammenblick
Kuthullin schweigend, vernahm in sträubendem Haar

Den sausenden Wind; da kam der Späher des Meers,
Der Sohn von Fithil, Moran; er rufte: »die Schiffe!
»Der einsamen Inseln Schiffe! sie kommen! Fingal,
»Der Erste der Menschen kommt, der Schildezertrümmrer!
»Vor schwarzen Kielen erhebt sich der Wogen Schaum!
»Die Masten mit Segeln sind gleich dem Wald in Wolken!«
»O blaset,« so sprach Kuthullin, »ihr Winde blast,
»Die ihr rauscht bey meiner neblichten Insel, blast!
»O komm, des hallenden Selma Haupt! zu dem Tode
»Von Tausenden komm! willkommen, wie Morgenwolken,
»Sind deine Segel! willkommen, wie Licht des Himmels,
»Die Schiff'! Ein Feuerpfeiler bist du, mein Freund,
»Der die Nacht durchstrahlt! — O Konnal, der Menschen Erster,
»Wie hold sind unsre Freund' in dem Harm! — Doch sieh,
»Die Nacht bricht ein; wo sind sie, die Schiffe Fingal's?
»Hier lass uns bleiben die Zeit der dunkelnden Stunden,
»Und harren hier auf den kommenden Mond des Himmels!«
Nun sauset im Wald der Wind, von Felsen herab
Ergeusst sich der Ströme Fluth; um des Kromla Haupt
Erschwarzt die regnigte Luft; durch wallend Gewölk
Erschimmern Stern' in röthlicher Gluth. Bey dem Strom,

Der an sausendem Baume laut aufbrausete, sass
Der Feldherr Erin's in H[illegible]m, und auch Konnal war,
Und Karril, der Mund der Vorzeit, dort. Da begann
Der Sohn von Semo: »Es ist unseelig die Hand
»Kuthullins, seit er den Freund erschlug! O du Sohn
»Von Damman, Ferda, ich liebte wie mich, so dich!«

»Wie fiel, o Kuthullin, Sohn des Semo,« so sprach
Izt Konnal, »wie fiel der Schildezertrümmrer? wohl
»Erinnr' ich mich noch des Sohns von dem edlen Damman,
»Hoch war er und schön wie des Himmels Regenbogen!«

Kuthullin erwiedert: »Es kam, von Albion her
»Kam Ferda, der Fürst von hundert Hügeln; er ward
»Zu schwingen das Schwerd gelehrt in der Halle Muri,
»Und er ward Kuthullins Freund; wir gesellten uns
»Zur Jagd, wir gesellten uns auf dem Bett der Haide.
»Deugala war die Vermählte Kairbar's, sein,
»Des Fürsten in Ullins Flur; mit der Schönheit Licht
»War sie angethan, doch ihr Herz des Stolzes Haus.
»Sie liebte den Sonnenstrahl der Jugend, den Sohn
»Des edlen Damman. — Kairbar! so sprach Deugala
»Mit den weissen Armen, gieb mir die Heerde halb!
»Ich will nicht bleiben fortan in deiner Halle!
»So theile die Heerd' o düstrer Kairbar! — Lass,

»So sprach Kairbar, Kuthullin dort auf der Höh
»Die Heerde theilen! ihm wohnt in der Brust das Recht!
»Und scheide von hinnen! Licht der Schönheit! — Ich ging
»Und theilte die Heerd'; ein Stier, wie der Schnee so weiss,
»Blieb übrig, ich gab ihn Kairbar'n; drob erhub
»Sich der Zorn Deugala's! und so begann die Schöne:

»O Sohn von Damman, mir hat Kuthullin das Herz
»Gekränkt! und wofern ich nicht, er sey todt! vernehme,
»So wälze über mich her sich des Lubar's Fluth!
»Dann wird in blasser Gestalt mein wallender Geist,
»Dir nah, umgehn, und klagen vor dir die Wunde
»Von meinem Stolze! Vergeuss des Kuthullin's Blut!
»Wo nicht, mir in wallende Brust gesenkt den Stahl!

»Deugala, so sprach der Jüngling mit schönem Haar,
»Wie soll ich schlagen den Sohn von Semo? er ist
»Ja meiner geheimsten Gedanken Freund! Wie könnt'
»Ich wider ihn erheben das Schwerd? — Sie weinte
»Drey Tage vor ihm, am vierten gelobte Ferda
»Zu kämpfen: Deugala, so will mit dem Freunde denn
»Ich kämpfen! O fiel ich hin vor Kuthullin's Schwerd!

»Wie könnt' ich fürder allein auf dem Hügel wallen?
»Und wie vermöcht' ich zu schaun des Kuthullin's Grab?
»Wir kämpften auf Muri's Flur! und das Schwerd von jedem
»Vermied die Wund', an den ehernen Helmen glitt
»Der Stahl, er erscholl am schlüpfrigen Schild. Es war
»Deugala bey uns, sie sprach zu dem Sohn von Damman,
»Mit lächelndem Mund: Dein Arm, o du Sonnenstrahl
»Der Jugend ist schwach! Es erstarkten deine Jahre
»Dem Stahle noch nicht! Dem Sohne von Semo gieb,
»O gieb ihm nach! Er ist stark wie der Fels von Malmor!
»Im Auge des Jünglings bebte die Thrän', er sprach
»Mit stammelnder Lipp': erhebe den Schild, mein Freund!
»Und schütze, Kuthullin, dich, vor des Freundes Arm!
»Es belastet Harm mein Herz, denn erschlagen soll
»Ich das Haupt der Männer! — sprach's. — Ich seufzete, gleich
»Dem Wind in der Felsenkluft; ich erhub nun hoch
»Die Klinge des Schwerds, da stürzte der Sonnenstrahl
»Der Schlacht, er stürzte dahin! von Kuthullin's Freunden
»Der Erste! Nun ist unseelig Kuthullins Arm,

»Seitdem der Held ihm erlag!« — Da sagte der Mund
Der Vorzeit, Karril: »O Sohn des Wagens, es ist
»Die Erzählung jammervoll! sie sendet zurück
»Mir die Seel' in vorige Zeit, in Tage lang
»Verflossner Jahr'; ich vernahm schon oft die Geschichte
»Von Komal, es schlug sein Arm die Geliebte, doch
»Begleitete seinen Stahl der Sieg, und es ward
»In der Schlacht vor ihm das Heer der Feinde zerstiebt.

»Des Albion Sohn war Komal; von hundert Hügeln
»Der König, es trank ihm das Wild aus tausend Bächen,
»Aus tausend Felsen erscholl antwortender Laut
»Dem Gebell von seinen Hunden; sein Antliz war
»Der Jugend Milde, sein Arm war der Helden Tod!
»Er liebte Eine, schön war die Eine, das Kind
»Des mächtigen Konloch; gleich dem Strahle der Sonn'
»Erschien sie unter den Frauen; schwarz war ihr Haar
»Wie Rabenfittich; geübt zu der Jagd die Hunde
»Der Jungfrau, im Wind erscholl die Senne des Bogens.

»Geheftet auf Komal war ihr des Herzens Sinn,
»Und oft begegnet der Blick des einen dem Blick
»Der andern, und oft gesellt sich ihr Lauf zur Jagd.
»Und seelig war in Geheim ihr flüsterndes Wort.

»Doch Grumal, der düstre Fürst des dunkelnden Ardven,
»Entbrannte für sie, belaurte den einsamen Tritt
»Des Mädchens auf öder Flur, und war Komal's Feind!
»Von der Jagd ermattet kamen dereinst zugleich
»In Ronan's Höle das Kind von Konloch und Komal,
»Als nebelnder Dunst umher die Genossen barg.
»Oft rastete Komal dort. Mit Gewehren war
»Behangen die Kluft; der ledernen Schilde sah
»Man hundert, von tönendem Stahl der Helme hundert.
»Ruh hier, o Geliebte! ruh, o Galbina hier,
»Du Licht in der Kluft von Ronan! auf Mora's Höh
»Erscheinet ein Wild, ich geh, und ich kehre bald
»Zurück! — Ach, sprach sie, es ist mir vor Grumaln bang!
»Er ist mein Feind, und besucht die Höle gar oft!
»Wohl will ich allhier, umringt von den Waffen, ruhn,
»Doch kehre mir bald, o meine Liebe, zurück!
»Er ging zu dem Wild auf Mora. Des Konloch's Kind
»Gedenkt zu prüfen den Sinn von Komal, sie hüllt
»Die schönen Glieder ins Erz des Geliebten, geht
»Hervor aus der Kluft von Ronan. Er wähnt zu sehn
»Den Feind, und es schlägt ihm hoch das Herz, es entfärbt

»Sich sein Angesicht, es trübt sich der Blick. Er spannt
»Den Bogen, es fleucht der Pfeil, und Galbina stürzt
»In Blut! Nun läuft er mit wilden Schritten, er ruft
»Des Konlochs Tochter, kein Ruf antwortete da
»Aus der öden Kluft. Wo bist du, Geliebte? wo?
»Auf Einmal sieht er sie da! noch klopfet ihr Herz
»An seinem Geschoss. O Tochter von Konloch! du?
»Er sank auf des Mädchens Brust! — Es fanden Jäger
»Das unglückseel'ge Paar! doch bestieg er seitdem
»Die Hügel. Oftmal auch ging er schweigend umher
»Um die finstre Gruft, die Behausung seiner Liebe.

»Des Oceans Flotte kam, er kämpfte, da flohn
»Die Fremden; er suchte den Tod im Feld der Schlacht,
»Doch wer vermocht' in dem Kampf den gewalt'gen Komal
»Zu schlagen? nun warf er hinweg den braunen Schild,
»Da fand ein Geschoss die männliche Brust. Er schläft
»Bey seiner Geliebten izt, wo die Brandung hoch
»Ans Gestade rauscht; die grünenden Gräber sieht
»Der Schiffer gewiegt auf nordlicher Wogenfahrt.«

F I N G A L

DRITTER GESANG.

Digitized by Google

Digitized by Google

F I N G A L.

DRITTER GESANG.

V. 1 — 14.

Da sprach Kuthullin: »Es sind des Gesanges Worte
Voll Anmuth, und hold die Sagen der Vorzeit, gleich
Dem lieblichen Morgenthau auf der Rehe Hügel,
Wenn der Sonne Glanz noch mild, und in Ruh der See,
Und blau das Thal. O Karril, erhebe die Stimme
Noch Einmal, und lass mich hören das Lied von Selma,
Das gesungen ward bey mir in der Freudenhalle,
Als Fingal, der Fürst der Schilde, zugegen einst
Erglühte vom Ruhm der Thaten seines Geschlechts.

»O Fingal, du bist daheim in der Schlacht!« begann
Izt Karril, »und früh erhuben in That des Ruhms
»Sich deine Waffen! verzehret in deinem Zorn
»Ward Lochlin, als jung in Schöne der Jugend du,
»An Anmuth gleich den lieblichen Mädchen warst!

»Sie lächelten hold dem blühenden Angesicht
»Des Helden, doch war der Tod in des Jünglings Hand!
»Denn stark wie die Fluth des Lora war er, und laut
»Sein Geleite, dem Schalle gleich von tausend Strömen!
»Sie fingen Lochlin's Haupt in der Schlacht, und sie gaben
»Ihn seinen Schiffen zurück; da schwoll ihm das Herz
»Von Stolz, und er hegt' im Sinne den Tod des Jünglings.
»Denn es hatte keiner noch als Fingal die Kraft
»Des mächtigen Starno besiegt! — In Lochlin's Wald,
»In der Halle seiner Muscheln sass er anizt,
»Da rief er herbey den Snivan mit grauem Haar',
»Der oft um den Kreis von Loda sang, wenn der Stein
»Der Macht die Stimme mit Gunst vernahm, und das Glück
»Der Schlacht sich schnell im Gefild der Tapfern wandte.
»Grauhaariger Snivan geh, so begann nun Starno,
»Zum Klippengestad des wogenumrauschten Ardven;
»Zum König von Selma sprich, zu dem Schönsten mitten
»In seinen Tausenden: ihm gelob' ich die Tochter;
»Kein Mädchen ist schön wie sie, von den Mädchen allen,
»Mit wallender Brust von Schnee! Wie der Schaum der Fluth
»Sind weiss die Arme! Das Herz ist edel und mild!

»Mit seinen Kühnsten komm' er herbey, zu der Tochter
»Der geheimen Kammer! — Es kam zur Halle Selma's
»Der alte Snivan, und ihn begleitete heim
»Der schöngelockte Fingal; es flog zu der Jungfrau
»Die entflammte Seel', indem auf nordlicher Fluth
»Sich hüpfend das Schiff erhub. Willkommen! so sprach
»Der braune Starno, du Fürst des felsigten Morven!
»Willkommen auch ihr, der entfernten Insel Söhne,
»Gewaltige Krieger! ihr sollt in meinen Hallen
»Drey Tage schmausen, und dann drey Tage die Keuler
»Verfolgen in meinem Forst, dass dringe der Ruhm
»Von euch zum Mädchen, hinein in geheime Kammer!

»Doch Starno sann auf den Tod der Fremden! Er gab
»Der Muscheln Schmaus; es versah sich der Tücke Fingal,
»Und behielt die Rüstung von Stahl; des Todes Söhn'
»Erschraken, sie flohn hinweg vor des Königs Blick.
»Es erhub sich der Laut der frohen Lust, man stimmte
»Das bebende Saitenspiel; es besangen Barden
»Der Helden Schlacht, und die wallende Brust der Liebe.
»Auch Ullin war, der Barde von Fingal, allda,
»Der liebliche Laut des hallenden Kona; er
»Erhub im Gesang die Tochter von Lochlin und
»Den Held aus dem edlen Stamm der Beherrscher Morven's.

»Es lauschete Lochlin's Kind, sie verliess die Kammer
»Des geheimen Seufzers, trat in der Schönheit Fülle
»Hervor, wie der Mond aus östlicher Wolke tritt;
»Mit Anmuth war, wie mit Licht, sie angethan,
»Ihr Schritt war gleich dem Gesang, den der Saiten Spiel
»Begleitet, — sie sah, sie liebte den Jüngling! Er
»War ihr verstohlner Seufzer! auf Ihn in Geheim
»Gewandt der rollende Blick von den blauen Augen!
»Es segnet ihr Herz des hallenden Morven's Haupt!

»Nun schimmerte hell der Morgen des dritten Tags
»Dem Forst, da machte sich auf der braune Starno,
»Und Fingal mit ihm, der König der Schild'; es ward
»Gejagt die Hälfte des Tags, die Lanze von Selma
»War von Blute roth; da war's, dass die Tochter Starno's,
»Mit stürzender Thrän' in dem Blick der blauen Augen,
»Sich nahte dem Haupt von Morven; da war's, dass ihm
»Mit der Liebe Laut sie flüsterte: Fingal, nicht
»Getraut, o du Fürst von dem edlen Stamm, getraut
»Nicht dem stolzen Sinn des Starno! In dichtem Wald
»Verbarg er Häupter des Heers! Vermeide den Wald
»Des Todes! Und o, du Sohn der Insel, gedenk
»Der Agandekka! entreiss mich des Vaters Grimm,
»Du König der windumweheten Flur von Morven!

Digitized by Google

»Es wallte der Jüngling sorglos einher, mit seinen
»Genossen, da stürzten, gestreckt von seiner Hand,
»Die Söhne des Tods! und Gormal erscholl ringsher
»Von dem Wiederhall! — Es sammlen vor Starno's Burg
»Sich izt die Söhne der Jagd; dem Gewölke waren
»Die Braunen des Königs gleich, und der Augen Blick
»Dem nächtlichen Meteor! da sprach er: herbey
»Geführet Agandekka! geführet zu ihm,
»Dem lieblichen Haupt von Morven! befleckt mit Blut
»Der Meinen ist seine Hand! nicht vergebens sprach
»Ihr Mund! — Sie kam mit der Thrän' in dem rothen Auge,
»Sie kam mit flatterndem Haar; und gehobner Brust
»Entstieg der gebrochne Seufzer, der Brust, die weiss,
»Wie strömenden Lubar's Schaum! Mit dem Stahl durchstiess
»Sie Starno, sie fiel! so gleitet an Felsenwand
»Des Ronan ein Schwall von Schnee, wenn der Hain verstummt,
»Und dumpf in dem Thal erschallet der Wiederhall!

»Da schaute Fingal sich um nach den kühnen Häuptern
»Von Morven, es griffen zur Wehr die kühnen Häupter,
»Es brüllte voll Grauns die Schlacht, und Lochlin erlag,
»Und Lochlin floh; gewiegt von den Wogen trug

»Die Erblasste, Fingal, das Mädchen des sanften Herzens,
»Von dannen; ihr Grab erhebt sich an Ardvens Strand,
»Und rings erbrauset das Meer um ihr enges Haus.«

»Mir sey sie gesegnet!« sprach Kuthullin, »gesegnet
»Auch sey der Mund des Gesangs! die Jugend von Fingal
»War stark, und stark ist sein Arm in dem Alter noch!
»Vor hallenden Morven's Haupt soll noch Einmal Lochlin
»Hinstürzen! Walle hervor aus den Wolken, Mond!
»O leucht' auf der Wogenfahrt den weissen Segeln
»Von Fingal! und laurt in tiefem Gewölke dort
»Ein mächtiger Geist des Himmels, so wend', o Geist,
»Der auf Wettern schwebst, die Schiffe vom Felsen ab!«

So waren Kuthullin's Wort', als er sass am Schall
Des bergabrauschenden Stroms; da stieg den Hügel
Herauf der verwund'te Kalmar, der Sohn des Matha.
Er kam vom Gefild in seinem Blute, gestüzt
Auf gebognen Speer; sein Arm war izt in der Schlacht
Geschwächt, doch voll Kraft der Geist des Helden; da rief
Ihm Konnal zu: »Willkommen, o Sohn des Matha!
»Willkommen deinen Freunden! was dringt aus der Brust
»Des Manns, der die Furcht nicht kannte, der Seufzer
vor?«

»Und nimmer auch wird er fürchten, o Konnal! Fürst
»Des geschärften Stahls! In Gefahr wird hell mein Geist!
»Im Waffengetös! Ich bin vom Geschlecht der Schlacht!
»Es furchten meine Väter sich nie! Des Geschlechts
»War der erste Kormar; Spiel war ihm Sturmeswuth!
»Sein schwarzes Schiffchen erhub sich hüpfenden Sprungs
»Auf Fluthen des Oceans! Er schwebete hoch
»Auf Flügeln des Winds! Es empörte einst ein Geist
»Die Nacht, da schwollen empor die Wogen, es scholl
»In Klippen laut, es zogen die Wind' in Gewölk,
»Es zuckte der Bliz mit entflammtem Fittich! Furcht
»Ergrif ihn da, er landete. Röthe der Schaam
»Bedeckt ihn, er hatte gefurcht! Da fährt er stracks
»In die Fluth zurück, zu haschen den Sohn des Winds.
»Drey Jünglinge leiten hüpfenden Lauf des Schiffs.
»Er stand mit entblösstem Schwerd! als der tiefe Dunst
»Ihm vorüber zog, da griff er beym krausen Schopf
»Das Ungethüm! Mit dem Stahl durchwühlt er ihm rasch
»Den Schwall des dunkelnden Bauchs; da verliess der Sohn
»Des Windes die Luft! es kehrten zurück der Mond
»Und die Sterne! So war die Kühnheit meines Stamms!
»Den Vätern ist Kalmar gleich! Vor gezücktem Schwerd
»Entfleucht die Gefahr! Dem Kühnsten gelingt sein Thun!

»Doch izt, ihr Söhne des grünenden Erin's, zieht
»Euch zurück von Lena's blutiger Flur! Versammlet
»Was übrig ist von der Freunde verdünnter Schaar,
»Und schliesst euch an Fingal's Schwerd! Ich hörte Getös
»Von Lochlin's nahendem Heer. Es will Kalmar hier
»Verbleiben, und kämpfen hier! Es soll, o ihr Freunde,
»Sich meine Stimm' in Gebrüll' erheben, als ob
»Mir Tausende folgten! — Sohn des Semo, gedenk',
»O gedenke mein! gedenke der Leiche Kalmar's!
»Hat Fingal das Feld von Feinden geleert, so lass
»Mich ruhn bey ehrendem Stein, der Erinn'rung Mal,
»Dass künftige Zeit noch höre von meinem Namen,
»Dass Kalmar's Mutter sich freu an des Sohnes Ruhm!«

»Nein, Sohn von Matha!« so sprach Kuthullin, »ich will
»Dich nicht verlassen! mich freut gefährdete Schlacht!
»Mir wächst in Gefahr der Geist! — Auf, Konnal, und du
»O Karril, der Vorzeit Mund, von hinnen geführt
»Das geschwächte Volk von Erin! So bald die Schlacht
»Vorüber, so sucht uns dort in dem engen Pfad.
»Denn fallen werden wir dort bey der Eiche Stamm,
»Im Strome der Schlacht von Tausenden! — Fithil's Sohn,
»Mit fliegender Eil durchschwebe die Haide Lena's,
»Verkünde Fingaln, dass Erin fiel! Und o heiss

»Den König von Morven kommen! er komme, gleich
»Der Sonn' im Wetter, ein Licht, und der Insel Heil!«

Es ergraute der Morgen schon auf Kromla's Höh,
Die Söhne des Meeres rücken heran; da macht
Sich Kalmar auf, in des lodernden Geistes Stolz,
Entgegen dem Feind! Doch bleich war des Fürsten Antliz;
Er stüzte sich auf den Speer des Vaters, den Speer,
Den er mit sich nahm von Lara, als traurig war
Der Mutter Herz, der Alkletha, die einsam izt
Hinschwand in der Jahre Gram. Es sank nun langsam
Der Held, so sinket ein Baum in der Ebn'. Allein
Steht izt Kuthullin und trüb', wie an sand'gem Strand
Ein Fels, es rauschet hinan das brausende Meer
An den harten Stein; der thürmenden Wogen Schwall
Beschäumt ihm das Haupt, es hallen die Höh'n umher!

In dem grauen Dunst des Meers erscheinen anizt
Die weissen Segel der Schiffe Fingal's, es hebt
Sich hoch der Wald von Masten, und nickt gewiegt
Auf rollender Fluth; von dem Hügel schaut sie Swaran,
Und lässt von den Söhn n Erin's ab. So kehrt
Das ebbende Meer, mit Geräusch, durch hundert Inseln
Von Inistore zurück, so laut, so verbreitet,
So ungeheuer zeucht sich zurück, und wendet

Sich wider das Haupt von Morven das Volk von Lochlin.
Doch vorgebeugt und weinend, betrübt und langsam
Den langen Speer nachschleppend vertieft sich Kuthullin
In Kromla's Wald, und beklagt die gefallnen Freunde.
Er furchte Fingal's Antliz zu schaun', der so oft
Auf des Ruhms Gefild ihn ehmals hatte begrüsst!

»Wie liegen von meinen Helden so viel allhier!
»Die Häupter von Erin's Volk! die sich freuten einst,
»Wenn der Muscheln Klang in der Halle scholl! Nicht mehr
»Begegn' ich ihrem Schritt auf der Haide! Nicht mehr
»Vernehm' ich ihre Stimm' auf der Jagd, die nun blass
»Und schweigend sind, und gestreckt, auf blutigem Bett,
»Sie, meine Freunde vordem! O ihr jüngst Geschiednen,
»Ihr Geister, kommt Kuthullin auf seiner Haid'
»Entgegen, redet mit ihm in des Windes Hauch,
»Wenn der Baum an Tura's Höle sauset! denn dort
»Werd' ich liegen einst, entfernet und unbekannt!
»Kein Barde wird hören von mir! kein grauer Stein
»Sich mir erheben zum Ruhm! Bejammre, Bragela,
»Mit den Todten mich, denn es schwand mein Ruhm
dahin!«

So waren Kuthullin's Wort' als in Kromla's Wald
Er sich vertiefte. Doch hoch, mit gehobnem Speer,

Stand Fingal im Schiff. Erschrecklich strahlte der Glanz
Des Stahls, wie das grünliche Meteor des Todes,
Das hinab sich senkt in die Haide Malmor's, wenn
Einsam der Pilger wallt, und der breite Mond
Verdunkelt am Himmel steht. — Es sagte der König:
»Die Schlacht ist vorbey, und ich seh der Freunde Blut!
»Die Haide von Lena traurt, und die Eichen klagen
»Auf Kromla; gefallen sind, in der Jugend Kraft,
»Die Jäger, es ist nicht mehr der Sohn von Semo!
»Auf, meine Söhne, blaset ins Horn von Fingal,
»Du Ryno, und Fillan du! und besteigt den Hügel
»Des Gestades, ruft die Kinder des Feindes! ruft
»Sie dort von des Lamdarg's Grab, der ein Haupt der Vorzeit.
»Es erschalle die Stimme laut, wie eures Vaters,
»Wenn in Kraft er geht in die Schlacht; den mächt'gen Fremdling
»Erwart' ich, Swaran erwart' ich auf Lena's Haide!
»Er komme heran mit dem ganzen Volk der Seinen!
»Die Freunde dieser Todten sind stark in der Schlacht!«
Der blonde Ryno schimmert daher, wie der Blitz,
Der dunkelgelockte Fillan schwebt, wie der Schatten

Des Gewölks im Herbst; auf der Haide Lena's schallt
Ihr Ruf, die Söhne des Meers vernehmen das Horn
Von Fingal. Wie brandendes Meer vom Reich des Schnees
Herbrauset, so stark, so düster, so plözlich kam
Das Volk von Lochlin herab. An der Spitz' erscheint
Der König in schrecklichem Troz der Rüstung, Zorn
Erglüht auf der braunen Wang', in der Kühnheit Gluth
Entflammt sich der rollende Blick. Es schaute Fingal
Den Sohn von Starno, da dacht' er an Agandekka,
Es hatte Swaran geweint mit der Jugend Thränen
Um die Schwester mit weisser Brust! Es sandte Fingal
Des Gesanges Mund, den Ullin, zu laden Swaran
Zu der Muscheln Mahl; die Erinn'rung erster Liebe
Besuchte noch hold des mächtigen Fingal's Herz.

Mit des Alters Schritt kam Ullin zu Starno's Sohn,
Und sprach: »O du, der entfernt, und der Klippe gleich
»Von deinen Fluthen umringet wohnst, zu dem Mahl
»Des Königes komm', und ruhe heut! In den Kampf
»Lass morgen uns ziehn, und tönende Schilde brechen!«

Mit Zorn erwiedert der Sohn von Starno: »Noch heut,
»Wir brechen noch heut die tönenden Schilde! morgen
»Verbreit' ich das Mahl, und gestreckt liegt Fingal da!«

»Er verbreite morgen sein Mahl!« so sagte Fingal,
Und lächelte; »heut', o Söhne, wir brechen heute
»Die tönenden Schilde! Steh mir, Ossian, nah! —
»Erhebe das schreckliche Schwerd, o Gaul! — Du, Fergus,
»Den krummen Bogen gespannt! — Durch den Himmel wirf,
»O Fillan, den Speer! — Erhebet die Schilde, gleich
»Dem verdunkelten Mond! Und eure Lanzen seyn
»Meteore des Todes! Folgt im Pfad des Ruhms
»Mir nach, und thut mir es gleich, in Thaten der Schlacht!«

Wie hundert Winde Morven durchwehn, wie die Ströme
Von hundert Hügeln, und gleich dem ziehenden Schwall
Des Gewölks, das eilend daher am Himmel fährt;
Und dem dunklen Ocean gleich, der laut aufbrausst
An ödem Gestad, so brüllend, so ungeheuer,
So fürchterlich mischt sich der Kampf der beyden Heere
Auf Lena's hallender Flur! Das Stöhnen des Volks
Verbreitet sich über die Höh'n, es war dem Donner
Der Nacht zu vergleichen, wenn das Gewölk auf Kona
Sich spaltet, und hell das Geschrey von tausend Geistern
Auf Einmal erschallt in dem hohlen Laut des Sturms.

Es riss sich in seiner Kraft nun Fingal hervor,
Entsezlich, wie Trenmor's Geist, wenn in Wirbelwind

Er heimsucht Morven, zu schaun das Geschlecht der Seinen,
Des Ahnherrn Stolz! es erbrausen die Eichen dann
Im Gebirg', es stürzen vor ihm die Felsen hin!
Er erscheint in trübem Glanz, wie das Wetterleuchten
Der Nacht, und schreitet einher in Riesengestalt,
Von Höhe zu Höh! — Es trof von der Hand des Vaters
Das Blut, er schwenkte das Schwerd mit zückendem Glanz,
Er war eingedenk der Schlachten von seiner Jugend,
Und verheeret ward das Gefild in seinem Lauf.

Wie ein Feuerpfeiler erhub sich Ryno! Düster
Ist die Stirne Gauls. Es riss, mit Füssen des Winds,
Sich Fergus hervor. Dem Dunste des Hügels gleich
War Fillan. Ossian stürzt herab wie ein Fels,
Ich jauchzete hoch in des Königs Kraft! Es waren
Der Tode viele durch meinen Arm! und der Glanz
Entsezlich von meinem Schwerd! mir waren noch nicht
Die Locken so grau! Noch bebten vom Alter nicht
Die Hände! verschlossen war in Dunkel noch nicht
Der Blick! es versagte mir nicht den Lauf der Fuss!

Wer vermag die Tode des Volks zu melden? wer
Gewaltiger Helden That, als Fingal, entflammt
Von Zorn vertilgte das Heer von Lochlin? Von Höh

Zu Höhe schwoll das Aechzen empor, bis die Nacht
Nun alles verhüllte; bleich, mit starrendem Blick,
Der Heerde gleich des gescheuchten Wild's, versammlen
Sich Lochlin's Söhn' auf der Haide Lena's! — Und wir,
An der holden Fluth des Lubar's lauscheten wir
Dem regen Harfengetön; zunächst an dem Feind
War Fingal, er horchte dem Laut der Bardensage,
Sein göttlich Geschlecht erscholl im Gesang, die Häupter
Verflossner Zeiten; es sass aufmerkend der König
Von Morven, und beugte sich vor auf den Schild gestüzt.
Ihm säuselte sanft in Locken der Wind; sein Sinn
Verlor sich in Tagen vergangner Zeit. Es stand
Auf gebognen Speer gelehnet bey ihm mein junger,
Mein kühner Oskar, sein Geist bewundert den König,
Von den Thaten Fingal's schwoll ihm das Herz empor!

»Sohn meines Sohns!« so begann der König, »o Oskar,
»Du Stolz der Jugend! ich sah erschimmern dein Schwerd,
»Und jauchzete hoch im Glanz des Geschlechts! O strebe
»Dem Lobe der Väter nach, und sey, was auch sie
»Einst waren, als Trenmor, Er, der Sterblichen Erster,
»Und Trathal lebte, des Stamms der Helden Vater!
»Sie kämpften in Schlacht der Jugend, sie sind anizt

»Der Barden Gesang! — O Oskar, den Starken beuge,
»Doch schone die schwache Hand! sey ein Strom, der reissend
»Sich in vielen Fluthen ergeusst, dem Feind von Morven;
»Doch sanft, und dem Lüftchen gleich, das im Grase webt,
»Dem, welcher um Hülfe fleht! Es hat Trenmor so
»Gelebt, und auch so war Trathal, und Fingal so!
»Mein Arm war Schuz dem Bedrängten! Hinter dem Bliz
»Von meinem Stahl war gesichert des Schwachen Ruh!

»Ich war, o Oskar, so jung wie du, als sich nahte
»Die holde Fainasollis, der Sonnenstrahl,
»Das milde Licht der Liebe, das Kind von dem König
»In Kraka; ich kehrte zurück von Kona's Haide,
»Es war mein Gefolge klein, da erschien von weitem
»Ein Nachen mit weissem Segel, wir sahn ihn, gleich
»Dem Dunst, er schwebte daher vor dem Wind des Meers.
»Er nahte, wir sahn die Schöne; die weisse Brust
»Erhub sich geschwellt von Seufzern, des Windes Hauch
»Erregte das dunkle Haar in flatternden Locken,
»Ihr stürzten Thränen herab von den Rosenwangen;
»Da fragt' ich mit Ruh: O Tochter der Schönheit, was
»Erhebt die seufzende Brust? kann, jung wie ich bin,

»Ich dich schüzen, Kind des Meers? In der Schlacht sind Schwerder
»So mächtig wie meins, doch furchtlos schlägt mir das Herz!

»Ich fliehe zu dir! sie seufzete, Haupt der Starken,
»Ich fliehe zu dir, du Spender des Muschelmahls!
»Du Stüze der schwachen Hand! Des schallenden Eilands
»Von Kraka Fürst erklärte mich Sonnenstrahl
»Von seinem Geschlecht. Es haben Kromala's Höh'n
»Der Liebe Seufzer gehört für die unglückseel'ge
»Fainasollis! Mich sah, und er fand mich schön,
»Der Fürst von Sora, er liebte das Kind von Kraka;
»Sein Schwerd ist ein Strahl des Lichts, an des Kriegers Hüfte,
»Doch finster die Stirn, und es stürmt in seiner Seele!
»Ich flieh auf brausendem Meer, und er jagt mir nach!

»O ruhe, so sprach ich, ruhe, du Strahl des Lichts,
»Von meinem Schilde geschirmt! denn der düstre Fürst
»Von Sora wird fliehn, wenn der Arm von Fingal gleich
»Dem Geiste von Fingal ist! Ich könnte dich zwar
»In geheimer Kluft verbergen, du Kind des Meers,
»Doch Fingal wird nimmer fliehn! wo Gefahr mir dräut,
»Da jauchz' ich im Speergewitter! — Ich sah die Thrän'

»Auf ihrer Wang', und es jammerte mich der Schönen
»Von Kraka. Nun schien von fern, wie schreckliche Woge,
»Des stürmischen Borbar's Schiff; in geschwungner Wallung
»Erhebt und senkt sich der Mast, an gewölbtem Schnee
»Der Segel; es rollen weiss, von den beiden Seiten
»Des Kiels, die Wasser zurück; des Oceans Macht
»Erbrauset. Da rief ich: Her, vom Geräusch des Meers!
»Komm her, der du schwebst im Sturm, und geneuss mit mir
»In der Halle das Mahl, sie ist der Fremden Haus!
»Es stand das Mädchen bey mir, und bebte, da spannt'
»Er den Bogen, sie fiel! ich sprach: Dein Arm traf wohl,
»Doch schwach war der Feind! — Wir kämpften, es war der Kampf
»Nicht kraftlos, er sank vor der Schärfe meines Schwerds.
»Wir legten jeden in steinernes Grab, die beyden,
»Unseelig in Lieb' und Jugend! So war ich, Oskar,
»In der Jugend, sey in dem Alter Fingaln gleich!
»O suche nimmer den Kampf, und vermeid' ihn nie!
»Du, Fillan! und Oskar! ihr mit dem dunklen Haar!
»Ihr Schnellen im Lauf, durcheilet vor meinem Blick
»Die Haid', erspähet das Heer von Lochlin! Ich höre

»Geräusch von Füssen, gleich dem Gesäusel im Wald;
»Auf, eilet, dass meinem Schwerd, auf Wogen des Meers
»Sie nicht entfliehn! denn der Häupter von Erin liegen
»Hier viele gestreckt auf dem dunklen Bett des Todes,
»Die Kinder des Kriegs, des hallenden Kromla Söhne!«

Es flogen die Helden dahin, zween schwarzen Wolken
Sie gleich, zween schwarzen Wolken, der Geister Wagen,
Wenn die dunklen Kinder der Luft, unseel'ge Menschen
Zu schrecken, fahren hervor! — Es war da, dass Gaul
Hoch stand, wie ein Fels in der Nacht, des Morni Sohn,
Es starrte mit Glanz sein Speer zu'n Sternen empor,
Wie Geräusch von vielen Strömen erscholl sein Ruf:

»O Fingal, du Sohn der Schlacht du König der Muscheln!
»Lass Barden anizt mit Gesang des Erin's Söhne
»In Schlummer tönen. Verbirg dein tönendes Schwerd
»In der Scheide, lass nun kämpfen dein Volk! wir welken
»Ja sonder Ruhm, und der einzige Schildzertrümmrer
»Ist unser König! — Früh, wenn auf unsern Höhn
»Der Morgen sich hebt, dann schau aus der Fern' uns zu!
»Lass Lochlin fühlen das Schwerd von dem Sohne Morni's,
»Dass Barden mich einst besingen! es war also

Digitized by Google

»Die Sitte des edlen Stamms von Fingal! und so
»Auch deine, du Fürst der Schwerder, im Lanzenkampf!«

»O Sohn von Morni!« so sprach izt Fingal, »ich rühme
»Mich deines Ruhms! Ja, kämpfe, doch soll mein Speer
»Dir nahe seyn, in dem Schooss der Gefahr dich schüzen.
»Erhebet, erhebt, ihr Söhne des Lieds, die Stimmen,
»Und singt mich in Ruh! Umweht von dem Sturm der
Nacht,
»Will Fingal liegen allhier! Und wofern du etwa,
»O Agandekka, mir nah, bey dem Volk der Deinen,
»Wofern du schwebst auf dem Hauch des Winds, an
den Masten
»Von Lochlin, meine Schöne, so komm zu den Träumen
»Von Fingal, dass schau mein Geist dein schimmerndes
Antliz!«

Es erhub sich tönender Schall von dem Saitenspiel,
Und tönender Stimme Laut. Von den edlen Thaten
Des Fingal's scholl der Gesang! von dem edlen Stamm
Des Fingal's! manchmal auch ward, in dem holden Laut,
Gehöret Ossians Name! denn oft, in Schlachten
Des Speeres, kämpfet' ich oft! und ich siegte oft!
Doch blind in Thränen anizt, und verlassen wall'

Digitized by Google

Ich mit kleinen Leutlein umher! Dich, Fingal, seh
Ich nicht mehr, umringt vom Heldengeschlecht! Es grasen
Izt Reh' am grünen Grab des gewaltigen Königs
Von Morven! — Gesegnet sey, o du Fürst der Schwerder,
Dein Geist! Gerühmtester du auf den Höhn von Kona!

Digitized by Google

F I N G A L

VIERTER GESANG.

Digitized by Google

Digitized by Google

F I N G A L.

VIERTER GESANG.

V. 1 — 14.

Wer kommt daher,
Mit ihren Gesängen,
Den Hügel herab,
Wie der Regenbogen
Auf Lena's beträufelter Ebne?
Es ist die Jungfrau
Mit Stimme der Liebe,
Die Tochter von Toskar,
Mit dem weissen Arm!
Schon oftmal hörtest
Du meinen Gesang!
Schon oftmal gewährtest du mir
Der Schönheit Thräne!
Kommst her zu den Kriegen

Digitized by Google

V. 15 — 57.

Von deinem Volk,
Zu hören die Thaten von Oskar?
Wann werd' ich nicht mehr
Anstimmen die Klage,
Bey den Strömen des hallenden Kona?
Mir gingen die Jahr' in Schlachten dahin,
Der Gram umdunkelt das Alter mir nun!

Ich war, o du Mädchen mit der Hand von Schnee,
Ich war nicht klagend vordem, noch blind,
Nicht trüb' und verlassen,
Als Everallin mich liebte,
Everallin, mit lockendem, braunen Haar,
Des Branno Tochter, mit weisser Brust!

Es freiten um die Jungfrau
Tausend Helden!
Sie weigerte sich der Liebe
Von tausend Helden!
Sie verschmähte die Söhne des Schwerds,
Denn hold, in ihren Augen,
War Ossian!

Ich ging, um die Jungfrau zu frei'n,
Zur dunkeln Woge des Lego;
Der Meinen waren zwölfe mit mir,

Digitized by Google

Söhne des beströmten Morven's.
Wir kamen zu Branno,
Dem Freunde der Fremden,
Zu Branno, er war
Gepanzert mit rasselndem Erz.
»Von wannen« — er sprach's —
»Von wannen die Waffen des Stahls?
Die Jungfrau ist
Nicht leicht zu erwerben,
Sie verschmähte ja
Die blauäugigen Söhne von Erin!
Doch gesegnet sey du,
O Fingal's Sohn!
Beglückt ist die Jungfrau,
Welche harret dein!
Und wären mir zwölf
Der Töchter der Schönheit,
Dein wäre die Wahl,
O du Sohn des Ruhms!«

Er öfnete nun die Halle der Jungfrau,
Der Everallin, mit lockendem, braunen Haar;
Uns flammte die Freud' empor

In der männlichen Brust,
Die Tochter von Branno segneten wir!
  Und über uns sahn,
Auf der Höhe, wir das Volk
Des stattlichen Kormak's!
Acht waren der Helden des Fürsten,
Und die Haide loderte weit
In der Waffen Glanz.
  Dort, Kolla! dort war
Der wundenspendende Durra!
Die Gewaltigen, Toskar und Tago!
Der siegreiche Frestal!
Dairo, der Thatenbeglückte!
Und Dala, das Bollwerk der Schlacht
In dem engen Pfad!
Es flammte das Schwerd in des Kormak's Hand!
Es strahlte voll Anmuth
Des Helden Blick!
  Acht waren der Helden
Von Ossian.
Ullin, der stürmende Sohn des Kriegs!
In herrlichen Thaten Mullo gross!
Der edelmüthige, schöne Seelacha!

Digitized by Google

Oglan und Kerdal, zürnende Kämpfer!
Es dräute Dumarikkan den Tod
Aus den düstern Braunen!
Und warum nenn' ich
Ogar zulezt,
Der so weit berühmt
Auf den Hügeln von Ardven?
Ogar begegnet Dala, dem Starken,
Von Antliz zu Antliz,
Auf der Helden Gefild!
Der Fürsten Kampf
War dem Sturme gleich,
Wenn er braust in dem Schaum der Fluthen des Meers!
Der Wehr, die er liebte, war Ogar
Wohl eingedenk,
Er tauchte neunmal den Dolch
In die Seite von Dala.
Es wandte sich izt
Der stürmende Kampf!
Es brach mir dreymal der Speer,
An Kormak's Schild;
Und dreymal auch brach
Des Kormak's Speer!

Digitized by Google

Doch ach! unseeliger Jüngling der Liebe!
Ich hieb ihm herab das Haupt;
Ich schüttelt' es fünfmal,
Gefasst bey der Locke,
Die Freunde von Kormak entflohn!
Hätt' einer mir damal,
O liebliche Jungfrau,
Als strebend im Kampfe
Noch rüstig ich war,
Hätt' einer mir damal
Verkündet, dass blind,
Verlassen und öd'
Ich würde dereinst
Mich härmen die Nacht;
Wohl hätt' er bedurft
Des dichtesten Panzers,
Und des Arms, dem keiner
In dem Kampfe gleich!

Es erstarb des Tonspiels Laut auf der düstern Haide
Von Lena; mit Wechselstoss ersauste der Wind,
Es schüttelte rings herab die Eiche das Laub;
Ich dacht' an Everallin. Auf Einmal kam

Digitized by Google

Sie in vollem Licht der Schöne, den blauen Augen
Entrollten Thränen; sie stand auf Gewölk vor mir,
Und sprach mit flüsterndem Laut: »Erhebe dich, auf
»O Ossian! auf! und rette mir meinen Sohn,
»Den Oskar rette, das Haupt der Männer! Er kämpft
»Bey der rothen Eich' an Lubar's Strom, mit den Söhnen
»Von Lochlin!« — Sie sank zurück ins Gewölk. Ich hüllte
Mich ein in den Stahl, mir stüzte der Speer den Schritt,
Die rasselnde Rüstung scholl. Ich hummte Gesang,
So pflegt' ich zu thun in Gefahr; Gesang von Helden
Der Vorzeit. Lochlin vernahm's, wie entfernte Donner,
Und Lochlin entfloh, mein Sohn verfolgte den Feind!

Da ruft' ich ihm laut, so ertönt von fern ein Strom:
»O komme zurück, verfolge den Feind nicht mehr,
»Obschon dir Ossian nah!« Er kam, es erscholl
Mir lieblich im Ohr des Oskar's rasselndes Erz.

»Was hemmtest du meinen Arm« so sprach er, »bevor
»Der Tod das Gefild bedeckte? Düster und schrecklich
»Begegnete deinem Sohn und Fillan, der Feind,
»Am Strom; er belaurte das Graun der Nacht; da schlugen
»Mit dem Schwerd wir einige; dennoch rücken vor
»Die Söhne Lochlin's, sie ziehn einher im Geräusch
»Der Haide Lena's: so strömt auf den weissen Sand

»Von Mora, bey Nacht gegossen vom Wind, das Meer.
»Es tönt das grelle Geschrey von Geistern der Nacht,
»Fernher! Ich sah Meteore des Todes! lass
»Mich erwecken Morven's Haupt; es lächelt der Held
»In Gefahr, und geht wie die Sonn' im Wetter auf!«

Es war aus dem Traum gefahren Fingal, und sass
Gelehnet an Trenmor's Schild, an den braunen Schild
Der Väter, den einst sie erhuben vor alter Zeit,
In Schlachten. Es hatte der Held in seiner Ruh
Agandekka gesehn, in Traurgestalt. Sie kam
Langsam und einsam wallend, vom Meer, entlang
Die Haide von Lena; bleich, wie der Dunst auf Kromla,
War das Angesicht, die Thrän' auf der Wange trüb'.
Vom Gewande hub sie oft die nichtige Hand
Empor, aus Gewölk der Einöd' war ihr Gewand.
Sie hub zu Fingal empor die nichtige Hand,
Und wandte von ihm der schweigenden Augen Blick.

»Was weinet die Tochter Starno's?« so sagte Fingal,
Und seufzte; »Wie ist so blass, o du Wolkenpilgrin,
»Dein schönes Antliz!« Sie schwand in dem Wind von Lena,
Und liess ihn allein in Nacht; Sie betraurte Söhne
Von ihrem Volk, die der Hand von Fingal bald

Erliegen sollten. Es fuhr aus der Ruh der Held,
Im Geiste sah er sie noch. Da nahte der Schall
Von Oskar's Schritt; es sah den gräulichen Schild
Der König, denn schon erhub sich der matte Strahl
Der Frühe, her von Gewässern Ullins. Es sprach
Der König, und stand nun auf. »Was beginnt der Feind
»In der Furcht? Entfleucht er über den Schaum des Meers?
»Erwartet er Kampf im Stahl? Doch was fragt noch Fingal?
»Ich höre sie ja in dem Hauch des Morgenwinds!
»Fleuch, Oskar, über die Haid', und erweck' die Freund'!«

Nun stand beym Stein von Lubar der Fürst, er erhub
Dreymal die schreckliche Stimm'! Es fuhr bey den Quellen
Auf Kromla das Wild empor, und die Felsen bebten
Auf allen Hügeln. Doch gleich dem Getös von hundert
Bergströmen, die brausend mit Schaum hervor sich stürzen,
Und gleich dem Gewölk, das rings an dem blauen Antliz
Des Himmels zum Sturm sich sammlet, ergossen rings
Um Fingal's schrecklichen Ruf sich der Wüste Söhne.
Denn immer erfreulich war den Kriegern von Morven
Des Königes Ruf; er hatte sie oft zur Schlacht
Geleitet, und oft auch heim, mit des Feindes Raub!

»Heran zu der Schlacht! des hallenden Selma Kinder!
»Heran zu dem Tod von Tausenden!« Also rief

Der König; »Es will der Sohn von Komhal den Kampf
»Anschaun, und es soll mein Schwerd auf dem Hügel weben
»Zum Schuz des streitenden Volks; nie möget ihr sein
»Bedürfen, Streiter, indess vor euch her der Sohn
»Von Morni kämpft, der gewaltigen Männer Haupt!
»Er lenke die Schlacht, auf dass im Gesang sein Ruhm
»Sich erheb'! O Geister gefallner Helden, ihr,
»Die schwebt in dem Sturm von Kromla, mit Freud' empfaht
»Mein fallendes Volk, und tragt sie zu euren Höh'n!
»O möge der Wind von Lena sie über's Meer
»Hintragen, auf dass sie in stillen Träumen mir
»Erscheinen, und mir den Geist, wenn ich lieg' in Ruh',
»Ergözen! — Fillan und Oskar, ihr braungelockten!
»Du blonder Ryno mit scharfem Stahl! in den Kampf
»Geeilt mit Kühnheit! und schaut auf des Morni Sohn!
»Lasst eure Schwerder seyn gleich dem seinen im Krieg,
»Und gebt wohl Acht auf die Thaten von seiner Hand!
»Beschirmet des Vaters Volk, und seyd eingedenk
»Der Häupter verflossner Zeit! — O Kinder, ich werd'
»Euch wiedersehn! Wofern ihr in Erin sinkt,
»Begegnen doch bald sich unsere Geister, bleich
»Und kalt, auf Gewölk, in wirbelnden Winden Kona's!«

Digitized by Google

Es erhub sich izt der König von Selma, ging
Von dannen, trübem Gewölk und stürmendem gleich,
Das rings der zückende Bliz des Himmels besäumt,
Indess gen Abend es zeucht vor dem Morgenstrahl.
Sein Waffenglanz ist graunvoll! er hält in der Hand
Zwo Lanzen, es flattert im Wind sein graues Haar;
Oft wandt' er den Blick zur Schlacht; mit dem Sohn des Ruhms
Erhuben zugleich der Barden sich drey, sein Wort
Des Befehls den Häuptern des Heers zu bringen. Hoch
Auf des Kromla's Abhang sass er anizt, und gab
Mit zückendem Bliz des geschwungnen Schwerds dem Heer
Die Zeichen; wir richteten uns nach Schwerdes Schwung.

Es erhebt sich Freud' in dem Antliz Oskar's, roth
Ist die Wang', ihm fliessen Thränen, ein Flammenstrahl
Ist in seiner Hand das Schwerd! Er lächelte, kam
Zu Ossian, sprach: »Du walltest im Kampf des Stahls,
»Mein Vater, höre den Sohn! Mit dem mächt'gen Haupt
»Von Morven zeuch dich zurück, und gieb mir den Ruhm
»Von Ossian! Fall' ich hier, so gedenk', o Fürst,
»Des Busens von Schnee, des einsamen Sonnenstrahls
»Von meiner Liebe, des Mädchens mit weisser Hand,
»Der Tochter Toskar's! Sie sizt auf dem Felsen etwa,

»Mit Wangen in Gluth, gebeuget über den Strom,
»Ihr fleucht um die Brust das weiche Haar, sie ergeusst
»Sich in Seufzern über Oskar! o sag' ihr, dass
»Auf heimischen Hügeln leicht hinschwebend, ein Sohn
»Des Wind's ich sey, und vielleicht in Gewölk dereinst
»Begegne dem holden Kind, der Tochter des Toskar's!«

»Erhebe du mir, o Oskar, erhebe mir
»Das Grab! Ich überlasse nicht dir die Schlacht!
»Es soll mein Arm der vorderste, blutigste seyn!
»Er soll dich lehren den Kampf! Doch gedenk, o Sohn,
»Diess Schwerd, und den Bogen hier, und mein Horn der Jagd
»Zu legen mit mir in das enge, düstre Haus,
»Dess Mal Ein gräulicher Stein! Ach Oskar, es ist
»Mir keine Geliebte sie der Sorge des Sohns
»Zu empfehlen! sie ist nicht mehr! Everallin ist,
»Des Branno holde Tochter, sie ist nicht mehr!«

Wir redeten so, nun scholl in dem Hauch des Winds
Die laute Stimme von Gaul; er schwang in die Höh
Des Vaters Schwerd, wir stürzten in Wunden und Tod!

Wie weisse sprudelnde Fluth aus der Tiefe schwillt,
Und brausend an Felsen tobt; wie beschlammte Felsen
Die brausende Fluth bestehn; so stürmen heran,

So kämpfen die Heer'! Es besteht den Mann der Mann,
Und der Stahl den Stahl, es ertönt der Schilde Klang,
Es stürzen Krieger dahin! Wie an rothem Sohn
Der Esse mit Schwung sich erheben hundert Hammer,
So hub sich der Schwung der Schwerder, so scholl der
Klang!

Es riss, wie ein Wirbelwind in Ardven, sich Gaul
Hervor, ihm haftet am Schwerd der Mächtigen Tod!

Dem Feuer der Wüste gleich, auf hallender Haide
Von Gormal, ist Swaran's Wuth! Vermag ich dem Sang
Zu geben jeglichen Tod von der Lanzen Menge?
Es erhub sich hoch mein Schwerd, und flammend im
Kampf
Des Blutes! Oskar, du warst, o mein bester Sohn,
Mein grösster, furchtbar! mir war in geheimer Seele
Die Freude gross, da sein Schwerd bey Erschlagnen flammte!

Es ergoss sich zagende Flucht durch die Haide Lena's,
Wir verfolgten, wir schlugen Schlag auf Schlag! So stürzen
Von dem Fels zum Fels mit hüpfendem Sprunge Steine,
So erschallen Aext' im hallenden Wald, so rollt
Von Höh zu Höh der erkrachende Donnerschlag,

V. 264. 65. »an rothem Sohn der Esse« am Ambos.

Wie Schlag auf Schlag sich folgten und Tod auf Tod,
Zugleich von des Oskar's Hand, und von meiner Hand!

Nun drängte die Macht des Swaran's den Sohn von Morni,
Wie die hohe Fluth des Meeres von Inistore.
Dess ward der König gewahr, und erhub sich halb
Von dem Hügel, halb ergrif er den Speer, und sprach:
»Geh Ullin, geh, mein betagter Bard', und ermuntre
»Den mächtigen Gaul! Erinnr' ihn an seine Väter!
»Hilf auf dem sinkenden Kampf mit Gesang! Gesang
»Belebt den Krieg!« Mit dem Schritte des Alters ging
Der hohe Ullin und sprach zum König der Schwerder:

O du Sohn des Fürsten
Der herrlichen Rosse!
O König, der hoch
Im Getümmel der Speere sich schwingt!
Du starker Arm
In jeder Gefahr!
Du hartes, nie nachgebendes Herz!
Du Fürst der geschärften Waffen des Todes!
Hau nieder den Feind!
Es hüpfe der weissen Segel nicht Eins

Um Inistore's düstres Gestad!
Dein Arm sey dem Donner gleich!
Die Augen der Gluth!
Es sey dein Herz von starrendem Fels!
O wirble das Schwerd umher
Wie ein nächtliches Meteor!
Erhebe wie Flamme des Todes den Schild!
O Sohn des Fürsten
Der herrlichen Rosse!
Hau nieder, vertilge den Feind!

Es wallte voll Muths das Herz dem Helden empor,
Doch Swaran drängt', und spaltet' anizt den Schild
Des Gaul! Da flohn aus dem Feld die Söhne von Selma!
Auf Einmal erhub sich Fingal in voller Wehr,
Liess dreimal erschallen den Laut furchtbarer Stimme,
Und Kromla erscholl ringsher von dem Wiederhall!
Die Söhne der Einöd' blieben stehn, und sie senkten
Erröthend den Blick zur Erd', in der Gegenwart
Des Königs beschämt! Er kam wie Regengewölk
An sonnigem Tag, wenn langsam es rollt am Hügel,
Und das Feld des Labsals harrt; die Stille begleitet
Der Wolke schleichenden Zug; doch wird bald der Sturm

Digitized by Google

Sich erheben! Swaran sieht das schreckliche Haupt
Von Morven, und steht in Mitte des Laufes still.
Er lehnt auf den Speer sich düster, und rollt umher
Den entflammten Blick! So stand er, schweigend und hoch,
Wie die Eich' an Lubar's Strom; es versehrte dereinst
Der schmetternde Bliz die Aeste, sie senkt sich über
Den Strom, ihr lispelt der Wind in dem grauen Moos.
So stand der König von Lochlin, zog sich nun langsam
Zurück zu Lena's steigender Flur; es umfloss
Den Helden seiner Tausende Heer, und Dunkel
Verbreitet sich auf der Höh. — Doch Fingal, ein Licht
Des Himmels, strahlt in der Mitte von seinem Volk.
Es umringen ihn seine Helden. Er ruft das Wort
Der Macht: »Lasst wehn in die Höh, entfaltet im Wind
»Von Lena meine Fahne, wie Gluth, wenn der' Brand
»Von hundert Hügeln flammt! Lasst wehn sie im Schall
»Des sausenden Sturms von Erin, und uns an Kampf
»Erinnern! Und bleibt bey dem König Morven's, Söhne
»Der Ströme, die laut von tausend Hügeln herab
»Sich ergiessen; merkt auf die Worte seiner Macht:

»O Gaul, gewaltiger Arm des Todes! O Oskar,
»Du Hoffnung künftiger Schlachten! und du, o Konnal,

»Der blauen Schilde von Sora Sohn! Du Dermid
»Mit dunkelgelocktem Haar! O Ossian, Fürst
»Der Gesänge! bleibt nicht fern von des Vaters Arm!«

Wir huben empor die Fahne des Königs, sie,
Den Sonnenstrahl in der Schlacht! Es freuete da
Sich jeder Held, als sie wallete hoch im Wind.
Mit Golde war sie geschmückt, wie des Himmels Muschel,
Die blau und weit in der Nacht gewölbet erscheint.
Auch hatte jeglicher Held die eigene Fahne,
Die eigene Schaar der Krieger mit finsterm Blick!

Der König der edlen Muscheln begann also:
»O seht wie sich Lochlin's Heer auf Lena vertheilt!
»Sie stehn wie gebrochnes Gewölk am Hügel, oder
»Wie der halbversehrte Hain von Eichen, man sieht
»Durch Aeste des Himmels Blau, und das Meteor,
»Das hinter dem Haine wallt. Lass jegliches Haupt
»Von den Freunden Fingals hier, sich der finstern Haufen
»Des Feindes einen wählen, die dort auf der Höh
»Noch dräuen, auf dass kein Sohn der hallenden Wälder
»Hinfüro durchhüpfe die Fluth von Inistore!«

»Die sieben Häupter, die her von des Lano See
»Gekommen, diese lass mir!« sprach Gaul; Und Oskar:
»Es begegne dem Schwerd von Ossian's Sohn der düstre

»Beherrscher von Inistore!« »Dem meinen« rief
Nun Konnal, »das Herz von Stahl, der König Iniskon's!«
»Ich, oder das Haupt von Mudan« so rufte Dermid,
Mit braunem Haar, »soll schlafen in kalter Erde!«
Ich erkohr, so schwach ich auch izt, und umnachtet bin,
Das rüstige Haupt von Terman, gelobend ihm
Mit dieser Hand zu entreissen den braunen Schild!

»Heil meinen Häuptern und Sieg!« so sagte Fingal,
Mit mildestem Blick, »und du, o Swaran, Gebieter
»Der brausenden Fluthen, du bist die Wahl von Fingal!«

Auf Einmal eilet anizt, wie sich hundert Winde
Mit verschiednem Hauch ergiessen durch manches Thal,
Getheilt und düster das Heer von Selma; es schallt
Auf Kromla der Wiederhall! Wie vermag ich alle
Die Tode zu melden, als an den Feind geschmiegt
Wir fochten? O Kind von Toskar, uns trof das Blut
Von der Hand, es stürzten die Reih'n des finstern Heers
Von Lochlin; so stürzt, wenn er braust, das Ufer Kona's!
Wir siegten auf Lena's Flur, es erfüllte jeder,
Was jeder hatte gelobt. O Jungfrau, du hast
Schon oft am Geräusch des Branno gesessen, wenn
Dein weisser Busen sich hub, wie der Flaum des Schwans,

Der langsam schwimmt in dem See, wenn der Hauch des Winds
Das Gefieder ihm kräuselnd hebt. Du sahst die Sonne
Sich langsamwallend und roth in Gewölk verbergen,
Es zeucht dann Dunkel heran vom Gebirg', indess
Mit gebrochnem Stoss der Wind in dem engen Thal
Erschallt; nun strömet zulezt gewaltiger Guss
Aus Wolken, es kracht der Schlag der gerollten Donner,
Auf Felsen zücket der Bliz, mit gleitendem Schein;
Es schweben Geister einher auf dem Wetterstrahl;
Es braust die Hügel hinab die vereinte Fülle
Der Berggewässer! So scholl das Getös der Schlacht,
O Mädchen mit weissem Arm! — Doch woher, o Tochter
Von Toskar, die Thrän'? Es mögen die Mädchen Lochlin's
Wohl weinen, es fiel ja das Volk von ihrem Land!
Es troffen dem Heldenstamm der Unsern von Blut
Die blauen Schwerder! Doch izt, in Trau'r, und verödet,
Und blind, izt bin ich nicht mehr der Helden Genoss!
Gieb mir, o du holdes Mädchen! gieb mir die Thränen,
Von den Meinen allen hab ich gesehn das Grab!

Nun stürzte die Hand von Fingal, ihm selbst zum Gram,
Der Helden einen; er rollt mit dem grauen Haupt
Sich in Staub, und erhebt zum König matten Blick.

»Und du fielst durch meine Hand!« so rufte der Sohn
Von Komhal, »O Freund von Agandekka! ich hab'
»Einst deine Thränen gesehn um das holde Mädchen
»Von meiner Lieb', in der Burg des blutigen Starno!
»Du warest der Feind von den Feinden meiner Liebe!
»Und du fielst durch meine Hand! — Erheb ihm das Grab,
»O Ullin, das Grab erhebe dem Mathon! Gieb
»Dem Gesang von Agandekka den Namen Mathon's!
»Wie warst du meiner Seele so werth, o du Holde,
»Die du wohnst anizt in dem dunklen Schooss von Ardven!«

Aus Kromla's Höle vernahm Kuthullin den Schall
Des Schlachtgewühls, da rief er den Fürsten der Schwerder,
Den Konnal, und Karril herbey, der Vorzeit Mund.
Die Helden mit grauem Haar vernahmen den Ruf,
Ergriffen die scharfen Speer', und kamen, und sahn
Das Gewoge der Schlacht; so thürmt sich der Ocean
Mit Fluthen, wenn finster der Wind vom Meer herströmt,
Und über das sandige Thal die Wellen rollt.

Kuthullin erglühte, es ward ihm die Stirne trüb,
Er grif zu der Väter Schwerd, ihm flammte von Zorn;

Auf den Feind gerichtet, der Blick. Er wollte dreymal
Sich stürzen ins Graun der Schlacht, und es wehrte dreymal
Ihm Konnal: »Fürst von der neblichten Insel! Fingal
»Bezwingt ja den Feind! O suche nicht Theil am Ruhm
»Des Königs! Allein ist Fingal dem Wetter gleich!«

»Es sey« erwiedert der Held, »geh Karril, begrüsse
»Den König Morven's. So bald, wie ein Regenstrom,
»Sich Lochlin verläuft, und der Lärm der Schlacht verstummt,
»Erschalle hold in dem Ohr des Königs von Selma
»Die Stimme des Preises! Gieb ihm Kaithbat's Schwerd!
»Kuthullin ist nicht mehr werth zu schwingen die Waffen
»Der Väter! — Herbey, ihr Geister des öden Kromla!
»Ihr Seelen der Häupter, die nicht mehr sind, o kommt
»Herbey, umschwebet den Schritt Kuthullin's, und sprecht
»Mit ihm in der Höle seines Harms! Hinfort
»Bin ich sonder Ruhm bey Mächtigen rings umher!
»Ich war ein Strahl, er erlosch! ein Dunst, er zerrann,
»Da der Wind des Morgens kam, und des Hügels Wald
»Aufklärte! — Konnal, o sprich mir nicht mehr von Waffen!

»Es schwand mir der Ruhm dahin! In des Windes Hauch
»Von Kromla seufz' ich, so lang mein Fusstritt erscheint!
»Und du mit der weissen Brust, o Bragela, klag'
»Um meinen gefallnen Ruhm! Ich kehre besiegt
»Zu dir nicht zurück, o du Lichtstrahl meiner Seele!«

F I N G A L

FÜNFTER GESANG.

Digitized by Google

Digitized by Google

F I N G A L.

FÜNFTER GESANG.

V. 1 — 12.

Zu dem Herrn des edlen Wagens begann also,
Bey Kromla's hallendem Hang, zu reden Konnal:

»Warum so finster, o Sohn des Semo? Es sind
»Ja unsre Freunde, die izt in der Schlacht obsiegen!
»Berühmt, o Krieger, bist du! Und wie sind so viel
»Der Tode durch deinen Stahl! Es begegnet' oft
»Mit Freud' in dem rollenden Blick der blauen Augen
»Bragela ihrem Helden, wenn rings er umgeben
»Von Tapfern kehrete heim, und von Blute roth
»Das Schwerd ihm war, wenn der Feind im Gefild der Gräber
»Verstummte! Lieblich erscholl der Barden Gesang
»In ihrem Ohr, wenn im Lied dein Ruhm sich erhub!

Digitized by Google

V. 15 — 35.

»Doch schau den König von Morven dort in dem Thal,
»Er wallt, ein Feuerpfeiler, einher! wie der Strom
»Von Lubar ist seine Kraft! wie der Sturm, wenn Kromla
»Ihm wiederhallt, und bey Nacht, von Felsen herab
»Er ästige Waldung stürzt! O Fingal, beglückt
»Ist dein Volk! dein Arm führt aus und endet den Krieg,
»Du bist in Gefahr der Erste! Vor allen du
»In Tagen des Friedens weise! du sprichst, und dir
»Gehorchen deine Tausende! Rasselt dein Stahl,
»So zittert der Feinde Heer! Beglückt ist dein Volk,
»O Fingal, du Fürst des hallenden Selma! — Wer
»Ist jener, der düster kommt, und im Donner des Laufs
»Entsezlich! wer, als der Sohn von Starno? Er kommt
»Zu begegnen Morven's König! O schau den Streit
»Der Häupter! Er ist ein Sturm auf dem Ocean,
»Wo der Geist fernher begegnet dem Geist, zum Kampf
»Um Macht, wer wälzen werde die Fluth! Das Getös
»Vernimmt der Jäger von fern auf dem Hügel, sieht
»Die Wogen gethürmt und brandend an Ardvens Strand!«
So lautete Konnal's Wort, als die Helden sich
Im Kampf begegneten, laut war der Waffen Klang!
Ein jeglicher Streich erscholl wie von hundert Hammern
Der Schlag! Der Könige Schlacht ist furchtbar, ihr Blick

Graunvoll, sie spalten die Schild' einander, es fliegt
Von zerschellten Helmen der Stahl, sie werfen hin
Die Waffen, jeglicher schwingt sich, faſst mit dem Arm
Den Gegner, schmiegt sich ihm an mit der Sehnen Kraft;
So wenden sie hin und her, gedehnt und gestreckt,
Gewaltiger Glieder Macht; doch als izt der Stolz
Der Kraft sich erhub, den Hügel erschütterten da
Sie mit Fersenstoss! Es rollten oben herab
Die Felsen, und umgestürzt, mit belaubtem Haupt,
Die Stauden; endlich erlag des Swaran's Kraft,
Und gebunden wird der Waldungen Fürst. So sah
Ich am Kona vordem — den Kona seh ich nicht mehr! —
So sah ich vordem zween Hügel, mit dunklem Hain
Gerissen aus ihrem Ort von dem Sturz des Stroms,
Sie wandten sich hin und her in dem Fall, und oben
Begegneten hoch sich erhabner Eichen Wipfel,
Es stürzten zusammen Wald und Felsen, es wichen
Die Ström', es erschien von fern die falbe Trümmer!

»Ihr Söhne des fernen Morven's,« so sprach izt Fingal,
»Bewacht den König von Lochlin! Stark, wie die Fluth
»Von seinen tausend Wogen, ist Er! Zu dem Krieg
»Geübt sein Arm, und aus alter Zeit sein Geschlecht!
»Du Erster meiner Helden, o Gaul! merk' auf,

»Und Ossian, du, der Gesänge Fürst! Er ist
»Der Bruder von Agandekka! In Freude wandelt
»Ihm seinen Harm! — Du Oskar, und Fillan, und du,
»O Ryno, ihr Kinder des Laufs, verfolget Lochlin
»Die Haide von Lena entlang, dass nicht Ein Schiff
»Hinführo schweb' auf der Fluth von Inistore!«

Sie durchflogen die Haide quer, und Fingal schritt
Langsam einher, wie Donnergewölk, wenn die Flur
In des Sommers schwüler Luft sich trübt und verstummt.
Es schimmert vor ihm sein Schwerd, wie ein Sonnenstrahl,
Furchtbar, wie bey Nacht das strömende Meteor.
Da nahet' er einem Haupt von Lochlin, er sprach
Zu der Woge Sohn: »Wer bist du so trüb' uud traurend,
»Beym Fels des brausenden Stroms? Wie stattlich der Fürst!
»Doch vermag er über die Fluth zu springen nicht!
»Ihm hangt der gebuckelte Schild zur Seite! Gleich
»Dem Baum in der Oede streckt sich der Speer! Bist du,
»O Jüngling mit dunklem Haar, von den Feinden Fingals?«

»Ich bin,« so ruft er, »ein Sohn von Lochlin, mein Arm
»Ist stark in der Schlacht! Mir weint die Vermählte daheim,

»Nie kehret Orla zurück!« Es erwiedert Fingal,
Der Thäter von edlen Thaten: »Ergiebt sich, kämpft
»Der Held? Es erliegt vor mir der Feind! und berühmt
»Sind meine Freund' in der Halle! Du Sohn der Woge,
»O folge mir nach, nimm Theil an der Muschel Mahl,
»Verfolge das Wild in meinen Wüsten, und sey
»Des Fingal's Freund!« »Nein,« sagte der Held, »ich beschüze
»Die Schwachen, erzeige mich stark für Unbeschirmte!
»Es bestand noch keiner mein Schwerd! Es weiche mir
»Der König von Morven!« »Ich wich noch keinem, Orla!
»Nein, Fingal wich noch keinem! O zeuch das Schwerd,
»Und wähle den Gegner, es sind mir viel der Helden!«

»Versagt der König den Kampf?« so sprach der Krieger
Mit dem braunen Schild. »Des Orla ist Fingal werth
»Und Fingal allein von dem ganzen Stamm der Seinen!
»Doch, König von Morven, fall' ich, — denn Einmal muss
»Der Krieger sterben — erheb mir alsdann das Grab
»In der Mitte, lass es auf Lena das grösste seyn!
»Und sende über die Fluth der blauen Woge
»Der Vermählten Orla's das Schwerd, dass ihrem Sohn
»Sie es weinend zeig', und zu Krieg sein Herz entzünde!«

Digitized by Google

»O der traurenden Rede Sohn!« so sagte Fingal,
»Was erweckst du meine Thränen! Es müssen einst
»Die Krieger sterben! Es sehn in der Halle dann
»Die Kinder müssig hangen die Wehr! — Es soll
»Dein Grab sich erheben, Orla! Es wird dein Weib
»Mit der weissen Brust bey dem Schwerd des Orla weinen!«

Sie kämpften auf Lena's Flur. Es war schwach der Arm
Von Orla, das schmetternde Schwerd von Fingal traf,
Und spaltete seinen Helm, der zur Erde fiel,
Und schimmerte, gleich dem Mond auf wallendem Strom.

»Auf, König von Morven!« so sprach der Held, »Erhebe
»Dein Schwerd, durchstoss mir die Brust! Ich kam von der Schlacht,
»Verwundet und schwach, mich haben die Meinen hier
»Verlassen; vernehmen wird an strömender Fluth
»Des Lota meine Geliebte daheim die Kunde
»Des Jammers, wenn sie allda in dem Wald allein
»Sich ergeht, und plözlich Wind in dem Laube rauscht.«

»Nein,« sagte der Fürst von Morven, »ich will dich nicht
»Verwunden, Orla! sie soll an des Lota Ufer
»Dich sehn den Händen des Kriegs entronnen! Es soll

»Dein greiser Vater, vielleicht von dem Alter blind,
»Vernehmen den Laut von dir. Es erheitert dann
»Sich in seiner Halle der Greis, erhebt vom Siz
»Sich freudig, und sucht den Sohn mit tappender Hand.«

»Er findet ihn nie, o Fingal,« so sprach der Jüngling
Von des Lota Strom, »auf der Haide Lena's muss
»Ich sterben! Es wird der Gesang von fremden Barden
»Verkünden von mir! Es bedeckt der breite Gurt
»Die Todeswund', ich gebe dem Wind sie Preis!«

Es entströmt der Seite dunkelndes Blut, er fällt
Auf die Haide Lena's blass. Es beugt, da er stirbt,
Sich Fingal über ihn hin, und rufet herbey
Die jüngern Häupter: »Erhebt, o Oskar und Fillan,
»Erhebt, ihr Söhne, das Grabmal dem Orla hoch,
»Dass hier der dunkelgelockte Held, ach fern
»Von seiner Geliebten ruh, in dem engen Haus,
»Vom rauschenden Lota fern! Es finden Schwache
»Des Kriegers Bogen daheim, sie vermögen nicht,
»Ihn zu spannen! Es klagt um ihn auf seinen Hügeln
»Der treuen Hunde Geheul, die Keuler sind froh,
»Die er jagte; der Arm der Schlacht sank hin, er liegt,
»Der stark war unter den Tapfern! Erhebt die Stimm'
»Und blaset ins Horn, ihr Söhne von Morven's König!

»Wir gehn zu Swaran zurück, entlassen die Nacht
»Mit Gesang! — Ihr, Fillan, Oskar und Ryno, fleucht
»Die Haide von Lena entlang! Wo bist du, Ryno?
»Du junger Sohn des Ruhms, wo bist du, du gabst
»Ja nie die Antwort zulezt auf des Vaters Ruf!«

Der Erste der Barden, Ullin, sprach: »Es ist
»Bey seines Geschlechts erhabnen Gestalten Ryno,
»Bey Trathal, Fürsten der Schild', und bey Trenmor, der
»In Thaten gewaltig war! der Jüngling sank,
»Der Jüngling ist blass, er liegt auf der Haide Lena's!«

»Es fiel, der so schnell im Lauf, und der Erste war
»Zu spannen den Bogen?« so sprach der König; »kaum
»Gekannt von dem Vater fiel der Jüngling! So ruh
»Denn sanft auf der Flur von Lena! Es wird dich bald
»Dein Vater erblicken! Bald wird gehört nicht mehr
»Mein Laut, und es schwindet bald mein wallender Schritt!
»Von Fingal melden alsdann die Barden! es reden
»Von mir die Steine! Doch du, o Ryno, du liegst!
»Ja warlich, du liegst! du empfingst nicht deinen Ruhm!
»Auf, Ullin, die Harfe gerührt für Ryno! erzähle,
»Was wäre geworden Er! — So lebe denn wohl,
»Du Erster in jedem Feld! Ich werde nicht mehr

»Dir den Wurfſpiess richten, dir, der so schön war! Ach,
»Ich seh dich nicht mehr! Leb wohl!« Dem Könige bebt
Die Thrän' an der Wange, sein Sohn war furchtbar im Krieg!
Sein Sohn! der dem Strahl der Nacht an dem Hügel glich,
Wenn er schmetternd trift, und der Wald vor seinem Lauf
Hinstürzt, der Pilger erbebt vor dem Schall! Doch treibt
Der Wind ihn über den jähen Schlund, er entschwindet
Dem Auge, die Nacht nimmt wieder den Himmel ein.

»Wess Ruhm ist dort in dem dunkelumgrünten Grab?«
Der König der edlen Muscheln sprach es; »da stehn
»Vier Steine mit moosigem Haupt, bezeichnen uns
»Des Todes enges Haus; in der Nähe lasst
»Mir Ryno ruhn, dass er nah bey den Tapfern liege!
»Hier wohnet ein Held des Ruhms! Er schweb' in Gewölk
»Mit meinem Sohn! O Ullin, erhebe Gesang
»Vergangner Zeit, die Erinnrung im Grab erwecke!
»Wofern sie im Feld nicht flohn, soll bey ihnen ruhn
»Mein Sohn! soll ruhen allhier, von Morven entfernt,
»Auf Lena's hallender Flur!« Es begann der Barde:

Es ruhen hier
Die Ersten der Helden!

Es schweiget Lamderg
An dieser Stäte!
Der König der Schwerder,
Ullin, verstummt!
Wer lächelt mir hold
Aus ihrem Gewölk,
Und zeigt mir ihr Antliz der Liebe?
Warum, o Tochter, so bleich,
Du Erste der Mädchen von Kromla?
Ach, schlummerst du izt mit den Feinden
Im Gefilde der Schlacht,
Tuathal's Tochter, mit weisser Brust?
Von Tausenden warst du die Liebe!
Doch deine Liebe war Lamderg!
Er kam zu Tura's moosigen Thürnen,
Und schlug auf den dunkeln Schild, und sprach:
Wo ist Gelchossa, meine Liebe,
Die Tochter des edlen Tuathal?
Ich liess sie hier in der Halle von Tura,
Mit dem grossen Ulfada zu kämpfen,
Da sprach sie zu mir:
O kehre mir bald,
Mein Lamderg zurück,

Digitized by Google

Hier siz ich in Harm!
Es erhub sich mit Seufzern der weisse Busen,
Die Wange war mit Thränen benezt!
Nun seh ich sie nicht!
Entgegen kommt sie mir nicht,
Mir nach dem Kriege zu laben das Herz!
Es schweigt die Freudenhalle mir izt,
Ich höre die Stimme des Barden nicht!
Es schüttelt am Thore nicht Bran
Die Fessel, vor Freude,
Dass Lamderg kehrete heim!
Wo ist Gelchossa, meine Liebe,
Die sanfte Tochter des edlen Tuathal?
Und Ferchios sprach, der Sohn von Aidon:
Gelchossa wandelt auf Kromla,
Mit Adel im Schritt,
Sie und die bogengerüsteten Jungfraun,
Verfolgen das fliehende Wild.
Es erwiedert das Haupt von Kromla:
Nein, Ferchios, nein!
Es begegnet kein Geräusch
Dem Ohre von Lamderg!
Kein Schall in den Hainen von Lena!

Digitized by Google

Auch fliehet kein Wild vor dem Blick dahin,
Kein schnaubender Hund folgt fliehendem Wild!

Ich sehe nicht Gelchossa, meine Liebe,
Nicht sie, die schön ist, gleich dem vollen Mond,
Der an den Hügeln untergeht!

Geh, Ferchios, geh
Zu Allad, dem greisenden Felsensohn!
Im Kreise der Stein' ist seine Behausung,
Und Kunde hat er vielleicht
Von Gelchossa, der strahlenden Schöne!

Der Sohn des Aidon ging,
Er sprach zu dem Ohre des Alters:
Allad, du Bewohner der Felsen,
Der du einsam zitterst,
Was sahn dir die Augen des Alters?

Ich sah, so sprach
Der betagte Allad,
Ich sah den Sohn des Kairbar's, Ullin,
Von Kromla kam er in Dunkel gehüllt!
Er hummte Troz in dumpfem Gesang,
So saust der Wind in entblättertem Wald;
Er ging in die Halle von Tura hinein,

Er rufte: Lamderg!
Zum Kampf! wo nicht, so ergieb dich Ullin!
Gelchossa erwiederte: Lamderg,
Der Sohn der Schlacht ist nicht hier;
Er kämpft mit Ulfada dem mächtigen Haupte,
Er ist, du Erster der Menschen, nicht hier.
Doch nimmer ergiebt sich Lamderg,
Und kämpfen wird Er mit Kairbar's Sohn!
Bist lieblich! so sprach
Der schreckliche Ullin,
Bist lieblich, o Tochter des edlen Tuathal!
Ich führe dich heim zu Kairbar's Hallen!
Der Tapfre soll haben Gelchossa!
Drey Tage bleib' ich auf Kromla,
Zu harren auf Lamderg, den Sohn der Schlacht;
Am vierten ist mein
Gelchossa, wofern
Der gewaltige Lamderg fleucht!«
Es sprach nun so
Lamderg, das Haupt von Kromla:
Gehab', o Allad, dich wohl
Mit deinen Träumen
In der Felsenhöle!

Lass ertönen, o Ferchios, laut
Des Lamderg's Horn,
Dass in seinen Hallen
Es Ullin höre!
Es bestieg, wie ein brausender Sturm,
Lamderg den Hügel von Tura,
Er hummte Troz in dumpfem Gesang;
Er ging, wie Geräusch des stürzenden Stroms!
Auf dem Hügel stand er düster anizt,
Wie Gewölk, das im Winde schwebt,
Mit oft sich wandelnder Gestalt.
Er rollte, Zeichen des Kriegs,
Einen Stein herab!
Es hört' in Kairbar's Hallen ihn Ullin,
Es hörte der Held mit Freude den Feind,
Er ergrif des Vaters Speer,
Ein Lächeln beglänzt
Die braune Wange,
Da er gürtet das Schwerd.
Ihm schimmerte der Dolch in der Hand,
Er pfif, indem er ging.

Gelchossa sah den schweigenden Fürsten.
Er war der Säule des Nebels gleich,

Digitized by Google

Die am Hügel steiget empor.
Sie schlug die weisse, wallende Brust,
Sie furchte schweigend, in Thräuen, für Lamderg.
Kairbar, du greiser Fürst der Muscheln,
So sprach das Mädchen mit zarter Hand,
Ich muss spannen den Bogen auf Kromla,
Ich sehe die bräunlichen Hinden!
Sie eilte den Hügel hinan,
Vergebens! schon kämpften die düstern Helden!
Was soll ich erzählen
Dem Köuig von Selma,
Wie zürnende Helden kämpfen?
Der grimmige Ullin fiel!
Nun kam der junge Lamderg herbey,
Mit Blässe bedeckt,
Zur Tochter des edlen Tuathal.
Welch Blut, o Geliebter?
Sie sagt' es und zitterte,
Was ist es für Blut,
Das herab von der Seite
Meines Kriegers rinnt?
Es ist Ullin's Blut,
Erwiedert der Fürst,

O du, die du schöner wie der Schnee,
Gelchossa, lass hier
Ein Weilchen mich ruhn! —
Der gewaltige Lamderg starb!
Du schläfst so bald auf der Erde,
O Haupt des umschatteten Tura?
So klaget Gelchossa!
Sie klaget drey Tage
Bey ihrer Liebe;
Es fanden Jäger sie kalt.
Sie erhuben den dreyen dies Grab!
Wohl mag, o König von Morven,
Dein Sohn hier neben den Helden ruhn!

»Ja hier mag ruhen mein Sohn,« sprach Fingal, »es tönt
»In meinen Ohren der Laut von der Helden Ruhm!
»Auf, Fillan und Fergus, bringt mir Orla herbey,
»Den bleichen Jüngling vom Strom des Lota! Es wird
»In Gesellschaft seiner werth in der Erde ruhn
»Mein Ryno, wenn Orla bey ihm. Ihr Töchter Morven's,
»Ach weinet! und weint ihr Mädchen an Lota's Fluth!
»Sie sprossten empor, wie ein Baum auf Hügels Höh,
»Sie fielen der Eich' in der Wüste gleich, die quer

»Nun über den Strom gestreckt in dem Winde welkt.
»O Oskar, du Haupt der gesammten Jugend! sahst,
»Wie sie fielen, sey gleich ihnen berühmt auf Erden!
»Gleich ihnen der Barden Lied! In der Schlacht war furchtbar
»Der Helden Gestalt; doch sanft in des Friedens Tagen
»War Ryno, er war dem Bogen am Himmel gleich,
»Der fern an dem Strom erscheint, wenn die Sonne sinkt
»Bey Mora, und Schweigen wohnt auf des Wildes Höh.
»Hier ruh, o mein jüngster Sohn! auf der Flur von Lena,
»Mein Ryno ruhe! Wir auch, Wir müssen dereinst
»Hinschwinden, es kommt ein Tag, da der Krieger fällt!«
So war dein Harm, o König der Schwerder, als
Auf dem Boden Ryno lag; o wie gross muss seyn
Des Ossian's Harm, da auch du von hinnen gingst!
Ich höre deine Stimme nicht mehr an dem Kona!
Es sieht mein Auge dich nicht! Oft siz ich verlassen,
Umnachtet an deinem Grab, betaste dein Grab
Mit Händen; und wähn' ich, es schalle deine Stimme,
So ist es des Windes Hauch, der vorüber fährt.
Es schlummert Fingal schon lang, der Walter des Kriegs!
Es sassen auf weichem Siz, an grünendem Rand
Des Lubar's, Gaul und Ossian, neben Swaran.

Ich rührte das Saitenspiel, des Königes Sinn
Zu erheitern; trübe blieb ihm die Stirn, er rollte
Gen Lena entflammten Blick, es schmerzte den Held
Das gefallne Heer. — Ich erhub zu Kromla's Höh
Die Augen, ich sah den Sohn des erhabnen Semo,
Er wallte langsam, betrübt den Hügel hinab,
Zu Tura's einsamer Kluft. Siegprangend erblickt
Er Fingal, es mischt sich Freud' in des Fürsten Gram.
Ihm glänzet die Wehr in der Sonne Strahl; es folgt
Ihm Konnal's langsamer Schritt, sie verschwinden hinter
Dem Hügel, gleich zween Pfeilern von Gluth in der Nacht,
Wenn der Wind sie über den Berg verfolgt, es rauscht
Die flammende Haid' umher. — Mit Schaum und Getös
Ergeusst sich ein Strom, an ihm erhebt sich ein Fels,
Im Steine wölbt sich die Kluft, und es hanget drüber
Der einsame Baum, von Winden umsaust; hier ruht
Das Haupt von Erin, der Sohn des erhabnen Semo.
Er denkt verlorne Schlachten, ihm bebt an der Wange
Die Thrän', er traurt um den Ruhm, der dahin ihm schwand,
Wie Dunst am Kona. Zu fern, o Bragela, bist
Du ihm, zu trösten das Herz des Helden! Doch lass
Ihm deine holde Gestalt vor dem Sinn erscheinen,

Dass seine Gedanken heim sich wenden zu dir,
Du einsamer Sonnenstrahl von des Helden Liebe!

Wer wallet heran mit greisenden Locken? sieh,
Es ist der Gesänge Sohn! »Sey, Karril, gegrüsst,
»Der Vorzeit Mund! Es ertönt, wie das Saitenspiel
»In Tura's Hallen, dein Laut! Wie der Regenschaur
»Auf sonniges Feld, ergözet dein Wort, o Karril,
»Der Vorzeit Mund! wie kommst du vom Sohn des Semo?«

»O Ossian, Fürst der Schwerder!« so sprach der Barde,
»Du erhebst den Gesang am besten! Lang schon kennt
»Dich Karril, Walter des Kriegs! Ich rührte ja oft
»Vor der holden Everallin das Spiel der Saiten!
»Auch gesellte sich oft dein Lied in der Muschelhalle
»Von Branno zu meinem Lied', und es tönte oft
»Der sanften Everallin Gesang, vereint
»Mit unsern Stimmen! So sang sie einmal den Fall
»Des Jünglings Kormak, er starb aus Liebe für sie!
»Ich sah die Thrän' an der Wange von Everallin,
»Und an deiner Wange, Haupt der Männer! Es war
»Für den armen ihr Herz gerührt; sie liebt' ihn nicht.
»Wie war sie unter Tausenden schön! wie schön
»War Sie, das liebliche Kind des erhabnen Branno!«

V. 411 — 419.

»Ach Karril, rufe mir nicht vor die Seel' anizt
»Everallin's Bild! der Erinnrung muss mein Herz
»Hinschmelzen! das Auge heischt sofort die Thräne!
»Sie liegt in der Erde bleich! die so hold vordem
»Erröthete, meine Liebe! — Sez dich her
»Auf die Haid', o Bard', es ertön' uns deine Stimme!
»Sie erquickt, wie Hauch des Lenzes, der vor dem Ohr
»Des Jägers flüstert, der schnell aus der Freude Traum
»Erwacht, ihm scholl von den Höhn der Geister Gesang!

F I N G A L

SECHSTER GESANG.

Digitized by Google

F I N G A L.

SECHSTER GESANG.

V. 1 — 14.

Es rollen herab die Wolken der Nacht, es senkt
Sich Dunkel auf Kromla's Höh'n; des Nordens Gestirn'
Erheben sich über Erin's Meer, durch den Dunst,
Der am Himmel fleucht, die entflammten Häupter zeigend.
Im Walde brauset der Wind aus der Fern', doch still
Erdunkelt die Todesflur; noch immer erscholl
Mir im Ohr auf düsterm Lena der Schall des Liedes
Von Karril, er sang von den Freunden meiner Jugend,
Von vergangner Jahre Zeit, da an Lego's Ufer
Wir uns versammleten, rings die Freude der Muscheln
Umsendend. Es scholl von Kromla der Wiederhall,
Es kamen herab im Sausen des Winds die Geister
Der Helden, welch' er besang, sie neigten sich vor
Und vernahmen froh die Stimme des lauten Ruhms!

Gesegnet sey mir, o Karril, im Wirbelwind!
O kämst du, wenn ich allein, in Stunde der Nacht,
Zu meiner Hall'! Und du kommst, mein Freund! ja, oft
Vernehm' ich den leisen Griff von der Hand des Karril,
An der Harfe dort, wo sie hangt an ferner Wand;
Der leise Ton berühret mein Ohr. Ach warum
Verstummt mir in meinem Gram dein Mund? Ach warum
Erzählst du mir nicht, wenn ich sehn soll meine Freunde?
Du schwindest hinweg in zuckendem Wind, dann weht
Der lispelnde Hauch in Ossian's graues Haar!

An des Mora Hang versammlen sich izt zum Mahl
Die Helden, es lodert im Wind von tausend Eichen
Die Gluth, und man sendet umher der Muscheln Kraft.
Es ergläuzt in Freude der Krieger Sinn. Nur schweigt
Der König von Lochlin, entflammt von Gram und Stolz
Schaut oft gen Lena sein Blick! Er ist eingedenk,
Dass er fiel! Doch Fingal sass, an der Väter Schild
Gelehnt, ihm spielten gemach in dem Hauch des Windes
Die grauen Locken, beglänzt von nächtlichem Strahl.

Der König bemerkte den Gram des Swarau's, sprach
Sofort also zu dem Ersten der Barden, Ullin:

»Erhebe Friedensgesang! o erquicke mir
»Nach dem Krieg das Herz, auf dass es in Liedesklang

»Vergesse das schreckliche Kriegsgetös! Lass hundert
»Gerührte Harfen den Geist des Königs von Lochlin
»Erheitern! Fröhlich scheid' er von uns! denn es zog
»Von Fingal keiner in Harm! O Oskar, es trift
»Von meinem Schwerde der Bliz den Starken im Kampf!
»Giebt nach der Krieger; so ruht es mir still zur Seite!«

Es erhub der Stimme Laut der Mund des Gesangs:

Es lebte Trenmor
In Tagen der Vorzeit,
Er hüpfete über nordische Wogen,
Des Sturmes Genoss!
Die Felsengestade von Lochlin,
Die brausenden Wälder erschienen
Dem Helden durch Dunst,
Da faltet' er die Segel
Mit dem weissen Busen.
Es verfolgte Trenmor den Keuler
So in Gormal's Waldungen schnaubte;
Schon viele waren dem Keuler entflohn,
Doch stürzt' er in Tod
An Trenmor's Speer!
Drey Häupter sahn die Thaten von Trenmor,

Sie erzählten vom gewaltigen Fremdling,
Er stehe da,
Wie ein Flammenpfeiler,
In schimmernder Rüstung mit hohem Muth!
  Der König von Lochlin rüstet das Mahl,
Er lud den blühenden Treumor zum Mahl;
Sie schmausten drey Tag'
In Gormal's windumweheten Thürnen.
  Sie boten ihm Wahl
In Kämpfen der Helden;
Es hatte Lochlin
Der Helden nicht Einen,
Der nicht Treumorn erlag!
  Es kreisete rings
Die Muschel der Freude,
Zugleich mit Gesang,
Mit dem Preis des Königs von Morven,
Der über die Wogen des Meeres kam,
Der Gewaltigen Erster!
  Als grau sich erhub
Die Frühe des vierten Tags,
Da stiess er das Schiff ins Meer,
Und wallet' am schweigenden Strand,

Digitized by Google

Und rufte den schwebenden Wind,
Denn er hört ihn rauschen hinter dem Wald,
Laut und entfernt.

Da erschien, gerüstet in Stahl,
Ein Sohn des waldigen Gormal,
Die Wange war roth, und blond das Haar,
Die Haut, wie der Schnee von Morven;
Es rollete milde sein Blick
In blauem, lächelndem Auge,
Er sprach zum König der Schwerder:

»Halt, Trenmor, du Erster der Männer!
Du besiegtest nicht des Lonval's Sohn!
Mein Schwerd begegnete oft den Tapfern,
Die Weisen vermeiden
Meines Bogens Kraft!«

»Schönlockiger Jüngling,
Antwortete Trenmor,
Ich will nicht kämpfen mit Lonval's Sohn!
Dein Arm, o du Sonnenstrahl
Der Jugend, ist schwach!
O, gehe von hinnen,
Zum bräunlichen Wild in Gormal's Hain!«

Digitized by Google

Wohl geh ich von hinnen,
Antwortet der Jüngling,
Doch geh ich mit Trenmor's Schwerd,
Dann jauchz' ich umtönet von Ruhm!
Die Jungfrau'n versammlen sich lächelnd alsdann
Um den Sieger des mächtigen Trenmor!
Sie seufzen alsdann
Seufzer der Liebe,
Und bewundern die Länge
Von deinem Speer,
Den ich unter Tausenden trage dann,
Und hebe den schimmernden Stahl empor
Zu der Sonne Glanz!

Nein, nimmer trägst
Du meinen Speer!
Antwortet der zürnende König von Morven.
Deine Mutter wird finden
Dich bleich am Gestade!
Dann schaut sie über die blaue Tiefe,
Und sieht die Segel des Mannes,
Der den Sohn ihr schlug!

Ich werde nicht schwingen den Speer,
Erwiedert der Jüngling,

Digitized by Google

Es erstarkte mein Arm
In Jahren noch nicht!
Doch hab' ich gelernt
Mit gefiedertem Wurfſpiess
Zu treffen den fernen Feind.
Wirf ab den schwereu Panzer von Stahl,
Denn Trenmor ist dem Tode verhüllt!
Ich leg' auf den Boden
Den Panzer zuerst,
Wirf izt, o König von Morven, den Wurfſpiess!«
    Der König sah
Die wallende Brust!
Es war die Schwester des Fürsten!
Sie hatt' ihn in der Halle gesehn,
Sie liebte das Antliz der Jugeud.
    Dem Trenmor sinkt
Der Speer aus der Hand,
Er neigte sein Antliz
Mit glühender Wange.
    Sie war ihm ein Strahl,
Der Söhnen der Höle begegnet,
Wenn sie wieder besuchen das sonnige Feld,
Und ihr schmerzend Auge senket den Blick!

Da begann das Mädchen
Mit den Armen von Schnee:
O Haupt des umweheten Morven's,
Lass mich ruhn in deinem hüpfenden Schiff,
Fern von der Liebe des Korlo!
Denn fürchterlich ist
Er der Inibakka,
Wie Donner der Wüste!
Er liebt mich im Graun seines Stolzes!
Er erschüttert zehn tausend Speere! —
Ruhe du in Friede!
So sagte der mächtige Trenmor,
O ruhe hinter dem Schild meiner Väter!
Ich werde nicht fliehn vor dem Haupt,
Erschüttert er gleich zehn tausend Speere!

Er harrte drey Tag' am Gestad',
Er sandte das tönende Horn umher,
Er foderte Korlo zum Kampf,
Von allen seinen hallenden Höhn;
Doch kam nicht Korlo zum Kampf.

Der König von Lochlin steigt
Aus seiner Halle herab,

Digitized by Google

Er schmauste am brausenden Meergestad'
Und gab die Jungfrau dem Trenmor!

»O König von Lochlin,« sprach izt Fingal, »es fleusst
»In den Adern deines Feinds dein Blut! In der Schlacht
»Begegneten zwar sich unsere Väter, weil
»Sie liebten den Kampf des Speers; doch schmausten sie oft
»In der Hall', und sandten umher der Muscheln Freude!
»Lass glänzen dein Angesicht! sich erfreun dein Ohr
»Am Harfengetön! Furchtbar, wie auf deinem Meer
»Der Sturm, ergoss sich dein Muth! wie tausend Stimmen
»Anstürmender Krieger erscholl dein schrecklicher Ruf!
»Lass schwellen morgen im Wind die weissen Segel,
»O Bruder von Agandekka! hell wie der Strahl
»Des Mittags scheinet, besucht sie mein traurend Herz!
»Du weintest Thränen, ich sah's, für die Schöne! Dein
»Auch schont' ich, als roth von Mord, in den Hallen Starno's,
»Das Schwerd mir war, und der Blick von Thränen voll!
»Wie? oder wählst du Gefecht? So ist dein der Kampf,
»Den deine Väter vordem dem Trenmor gewährten!
»Dass herrlich dein Scheiden sey, wie der Sonn' im Westen!«

»Nein, König von Morven's Stamm!« antwortet das Haupt
Des hallenden Lochlin's, »nein! es wird nimmer Swaran
»Mehr kämpfen mit dir, o Erster von tausend Helden!
»Ich hab dich in Starno's Hallen gesehn! Du hattest
»Nur wenig Jahre vor mir, in dem Herzen sprach
»Ich da: wann werd' ich den Speer, wie der edle Fingal,
»Erheben? Auch kämpften wir ja am Hang des Malmor's,
»Als meine Wogen mich einst zu den Hallen Selma's
»Gebracht; du spendetest Mahl von Tausend Muscheln.
»Lass Barden den Ruhm von dem, der da siegte, melden
»Den Jahren künftiger Zeit, denn der Streit am Malmor
»War herrlich! — Es sind der Schiffe von Lochlin viel
»Der Jugend beraubt, die auf Lena hinsank! Nimm,
»Sie, König von Morven, und o, sey Swaran's Freund!
»Und kommen deine Söhne dereinst gen Gormal,
»Alsdann wird ihnen das Mahl der Muscheln verbreitet,
»Und ihnen der Kampf entboten im Thal von Gormal!«

»Nicht Schiffe,« so spricht der König, »auch nicht das Land
»Von vielen Hügeln nimmt Fingal an! Es genügt
»Die Wüste mit ihrem Wild und dem Walde mir!

»Geh schweben auf deiner Fluth, o du edler Bruder
»Von Agandekka! Lass weit in dem Morgenstrahl
»Sich entfalten den weissen Schooss der Segel, kehre
»Zurück zu den hallenden Höh'n von Gormal's Hügeln!«

»Geseguet sey mir dein Geist!« antwortete Swaran,
Der Held mit dem braunen Schild; »in dem Frieden bist
»Du ein Hauch des Lenzes; im Krieg, ein Sturm im Gebirg!
»Nimm diese Hand mit dem Druck der Freundschaft, o König
»Des hallenden Selma! Lass der Barden Gesang
»Die Gefallnen klagen! Erin lass in den Schooss
»Der Erde Lochlin's Geschlecht aufnehmen; und lass
»Bemooste Steine des Ruhms erheben für sie,
»Dass Kinder des Nords dereinst die Stäte noch sehn,
»Wo kämpften die Väter! Dass der Jäger, gelehnt
»Ans moosige Grab, noch sage dereinst: hier war's,
»Wo Fingal mit Swaran focht in dem Heldenkampf!
»So sagt man dereinst, dann bleibt uns ewiger Ruhm!«

Der König der Hügel sprach: »Es ist heut, o Swaran,
»Am grössten unser Ruhm! Denn wir eilen dahin
»Wie ein Traum! in unsern Schlachtgefilden verbleibt
»Kein Schall! es verlieren sich bald auch unsre Gräber

»Auf der Haid', es kennt der Jäger alsdann nicht mehr
»Die Stäte von unsrer Ruh! Im Gesang erschallen
»Wohl unsere Namen, was frommt's, wenn dahin die Kraft?
»O Ossian, Karril, und du, o Ullin! ihr
»Habt Kunde von Helden, die nicht mehr sind! Gewährt
»Uns Gesang von voriger Zeit! Es schwind' in Schall
»Die Nacht, und der Morgen kehr' in Freude zurück!«

Wir gaben das Lied den Königen, hundert Harfen
Gesellten sich unserm Gesang. Das Antliz Swaran's
Ward licht, wie der volle Mond, wenn die Wolken schwinden,
Und still, an des Himmels Höh, er in Grösse wallt.

»Wo, Karril,« so sprach der erhabne Fingal, »wo,
»O Karril, der Vorzeit Mund, wo ist Semo's Sohn,
»Der neblichten Insel Fürst? Entschwand er von hinnen
»Zu dem Graun der Kluft von Tura, dem Meteor
»Des Todes gleich?« Es erwiedert der Vorzeit Mund:
»Es liegt Kuthullin im Graun der Höle von Tura,
»Er greift mit der Hand an das Schwerd von seiner Kraft,
»Er denkt an verlorne Schlachten! Der Fürst der Lanzen
»Ist traurig, er ward vordem noch nimmer besiegt!
»Er sendet sein Schwerd, dass es hang' an Fingals Hüfte,

Digitized by Google

»Denn du, wie der Wüste Sturm, zerstiebtest die Feinde
»Kuthullins allzumal! Nimm, Fingal, das Schwerd
»Des Helden! Es schwand sein Ruhm dahin, wie der Dunst
»Vor rauschendem Wind, in wieder erhelltem Thal.«

»Nein!« sagte der König, »nein! es wird Fingal nimmer
»Annehmen sein Schwerd! Sein Arm ist im Kriege stark!
»Es schwindet nimmer sein Ruhm! In der Feldschlacht ward
»Wohl mancher besiegt, dess Ruhm aus dem Falle selbst
»Sich erhub! — O Swaran, du Fürst der hallenden Wälder,
»Lass fahren den Gram! besiegt sind die Kühnen doch
»Berühmt! Sie gleichen der Sonn' in Gewölk, sie birgt
»Im Süden ihr Haupt; bestrahlt bald wieder die Höh'n!

»Es herrschte vordem an dem Strom des Kona Grumal,
»Er suchte die Schlacht auf jedem Gestad; an Blut
»Erfreute das Herz sich, das Ohr an Waffengetös.
»Mit seinen Kriegern ergoss er in Kraka sich,
»Der König von Kraka ging ihm aus seinem Hain
»Entgegen, denn eben hatt' er in Brumo's Kreis
»Befraget den Stein der Macht. Es war grim der Kampf

»Der Helden, es galt ums Kind mit der Brust von Schnee.
»Es war das Gerücht von Kraka's Jungfrau gelangt
»Zu Grumal an Kona's Strom; er hatte gelobt
»Zu haben das Kind mit der weissen Brust, wo nicht,
»Zu sterben dort in des hallenden Kraka Flur.
»Drey Tage daurte der Kampf, an dem vierten ward
»Gebunden Grumal, denn fern von den Seinen hatten
»Sie ihn gestellt in das Graun des Kreises von Brumo,
»Wo oft, so erzählt die Sage, der Todten Geister
»Umheulen den Stein, vor dem auch den Geistern graut.
»Doch strahlt' er wieder hervor, wie ein Flammenzug
»Am Himmel! Sie stürzten hin vor der starken Hand,
»Und es blieb dem Grumal hinfort sein ganzer Ruhm!«
Noch sagte Fingal: »Erhebt, o der Vorzeit Mund,
»Ihr Barden, erhebet hoch der Helden Preis!
»Auf dass mein strebender Geist sich an ihrem Ruhm
»Erquick', und das Herz von Swaran den Gram entlasse!«
Sie lagen auf Mora's Haid', und von düsterm Flug
Der Wind' umrauscht. Auf Einmal erklang der Gesang
Von hundert Stimmen! erklang der bebende Laut
Von hundert Harfen! Es scholl von vergangner Zeit,
Von Helden der Jahre, die nicht mehr sind! — Wann werd'
Ich fürder hören das Lied der Barden? ach wann

Mich erfreun des Ruhms von meinem Geschlecht?
Es tönt
Die Harfe nicht mehr in Morven! des Tonspiels Laut
Steigt nicht am Kona empor! Mit den Helden starb
Der Bard', es erschallt der Ruhm in der Oede nicht!

Es bebte der Morgen schon mit des Aufgangs Strahl
An Kromla's Hang; da erscholl das Horn von Swaran
Weit über Lena, und rings versammlen sich schnell
Um ihn die Söhne des Meers. Schon schweben sie still
Und traurend auf hoher Fluth. Es rauschet der Wind
Von Erin hinter den Segeln. Weiss, wie der Dunst,
Von Morven ziehn sie einher. — »Wohlan,« so erscholl
Der Ruf von Fingal, »herbey die Doggen geführt,
»Die weithinspringenden Söhne der Jagd! ruft her
»Den Bran mit der weissen Brust, die schnaubende Kraft
»Des Luath! — Fillan und Ryno! Doch ach, er ist
»Ja nicht hier! Es ruht mein Sohn in des Todes Bett!
»Auf Fillan und Fergus, stosst in das Horn! erregt
»Die Freude der Jagd! Dass auf Kromla das Wild es hör',
»Und gestreckt sich erheb im Sprung beym See der
Rehe!«

Es ertönt in dem ganzen Wald der laute Schall,
Es fahren empor die Söhne der Haid' auf Kromla,

Digitized by Google

Es fliegen tausend Doggen zugleich durch die Haide,
Gehoben in weitem Sprung; und jeglicher treibt
Sein Wild herbey, doch Bran mit der weissen Brust
Erjaget der Hinden drey, und lenket die Flucht
Zu Fingal, dass gross die Freude des Königs sey!
Da stürzet ein Wild auf des Ryno Grab, es kehrt
Der Harm von Fingal zurück! Er sah, wie der Stein
Des Grabes so friedsam Den bedeckte, der sonst
Auf der Jagd der Erste war! »Du stehest hinfort,
»O mein Sohn, nicht auf, an der Lust auf Kromla Theil
»Zu nehmen! verborgen bald in dem ranken Gras
»Wird seyn dein Grab! und die Söhne der Schwachen gehn
»Vorüber, sie wissen nicht, wo die Starken ruhn!
»Auf Ossian, Fillan und du, ihr meiner Kraft
»Erzeugte! Gaul, der im Krieg dem bläulichen Stahl
»Gebeut, ersteigen wir izt den Hügel der Kluft
»Von Tura! suchen wir auf das Haupt in den Schlachten
»Von Erin! seh ich sie dort die Gemäuer Tura's?
»Sie steigen grau, verödet empor auf der Haide!
»Der Spender der Muscheln traurt, und die Burg ist einsam!
»Wir suchen Kuthullin auf, wir theilen mit ihm

»So viel uns der Freude ward! — Doch, Fillan, ist das
»Kuthullin, oder ein Rauch auf der Haid'? Es weht
»Mir Kromla's Wind in den Blick, ich erkenne nicht,
»Ob dort mein Freund?« Der Jüngling erwiedert Fingaln:

»Es ist der Sohn von Semo, doch düster ist
»Und traurig der Held, es ruht an dem Schwerd die Hand.«
»Heil sey dem Sohne der Schlacht, dem Schildzertrümmrer!«

»Heil dir,« antwortet Kuthullin, »und Heil den Söhnen
»Von Morven allen! Erfreulich, o Fingal, ist
»Uns deine Gegenwart, wie der Sonne Schein
»Auf Kromla, wenn sie der Jäger in langer Zeit
»Nicht sah, und anizt sie zwischen Gewölk erblickt.
»Es begleiten deinen Lauf wie Sterne die Söhn',
»Und leuchten der Nacht! Du sahst mich vordem nicht so
»Auf der Wiederkehr von den Kriegen deines Lands,
»Als waren entflohn die Weltbeherrscher, und Freude
»Nun wieder heim zu den Hügeln der Rehe kam!«

»Der Worte hast du gar viel Kuthullin!« so sprach
Der unberühmte Konnan, »doch wo, o du Sohn
»Von Semo, wo sind die Thaten des Krieges dir?
»Was kamen wir über's Meer, um so schwachem Schwerd
»Zu helfen? Du fleuchst in die Höle deines Harms,

»Und es kämpft in deinen Schlachten Konnan! Wohlan,
»Gieb mir die schimmernde Wehr! o du Haupt von Erin,
»Gieb sie mir!« Darauf antwortet der Feldherr so:

»Es trachtete noch kein Held nach Kuthullin's Wehr!
»Und trachteten hundert Helden nach ihr, umsonst!
»Du düstrer Jüngling, ich floh zur Höle des Harms
»Nicht, bevor bey seinen Strömen Erin erlag.«

»Du Jüngling mit schwachem Arm,« sprach Fingal,
»lass ab
»Mit deinem Geschwäz, o Konnan! Kuthullin ist
»Berühmt in der Schlacht! in der Welt furchtbar! ja, oft
»Du stürmendes Haupt von Inisfail, vernahm
»Ich deinen Ruhm! O verbreite die weissen Segel,
»Und richte den Lauf zur neblichten Insel! Sieh,
»Es neigt Bragela sich vor auf dem Felsen! forscht
»Mit thränendem Blick; es hebt an schwellender Brust
»Der Wind ihr lockendes Haar, sie lauschet dem Hauch
»Der Nacht, zu hören den Ruderschlag, und Gesang
»Des Meers, und den Schall von deiner entfernten Harfe!«

»Lang wird sie lauschen umsonst! denn Kuthullin kehrt
»Nie wieder zurück! Wie könnt' ich Bragela sehn,

»Zu wecken in ihrer Brust den Seufzer? O Fingal,
»Ich siegte noch stets in Kämpfen des fremden Speers!«

»Und siegen wirst du hinfort,« erwiedert Fingal
Der Muschelnspender, »der Ruhm von Kuthullin wird
»Sich heben, dem ästigen Baum auf Kromla gleich!
»Es harren noch viele Schlachten, o Feldherr, dein,
»Es schlägt noch viele Wunden dein Arm! o Oskar,
»Bring her das Wild, und bereite der Muscheln Mahl,
»Dass nach der Gefahr sich unsre Seelen erfreun!
»Dass sich unsrer Gegenwart ergötzen die Freunde!«

Wir sassen am Mahl, es erscholl Gesang, da hub
Sich Kuthullin's Herz! Ihm kehrte die Kraft des Arms
Zurück, ihm strahlte die Freud' aus dem Antliz hell!
Den Gesang gab Ullin, mit ihm erhub auch Karril
Die Stimm', ich gesellte mich zu den Barden, sang
Von Schlachten des Speers! Von Schlachten, wo oft ich focht!
Ich fechte nicht mehr! Mein Ruhm ist dahin, ich size
Verlassen in Harm auf den Gräbern meiner Freunde!

So schwand in Gesang die Nacht. Wir brachten herbey
Mit Freude des Morgens Strahl! Auf der Haid' erhub

Sich Fingal, den glänzenden Speer erschütternd, ging
Zur Ebne Lena's zuerst, und wir folgten ihm
In voller Rüstung; da sprach der König: »Erhascht
»Den Wind, er ergeusst sich anizt von Lena her!«
Wir schwebten auf Wogen hoch, mit Gesang, und froh,
Der eilende Kiel durchrauschte der Tiefe Schaum.

Digitized by Google

LATHMON

Digitized by Google

L A T H M O N.

V. 1 — 15.

Es schweigen deine Hallen, o Selma!
Es rauschet kein Laut in den Hainen von Morven,
Es wälzet sich einsam die Wog' ans Gestad.
Der schweigende Sonnenstrahl
Bescheint das Gefilde.
Die Töchter Morven's kommen hervor,
Wie der Regenbogen,
Sie schaun zu dem grünenden Erin hin,
Sie schauen umher
Nach den weissen Segeln des Königs,
Er hatte heimzukehren gelobt,
Es erhuben sich Winde des Nords!

Wer ergeusst sich her vom östlichen Hügel, gleich Erdunkelndem Strom? Es sind die Schaaren von Lathmon; Er hatte vernommen, fern sey Fingal von Selma,

Digitized by Google

Er traute dem Wind vom Nord. Die Freude beschien
Sein Herz. Was kommst du anizt, o Lathmon? Es sind
Die Starken ja nicht in Selma! Was kommst du heran
Mit drohendem Speer? Wie? Werden die Mädchen Morven's
Wohl kämpfen mit dir? — Doch halt, gewaltiger Strom,
In dem Laufe halt! Wird Lathmon die Segel dort
Nicht inne? Schwindest du izt, o Lathmon, dahin,
Wie der Dunst des See's? — Doch ach, es ist hinter dir
Der wirbelnde Sturm! Es verfolgt dich Fingal schon!

Es war aus dem Schlaf gefahren der König Morven's,
Indem in wogender Fahrt auf der blauen Fluth
Wir schwebten; er griff mit der Hand zum Speer; da sprang
Der Helden jeder empor; wir wussten, er habe
Gesehen seine Väter, die oft sich zu ihm
Hinsenkten in Traum, wenn feindliches Schwerd dem Land
Obschwebte, Dunkel der Schlacht schon dämmerte. »Wo,«
So sprach der König von Morven, »o Wind, wo flohst
»Du hin? Errauschet vielleicht in des Süden's Kammern
»Dein Flug? Verfolgst du vielleicht in entferntem Land
»Den Regenschauer? Was säumst du in meine Segel

»Zu kommen, das blaue Gesicht von meinen Meeren
»Anwehend? Der Feind ist izt in dem Land von Morven,
»Und weit der König entfernt! — Es rüste sich jeder
»Mit dem Panzer, jeder greife zum Schild! Gestreckt
»Hin über die Woge den Speer! Gezückt das Schwerd!
»Da ist mit dem Heer der Lathmon, der einst vor Fingaln
»Auf der Ebne Lona's floh, er kehret zurück,
»Wie ein Strom, mit angeschwollener Wasser Fluth,
»Und brauset daher, von unsern Hügeln umringt!«

So ertönte Fingal's Wort, wir rauschten hinein
In die Bucht Karmona; Ossian stieg hinan
Den Hügel und schlug dreymal auf gebuckelten Schild.
Es erscholl der Wiederhall in den Felsen Morven's,
Die Rehe sprangen geschreckt hervor; es erschrak
Ob meiner Nähe der Feind, und sammlete schnell
Sein düstres Heer; ich stand wie Gewölk an dem Hügel
Erfreut in der Jugend Kraft, in der Waffen Glanz.

An dem Baum, bey Strumon's rauschendem Strom sass Morni,
Gelehnt an den Stab, in Locken des greisen Alters.
Es horchte, nah bey dem Held, den Schlachten des Vaters
Der Jüngling Gaul, und er fuhr, in der Seele Gluth,

Oft auf bey den Thaten der Kraft von Morni. Izt
Vernahm der alte den Schall von Ossian's Schild,
Er kannte das Zeichen, sprang auf einmal empor,
Es wallte sein graues Haar den Rücken getheilt
Hinab, er dacht', an Thaten der Jugendzeit.

Da sprach er zu Gaul mit den schönen Locken: »Sohn,
»Ich höre den Schall des Kriegs! Es kehrte zurück
»Der König Morven's, es wehn die Fahnen im Wind.
»Geh hin zu der Burg von Strumon, hohle die Wehr
»Von Morni, bring mir den Schild von den lezten Jahren
»Des Vaters, mein Arm beginnt zu erschwachen. Nimm
»Du deine Rüstung, o Gaul, uud stürz' in die erste
»Von deinen Schlachten! Dein Arm erreiche den Ruhm
»Der Väter, dein Lauf im Gefild sey Adlersflug!
»Wie solltest du scheun den Tod, o mein Sohn? Es fallen
»Die Tapfern mit Ruhm! Auch wendet der dunkle Strom
»Der Gefahr sich oft zurück vor dem Schild des Kühnen,
»Und es wohnt auf seinem greisenden Haupt der Ruhm!
»Du siehst ja, o Gaul, wie den Schritten meines Alters
»Die Ehre folgt! Wo Morni hervortritt, da wallt
»Die Jugend ihm ehrfurchtsvoll entgegen, und schaut
»Mit schweigender Freud' auf seinen Wandel! Auch floh
»Ich nie die Gefahr, o Sohn! Im Dunkel der Schlacht

Digitized by Google

»Erglänzte mein Schwerd! Dann schmolz vor mir hin der Fremdling,
»Die Mächtigen wurden versehrt, wo Morni war.«

Gaul brachte die Rüstung, Stahl bedeckte den Greis,
Er nahm in die Hand den Speer, der war mit dem Blut
Der Tapfern befleckt; er kam, begleitet vom Sohn
Zu Fingal, es stand vor ihm auf des Komhal's Sohn,
Als Morni zu ihm in Locken des Alters trat.

»Des brausenden Strumon's Fürst!« mit bewegtem Geist
Sprach Fingal so, »gerüstet erscheinst du vor mir,
»Wiewohl die Kraft dich verliess? Oft strahlete Morni
»Im Kampf, wie steigender Sonne Strahl! Er zerstreut
»Die Wetter der Höhn, bringt Ruh dem glänzenden Feld!
»O ruhtest du izt im Alter! es lebt im Gesang
»Dein Ruhm, es schaut dich das Volk, und segnet den Glanz
»Des mächtigen Morni noch in dem Niedergang!
»O ruhtest du izt! Der Feind wird vor Fingal schwinden!«

»Ja, Sohn von Komhal,« erwiedert der Fürst, »dahin
»Ist die Kraft von Morni's Arm! Versuch ich das Schwerd
»Der Jugend zu zücken, bleibt's in der Scheide; werf

»Ich den Speer, so reicht er nicht an das Ziel; ich fühle
»Des Schildes Wucht! Wie des Hügels Gras, so welken
»Auch wir, und es kehrt die Kraft nicht wieder zurück!
»Mir ist, o Fingal, ein Sohn, den die Thaten Morni's
»Erfreun, doch wider den Feind erhub er noch nicht
»Das Schwerd, es begann sein Ruhm noch nicht; ich ziehe
»Mit ihm in den Krieg, den Arm zu leiten im Kampf.
»Sein Ruhm wird mir seyn ein Licht in der dunklen Stunde
»Des Scheidens! O möge nur bald der Name Morni's
»Vergessen im Volke seyn, und die Helden dann
»Einander sagen: o schaut den Vater von Gaul!«

»O König Strumon's, es soll,« antwortete Fingal,
»Das Schwerd im Gefecht erheben Gaul! Doch vor mir
»Es erheben! Mein Arm soll schüzen seine Jugend! —
»Du bleib' in den Hallen Selma's, und dort vernimm
»Von unserm Ruhm! Es ertöne die Harf', es schalle
»Des Barden Gesang, auf dass die im Kampfe fallen
»Sich freun des Ruhms, und der Geist von Morni hell
»Sich erheb im Glanz! Du Ossian kämpftest schon
»In Schlachten, tauchtest den Speer in des Fremdlings Blut!

»Dein Lauf begleite den Lauf von Gaul im Gefecht,
»Doch entfernt euch nicht von der Seite Fingal's! Dass
»Der Feind euch nimmer allein erhasche! nicht
»Euch schwinde der Ruhm in der Gegenwart von Fingal!«

Ich sah in der Rüstung Gaul, es mischte mein Geist
Sich mit seinem Geist! Ihm glühte das Feu'r der Schlacht
In dem Blick, er sah mit Freude den Feind. Wir tauschten
Der Freundschaft Wort' in Geheim, es strömte vereint
Der Bliz von den Schwerdern beider; hinter dem Wald
Versuchten wir Kraft des Arms in der leeren Luft!

Es senkte sich Nacht auf Morven hinab, es sass
An dem Strahl der Eiche Fingal, und Morni sass
Bey ihm, umwallt von der Locken Schnee, sie sprachen
Von voriger Zeit, von mächtiger Väter Thun.
Es rührten von Zeit zu Zeit drey Barden das Spiel
Der Harfe, nah mit Gesang war Ullin, er sang
Von Komhal's Kraft; nun wölkte sich trüb die Stirn
Von Morni, er rollte den Blick entflammt auf Ullin,
Da stockte des Barden Lied. Den greisenden Held
Bemerkte Fingal und sprach mit Milde: »Warum
»So trüb', o du Haupt von Strumon? Vergessen sey
»Vergangner Jahre Zeit! Es fochten im Krieg
»Die Väter, doch uns gesellet das Mahl! Es dräut

»Dem Feinde des Lands der vereinten Schwerder Stahl,
»Er schmilzet vor uns im Gefild! Vergessen sey
»Der Väter Zeit, o du Held des bemoosten Strumon!«

»Ja, König von Morven!« sprach antwortend der Fürst,
»Mit Freude denk' ich an deinen Vater! er war
»Furchtbar in der Schlacht! des Königes Zorn war tödtend!
»Mir waren die Augen voll von Thränen, als fiel
»Der Helden Fürst! — O Fingal, die Kühnen fallen,
»Die Schwachen bleiben auf ihren Höhn! Wie so viel
»Der Helden schwanden dahin in den Tagen Morni's!
»Doch mied ich nimmer die Schlacht, noch floh ich den Kampf
»Der Tapfern! — Anizt lass ruhn die Genossen Fingal's,
»Denn rings verbreitet sich Nacht, auf dass sie mit Kraft
»Aufstehn zu dem Kampf mit Lathmon! Ich höre dort
»Das Getümmel seines Heers, wie rollende Donner
»Von fernen Höh'n. Auf Ossian! lockiger Gaul!
»Die ihr jung und schnell in dem Lauf, erspäh't den Feind
»Von jenem Hügel im Wald! Doch wollet nicht nah'n
»Dem Feinde, denn eure Väter sind dort nicht nah
»Mit schüzendem Schild! Dass auf Einmal der Ruhm euch nicht
»Entschwinde! Der Jugend Muth ist gefährdet oft!«

Wir vernahmen froh die Worte des Fürsten, gingen
In der Waffen Klang zum Hügel des Walds; es glüht
Mit allen Sternen umher der Himmel, es ziehn
Tod dräuend übers Gefild die Meteore,
Des Feindes fernes Geräusch erreichet das Ohr.
Da war es, als Gaul im Gefühl der Kühnheit sprach,
Indem er das halbe Schwerd aus der Scheide zog:

»O Sohn von Fingal, wie glüht mir der Geist! wie schlägt
»Das Herz mir so hoch! wie wanket der Schritt! mir bebt
»Am Schwerde die Hand! Und schau zu dem Feind' ich hin,
»So blizt mir die Seel'! Ich seh ihr schlafendes Heer.
»Erzittern auch so in dem Kampf des Speers die Seelen
»Der Kühnen? Wie würde der Geist von Morni steigen,
»Wenn izt auf den Feind wir stürzten! es wüchse dann
»Uns herrlicher Ruhm im Gesang, und stattlich schritten
»Hinfort wir einher vor dem Angesicht der Tapfern!«

»O Sohn von Morni!« ich sprach's,« es ergözt am Krieg
»Sich meine Seel'! und allein in der Schlacht zu schimmern,
»Und zu geben meinen Namen dem Sang der Barden!
»Doch sollte siegen der Feind, wie dürft' ich alsdann

»Die Augen des Königs schaun! sie sind furchtbar, wenn
»Er zürnt, sind Flammen des Todes gleich! — Doch ich will
»Sie nicht schaun in seinem Zorn! Nein, Ossian wird
»Obsiegen, oder er fällt! Wird je sich der Ruhm
»Besiegter heben? Dahin, wie der Schatten schwinden
»Sie, aber erheben soll sich Ossian's Ruhm,
»Und die Thaten gleich den Thaten des Vaters seyn!
»Mit den Waffen gestürzt in Schlacht, o Morni's Sohn!
»Und kehrst du zurück, so geh zu der Halle Selma's,
»Und sag' Everallin, dass ich mit Ruhm hinsank!
»O bringe dies Schwerd der Tochter von Branno! dass
»Sie einst, wenn er höher blüht, es dem Oskar gebe!«

»Wie, Sohn von Fingal,« so sprach und seufzete Gaul,
»Ich sollte kehren zurück, und Ossian läg'
»In Staub? was sagte wohl dann mein Vater? und was
»Wohl Fingal, das Haupt der Männer? Die Schwachen würden
»Den Blick hinwenden auf mich, und sagen: sieh da
»Gaul, welcher den Freund verliess, da er lag in Blut!
»Ihr sollt mich nicht sehn, ihr Schwachen, als rings umfaht
»Von Ruhm! O Ossian, oft erzählte mein Vater

»Von mancher mächtigen That der Helden, die auch
»Allein, wie wir, denn es wächst die Seel' in Gefahr!«

»Ja, Sohn von Morni!« so sprach ich, und schritt vor ihm
Auf der Haid' einher, »es sollen der Söhne Muth
»Die Väter preisen, wofern sie den Fall von uns
»Betrauren! Ein Strahl der Freude soll ihrem Geist
»Aufgehn, und obschon von Thränen ihr Blick noch voll,
»So sagen sie doch: es stürzeten unsre Söhne
»Nicht unbekannt, sie verbreiteten rings den Tod!
»Was denk' ich ans enge Haus? Es schüzet das Schwerd
»Die Tapfern! Der Tod ereilet der Schwachen Flucht,
»Und nimmer erschallt dereinst ihr Name mit Ruhm!«

Wir stürzten einher in Nacht, da gelangten wir
An brausenden Strom; er krümmte den blauen Lauf
Um den Feind, im Wiederhall der Waldung umher.
Wir kamen ans Ufer, sahn das schlafende Heer;
Schon sanken die Gluthen ein auf der Ebne, schwach
Vernahm man einsamen Schritt der entfernten Hüter.
Ich streckte den Speer, um in Sprung mich übern Strom
Zu schwingen, da fasste Gaul bey der Hand mich, sprach
Die Worte der Kühnen: »Soll auf schlafenden Feind

Digitized by Google

»Sich stürzen der Sohn von Fingal? und nah'n bey Nacht,
»Wie des Sturmes Stoss in Geheim die jungen Bäume
»Hinstürzt? Es gelangte so zu dem Ruhm nicht Fingal!
»Ob Thaten, wie diese, ruhet die Ehr' auch nicht
»Auf dem grauen Haar von Morni! Schlage den Schild,
»O Ossian! schlage den Schild! dass ihre Tausend
»Aufstehn, lass dann sie begegnen Gaul in der ersten
»Feldschlacht, wo prüfen er will die Stärke des Arms!«

Es freute mein Geist sich über den Held, es stürzte
Herab die Thräne. »Dir soll begegnen der Feind!«
So sprach ich, »der Ruhm von dem Sohne Morni's soll
»Sich heben! Doch dringe zu weit nicht vor, mein Held!
»Es schimmre dein Stahl in der Nähe von Ossian!
»So morden vereint die Hände von beiden! Gaul,
»Siehst jenen Felsen? Es blinkt in der Sterne Schein
»Die graue Wand. Obsieget der Feind, so beschirm'
»Uns diese die Rücken; Furcht vor dem Lanzenschwung
»Von unsern Händen erschreckt sie alsdann, sie nahn
»Uns nicht, denn es dräut in unsern Händen der Tod!«

Ich schlug dreymal auf den hallenden Schild; der Feind
Sprang auf aus dem Schlaf; wir stürzten in Waffenklang
Hinein; in gedrängter Flucht ergeusst sich das Heer
Die Haid' entlang; denn sie wähnten, zugegen sey

Der 'mächtige Fingal! Die Kraft der Arme welkte,
Es erscholl die Flucht, wie sausende Gluth, die den Wald
Durchfährt! Izt flog mit Gewalt die Lanze von Gaul,
Izt schwang er mit Kraft das Schwerd! Es stürzten Kremor
Und Leth; und Dunthormo zappelt in Blut; es fährt
Der Stahl durch des Krotho Leib, der sich eben hub
Gestüzt auf den Speer, es ergoss sich schwarz ein Strom
Der Wund', es zischte das Blut an glimmenden Brand
Der Eiche. Kathmin sah den verfolgenden Schritt
Des Helden, er klomm empor auf verwitterten Baum,
Ihn traf in den Rücken der Speer; er schrie hell auf,
Er zappelte, fiel; es stürzte bemoost und dürr
Das Geäst ihm nach auf die blaue Rüstung Gaul's!

So warst du in Thaten gross, o du Sohn von Morni,
In der ersten Schlacht! Auch schlief, du Lezter des Stamms
Von Fingal, das Schwerd dir nicht an der Seit'! Es schwang
Sich Ossian vor in seinem Vermögen! warf
Das Volk vor sich hin! So schlägt mit dem Stab ein Knabe
Das Gras vor sich hin im Gefild', und pfeift, indem
Der Distel weisslicher Flaum auf die Erde fällt,
Er wallet sorglos, ihn trägt zur Wüste der Schritt.

Digitized by Google

Es erhub sich grau der Morgen, der krumme Lauf
Der Ströme glänzet anizt auf der Haid', es sammlet
Auf einer der Höhn sich das Heer des Feindes; Wuth
Erhebt sich in Lathmon's Brust, er senket den Blick
Entflammt, und verstummt in steigendem Harm! Oft schlägt
Er gebuckelten Schild, und irret bald schnell, bald langsam
Umher auf der Haid', ich sah in getrübter Ferne
Den Helden, und also sprach ich zu Morni's Sohn:
»Siehst, wagenlenkender Fürst von Strumon, den Feind?
»Er sammlet sich auf der Höh in seinem Grimm.
»Gehn wir zum König! er wird sich in seiner Kraft
»Erheben! es wird verschwinden des Lathmon's Heer!
»Es umfaht uns Ruhm, o Krieger! und Freude wird
»Erglänzen im Blick der Alten! Doch lass anizt
»Uns fliehn, o du Sohn von Morni! Denn Lathmon steigt
»Den Hügel herab.« Da sprach der gelockte Gaul:
»So schreite langsam der Fuss von hinnen, auf dass
»Nicht lächelnd sage der Feind: Seht schleichen dahin
»Die Waller der Nacht, sie sind in dem Dunkeln furchtbar,
»Wie Geister, schmelzen am Strahl des Morgens! Den Schild

»Des Gormar's, Ossian, nimm, der vor deinem Speer
»Hinsank, es werden sich freun die betagten Helden,
»In mächtiger Thaten Glanz die Söhne zu sehn!«

Auf der Ebne sprachen wir so. Es nahte Sulmath
Dem wagenlenkenden Lathmon, das Haupt von Dutha,
An dunkelwallender Fluth des Stroms Duvranna:

»Was eilest du nicht hinab, o du Sohn von Nuath,
»Mit Tausend Helden? Was steigst mit dem Heer du nicht
»Hinab, bevor die Krieger entfliehn? Es erschimmert
»Ihr blauer Stahl im steigenden Licht des Aufgangs,
»Da gehn sie vor unserm Blick auf der Haid' einher!«

»Wie? Sohn von der schwachen Hand!« antwortete Lathmon,
»Mein Heer soll steigen hinab, und sie sind nur zween,
»Du Sohn von Dutha? Es soll sich der Speer von Tausend
»Erheben? Es würde daheim in der Halle Nuath
»Sich härmen ob seinen geschwundnen Ruhm! Er würd'
»Abwenden den Blick von Lathmon, so bald der Tritt
»Des Sohns ihm nahete. Auf, zu den Helden geh,
»Du Haupt von Dutha! Ich seh den stattlichen Schritt
»Von Ossian, seines Ruhmes ist werth mein Stahl!

»Er kämpfe mit mir!« Schon nahte der edle Sulmath,
Ich freute mich hoch der Worte des Königs. Schnell
Erhub ich den Schild, mir gab in die Rechte Gaul
Das Schwerd von Morni; zurück nun walleten wir
Zum murmelnden Strom. In seinem Vermögen kam
Von der Höhe Lathmon her. Es rollte sein Heer
Ihm dunkel nach, wie ziehend Gewölke, hell
Nur schimmerte Nuath's Sohn, in der Rüstung Stahl!

Es sagte der Held: »O Sohn von Fingal, es wuchs
»Auf unserm Falle dein Ruhm! Wie liegen so viel
»Von meinem Volke gestreckt, du König der Männer,
»Durch deine Hand! So erhebe denn izt den Speer
»Auch wider Lathmon! In Staub hin strecke den Sohn
»Von Nuath! streck' in den Staub ihn! oder du selbst
»Musst fallen! In meiner Burg soll keiner dereinst
»Erzählen, es sey gefallen vor Lathmon's Antliz
»Sein Volk, und es habe geruht an seiner Seite
»Das Schwerd! Wie würden alsdann in Thränen rollen
»Der Kutha blaue Augen! Wie würd' in dem Thal
»Dunlathmon's irren umher ihr einsamer Fuss!«

»Auch soll nicht werden erzählt« so sprach ich, »es sey
»Geflohen der Sohn von Fingal! Wäre sein Tritt
»In Dunkel gehüllt, so würde doch Ossian

»Nicht fliehn! Ihm würde sein Geist begegnen, und sagen:
»Erbebt vor dem Feind der Barde von Selma? Nein,
»Er bebt vor ihm nicht! er freut sich des Kampfgewühls!«

Nun kam mit dem Speere Lathmon heran, durchborte
Den Schild von Ossian; kalt an der Seite fühlt'
Ich den Stahl, ich zückte das Schwerd des Morni, hieb
Entzwey die Lanze, da fiel die schimmernde Schärf'
Auf die Erd', es glühte von Zorn der Sohn des Nuath.
Hoch hub er empor den sausenden Schild, der hell,
Wie ein ehernes Thor, vor mir sich senkte, drüber
Erschien sein finstrer, rollender Blick; es durchborte
Den glänzenden Schild der Speer von Ossian, draug
Dann ein in den Baum, der hinter dem König stand,
Da hing an bebender Lanze der Schild, doch vor
Drang Lathmon, es furchte Gaul des Königes Fall,
Da streckt er den Schild vor Ossian's Schwerd, das schon
Mit strömendem Licht auf Dunlathmon's Fürst sich senkte.

Es schaute Lathmon den Sohn von Morni, da stürzt'
Ihm die Thrän' herab, da warf er der Väter Schwerd
Auf den Boden, und sprach also die Worte der Edlen:

»Wie sollte Lathmon hinfort mit den ersten Männern
»Noch kämpfen! Ein Strahl des Himmels sind eure Seelen,
»Und eure Schwerder die Gluth des Todes! Wer mag

»An den Ruhm der Helden reichen, die schon in Jugend
»So mächtig an That! — O wär't ihr in Nuath's Halle,
»In Lathmon's grünendem Heim, dann würde mein Vater
»Erklären, dass nicht den Schwachen sein Sohn nachgab!
»Doch wer kommt dort, wie ein mächtiger Strom einher,
»Auf hallender Haid'? Er erregt die kleinen Hügel!
»Die Strahlen von seinem Stahl umschwebet der Flug
»Von Tausend Geistern! Es sind die Geister der Helden,
»Die bald wird stürzen der Arm des Königs von Morven!
»Du bist, o Fingal, beglückt, denn deine Söhne
»Vollenden deine Kriege! sie ziehn vor dir her,
»Und kehren zurück, siegprangend im Schritt des Ruhms!«

Es trat nun Fingal hinzu, mit Milde des Blicks,
In Geheim erfreut ob der Thaten seines Sohns.
Auch glänzete froh das Gesicht von Morni; trüb'
Aus Thränen schaute hervor die Freude des Alten!
Wir kamen zu Selma's Burg, und sassen im Kreis
An der Muscheln Mahl, da traten hinein mit Gesang
Jungfrau'n, es erröthete sanft Everallin, leicht
Umwallte den Hals von Schnee das gelockte Haar,
Auf Ossian rollt in Geheim ihr Blick, sie rührt
Die Harfe, jeglicher preisst die Tochter von Branno.

Es erhub von seinem Siz sich Fingal, und sprach
Zu Lathmon, dem Haupt der Lanzen; indem er sprach
Erbebete Treumor's Schwerd an des Königs Hüfte;
Er erhub den mächtigen Arm: »O Sohn von Nuath,
»Was suchst du in Morven Ruhm? Wir sind nicht des Stamms
»Der Schwachen, noch strahlt Kraftlosen zu dräun das Schwerd
»In unserer Hand! Wann wardst du von uns, o Lathmon,
»Erregt mit dem Schall des Kriegs? An der Schlacht ergözt
»Sich Fingal nicht, wie stark auch sein Arm! Es erhebt
»Mein Ruhm sich über dem Fall der Hoffart, es strömt
»Dem Stolzen entgegen das Licht von meinem Stahl!
»Beginnt das Gefecht, so steigen sofort die Gräber
»Der Tapfern empor, die Gräber von meinem Volk!
»O meine Väter! so muss ich bleiben allein
»Zulezt, doch bleib' ich in Ruhm! Es scheidet dereinst
»Mein Geist in strahlendem Strom! — Du, Lathmon, kehre
»Nun heim, und wende den Krieg auf ein andres Land!
»Voll Ruhms ist Morven's Geschlecht! und Morven's Feinde
»Sind Kinder entsprosst dem Stamm unseeliger Väter!«

D A R T H U L A

Digitized by Google

DARTHULA *).

V. 1 — 11.

Tochter des Himmels, du bist schön!
Das Schweigen deines Antlizes ist hold!
Hervor trittst in Anmuth du!
Hinwallende Sterne
Begleiten dich im Osten auf blauem Pfad.
Es erfreuen deiner Nähe sich die Wolken, o Mond!
Und ihr brauner Busen erschimmert vor dir
Wer ist dir gleich an dem Himmel,
Tochter der schweigenden Nacht?
Es schämen vor dir sich die Sterne,
Sie wenden hinweg

*) Ich habe Darthula früher als die andern ossianischen Gedichte, nach der englischen Ausgabe des Herrn Macpherson von 1765 übersezt. Alle andern nach der spätern von 1796. Nach Vergleichung beyder Ausgaben, kann ich mich nicht entschliessen, die neuere in Darthula vorzuziehn. Die ältere scheint mir einfältiger, kühner dithyrambischer, d. h. ossianischer.

Digitized by Google

V. 12 — 34.

Die grünlichen Schimmer
Des gesenkten Blicks. .
Wo wallest du hin,
Wenn wachsendes Dunkel
Dein Antliz umfaht?
Hast deine Halle
Wie Ossian? Wohnest
In Schatten des Grams?
Und fielen dir etwa
Die Schwestern vom Himmel?
Ach, sind sie nicht mehr,
Die vormal bey Nacht
Sich erfreuten mit dir?
Sie fielen! sie fielen,
O holdes Licht!
Und oftmal entschleichest
Du traurend dem Himmel,
Zu klagen um sie!
Und selber du, einst,
Sollt schwinden, wie sie,
In schrecklicher Nacht!
Sollt verlassen am Himmel
Den blauen, verödeten Pfad!

Dann freun sich die Sterne,
Beschämet nicht mehr,
Und heben die Häupter
In grünlichem Glanz!
  Nun bist du gekleidet
In strahlenden Schimmer!
O schaue herab
Durch Pforten der Höhe!
Auf, sausende Windsbraut!
Durchweh die Gewölke,
Dass blicke hindurch
Die Tochter der Nacht!
Dass erhellen vor ihr
Die Felsengebürge!
Dass der Ocean rolle
Mit zückendem Schimmer,
Auf wogendem Blau!

Es schwebet auf der Tiefe Nathos; schwebt,
Ein Strahl der Jugend, Althos; beyden nah
Der Bruder Ardan; düster ist ihr Pfad,
In Dunkel wallen Usnoth's Söhne, fliehn
Des wagenlenkenden Kairbar's Wuth.

Digitized by Google

Wer jene dämmernde Gestalt? Die Nacht
Umhüllet ihre Schöne, wallend fliegt
Ihr Haar im Wind des Meers, strömend wölbt
Sich dunkelfaltend ihr Gewand; so fährt
Ein Geist des Himmels auf der Nebel Dunst.
Wer als Darthula, sie der Jungfrau'n Zier
In Erin? Vor Kairbar's Liebe flieht
Mit Nathos sie, dem wagenlenkenden.

Es täuschen, o Darthula! täuschen dich
Die Winde, gönnen deinem Segel nicht
Den Lauf zu Etha's hohem Waldgestad!
Dies sind nicht deine Berge, Nathos! Dies
Ist deiner Wogen laute Brandung nicht!
Nah sind Kairbar's Hallen! thürmend steigt
Empor die Burg des Feindes, Ullin streckt
Sein grünes Haupt ins Meer, und Tura's Bucht
Nimmt auf das Schiff. Ihr Mittagswinde, wo
War't ihr, o Mittagswinde, als getäuscht
Die Söhne meiner Liebe wurden? — Ach
Ihr scherztet auf der Ebne! spieltet mit
Der Distel Bart! — O hättet ihr gerauscht
In Nathos Segel, bis an Etha's Strand
Umwölkte Höh'n den kommenden erschaut,

Begrüsst den Fürsten hätten! Lange warst
Du fern, o Nathos! und dir schwand dahin
Auf ewig deiner frohen Heimkunft Tag!
   Doch lieblich sah das Land des Fremdlings dich,
Und lieblich warst du in Darthula's Blick!
Dein Antliz Licht des jungen Morgens, schwarz
Dein Haar, wie Rabenfittich; edel war
Dein Geist, und sanft, wie Sonnen-Untergang,
Wie Schilfgesäusel deine Rede, wie
Des Lora gleitendes Gemurmel tönt.
Erhub sich Wuth der Schlacht? Ein Meersturm warst
Du, furchtbar rasselnd in des Panzers Klang,
Vor deines Fusstritts Schall entschwand der Feind!
   So sah Darthula, vom bemoosten Thurm,
Vom Thurm Selama's dich, der Väter Siz..
In Schauern hub Darthula's Seele sich,
»O Fremdling,« sprach sie, »lieblich bist du, Freund
»Des hingesunknen Kormak's! ach, zu rasch
»In deiner Kühnheit, mit entflammtem Blick!
»So wenig sind der Deinen in der Schlacht,
»Des wagenlenkenden Kairbar's viel!
»Ach wär' ich frey von seiner Liebe Gluth,
»In deiner Näh, o Nathos, mich zu freun!

Digitized by Google

»Beglückte Felsen Etha's, denn sie sehn
»Die Schritte seiner Jagd! sie sehn die Brust
»Des Jünglings schimmern, wenn der Winde Hauch
»In Ringen seiner Rabenlocken spielt!«
So sprachst du damal im bemoosten Thurn,
Doch izt umfaht mit Dunkel dich die Nacht,
Und Winde täuschen deine Segel! ach,
Darthula, Winde deine Segel! Hoch
Brausst auf die laute Fluth! — Lass nach! lass nach
Ein Weniges, du Sturm aus Mitternacht!
Dass ich der holden Stimme höre! hold,
O Jungfrau, tönt dein Laut im Wettersturm!
»Sind diess die Felsen Nathos? Ist's der Schall
»Von seiner Berge Strömen? Blickt der Schein
»Des Lichtes dort aus Usnoth's Hallen her?
»Der Schein ist matt, in Nebel eingehüllt,
»Darthula's Licht ist Etha's kühner Held!
»Ach, Sohn des edlen Usnoth, hemmtest du
»Den Seufzer? sind wir in des Fremdlings Land?
»Sprich, Fürst der Wölbung, die in Etha hallt!«
»Nicht Nathos Felsen siehst du,« sprach er, »hörst
»Nicht seiner Ströme Schall! Es schimmert hier
»Kein Licht aus Etha's Hallen, die sind fern!

»In fremdem Lande sind wir! in dem Land
»Des wagenlenkenden Kairbar's, hier!
»Darthula, Winde haben uns getäuscht!
»Hier ragen Ullin's grüne Hügel vor. —
»Du, Althos, wandre gegen Mitternacht!
»Dein Fuss, o Ardan, geh den Strand entlang,
»Dass nicht der Feind uns überfalle, nicht
»Der Heimkehr Hoffnung schwind' in düstre Nacht!
»Ich walle zum bemoosten Thurn, zu spähn,
»Wer dort im Schimmer wohnt. Darthula, bleib'
»Am Ufer, ruh in Frieden, Strahl des Lichts!
»Das Schwerd von Nathos ist dir nah, umschwebt
»Dich schüzend, wie des Himmels heller Bliz!«

Er ging; sie aber sass, die Woge scholl.
Die volle Thräne bebt in ihrem Blick,
Der angstvoll auf den Pfad des Nathos schaut.
Die Seel' erschauert ihr im Schau'r des Sturms,
Es neigt ihr Ohr sich seinem Fusstritt zu,
Ihr Ohr vernimmt nicht seines Fusses Tritt.

»Wo bist du, meiner Liebe Sohn? ach wo?
»Rund um mich her umsauset mich der Sturm,
»In dunkle Wolken ist die Nacht gehüllt,
»Und Nathos kehret nicht! Was weilest du,

»O Fürst von Etha? traſst du auf den Feind?
»Und kämpft der Held umnachtet grausen Kampf?«
Er kam, doch trübe war sein Angesicht,
Gesehen hatt' er den gesunknen Freund.
Dies war die Mau'r von Tura, da war ihm
Kuthullins Geist erschienen, ernsten Schritts,
Aus hohler Brust aufstöhnend; graunvoll war
Der Augen trübe Gluth; des Helden Speer
War eine Nebelsäule, matt durchschien
Der Sterne Licht die nichtige Gestalt;
Dem Wind in Hölen war die Stimme gleich,
Ihr ernster Spruch weissagte herbes Weh.
Die Seele Nathos trauret, also traurt
Die Sonn' am Tag des Nebels, dunstig ist
Und trüb' ihr strahlenloses Angesicht.
»Bist traurig, o mein Nathos?« also sprach
Die holde Tochter Kolla, »du bist mir
»Ein Feuerpfeiler mitten in der Nacht!
»Darthula's Augenwonn' ist Etha's Fürst!
»Wer ist mein Freund, als Nathos? Ruhet nicht
»Mein Vater in der Gruft? Und Stille wohnt
»Rings um Selama, öde Trauer trübt
»Die blauen Ströme meines Vaterlands,

»Mit Kormak sanken alle Meinen hin,
»Die Starken fielen all' in Ullins Schlacht! . . . *)
»Ach jenen Abend in der Dämmerung! . . . .
»Die blauen Ströme schwanden meinem Blick,
»Gebrochne Schau'r des Sturms durchrauschten laut
»Selama's Haine; unter einem Baum
»Sass ich, an meiner Väter Mau'r; da schritt
»Der Bruder meiner Liebe meinem Geist
»Vorbey, mein Bruder Truthil, der doch fern
»Von mir, im Kampfe mit Kairbar'n stand.
»Nun kam, mit grauem Haupt, auf seinen Speer
»Sich stüzend, Kolla; finster sah sein Blick
»Zur Erde, schwer von Gram war ihm das Herz;
»Gegürtet war der Krieger mit dem Schwerd,
»Der Väter Helm auf seinem Haupt; ihm schwellte
»Der Kampf die Brust, er wollte Thränen bergen.
»Darthula, sprach er seufzend, meines Stamms

*) Hier folgt in der neueren Ausgabe:

»Vernimm, o Usnoth's Sohn, o Nathos du,
»Vernimm der traurigen Erzählung Wort:

Ich vermuthe Herr Macpherson habe der Deutlichkeit wegen das hinzugefügt, es schwächt aber den Eindruck. Abgerissne Rede geziemt der Leidenschaft, sie geziemt dem holdschwärmenden Mädchen, sie geziemt der hohen Poesie, und ist Ossian eigenthümlich.

»Bist du die lezte! Truthil fiel; der Fürst
»Selama's ist nicht mehr! Kairbar naht
»Selama's Burg mit seinen Tausenden;
»Es geht entgegen Kolla seinem Stolz,
»Und rächt den Sohn! Doch wo, Darthula, find'
»Ich Schirmung dir, du braungelockte, wo?
»Holdseelig bist du, wie der Sonne Strahl
»Am Himmel! — ach, die Deinen sanken hin!

»Gefallen ist der Sohn der Schlacht? — ich sprach's
»Im Drang der Seufzer — Truthil's hoher Muth
»Wird nicht mehr schimmern im Gefild? Mein Schirm
»Ist dieser Bogen, Kolla! sieh, ich weiss
»Das Reh zu treffen! Ist Kairbar nicht
»Dem Hirsch der Wüst', o Truthil's Vater, gleich?«

»Vor Freude ward sein welkes Antliz hell
»Und Thränen drängten Thränen, es erbebten
»Die Lippen Kolla's, und den grauen Bart
»Durchsäuselten die Winde. — Ja, du bist,
»So sprach er, bist des Truthil's Schwester, du!
»Im Feuer seiner Seele loderst du!
»Nimm diesen Speer, Darthula! diesen Schild
»Von Erz, und diesen Helm; des Kriegers Raub,
»Der, Sohn noch früher Jugend, mir erlag.

Digitized by Google

»Wir gehn, sobald der Tag Selama strahlt,
»Auf wagenlenkenden Kairbar los;
»Doch halt dich nah an Kolla's Arm; geschirmt
»Im Schatten meines Schilds; einst hätte dich
»Dein Vater, o Darthula, wohl geschüzt!
»Das Alter zittert izt an seiner Hand,
»Dahingeschwunden ist des Armes Kraft,
»Und seine Seel' erdunkelt nun in Gram!

»Uns war die Nacht voll Trauer; als das Licht
»Nun tagte, strahlt' ich in der Rüstung Glanz,
»Und vor mir schritt der Held mit grauem Haar.
»Selama's Söhne sammlen sich zum Schall
»Des Aufrufs, der vom Schild des Kolla tönt.
»Doch wenig sind der Kommenden, und grau
»Die Häupter, denn die Jugend sank dahin
»Mit Truthil, in des edlen Kormak's Schlacht.

»Genossen meiner Jugend! Kolla sprach's,
»Nicht so erschien ich euch in Waffen sonst!
»Nicht als Konfadan fiel, der grosse, schritt
»Ich so einher! Doch Kummer lastet euch.
»Des Alters Dunkel schleichet uns heran,
»Dem Nebel gleich, der auf die Wüste sinkt.
»Es zehrten Jahr' an meinem Schild', und hoch

»Geheftet ward an seinen Ort mein Schwerd.
»Ich sprach zu meiner Seele: ruhig sey
»Dein Abend, sey dein Scheiden, wie ein Licht,
»Das mählich lischt. Der Sturm ist wiederkehrt,
»Und beugt mich, überjahrter Eiche gleich,
»Die Aeste stürzten in Selama mir,
»Verödet zittr' ich in der Heimath nun.
»Wo bist du, sammt den Helden, die mit dir
»Hinsanken, Truthil, wagenlenkender?
»Antwortest nicht aus deines Sturms Geräusch,
»Und deines Vaters Seele härmt sich ab.
»Ich will mich nicht abhärmen! Fallen soll
»Kairbar oder Kolla! Sich, es kehrt
»Zurück, ich fühle sie, die Kraft des Arms!
»Es hüpft das Herz mir auf bey dem Schall der Schlacht!

»Nun zückt der Held das Schwerd, auf Einmal steigt
»Ein Glanz der Schwerder seines Volks empor,
»Sie wallen allzumal die Ebn' entlang,
»Und in dem Winde strömt ihr graues Haar.

»Kairbar sass beym Mahl, auf stiller Au
»Von Lona, sah die Helden nahn, und rief
»Die Häupter seiner Schaaren auf zur Schlacht.

»Ich sollte Nathos melden, wie der Kampf
»Sich mehrte? Hab' ich selbst dich nicht erschaut
»In Mitte deiner Tausende? Dem Strahl
»Des Wetters gleich, der schön, doch graunvoll flammt,
»Er rafft in rothem Lauf die Völker hin!
»Der Speer von Kolla schlug, denn eingedenk
»War er der Kämpfe seiner Jugendkraft.
»Es sausete daher ein Pfeil, und traf
»Den Helden, der im Schall des Schildes stürzt.
»Mir fuhr die Seel' in Schrecken auf! Gebeugt
»Hielt ich die Tartsche vor dem Vater, ach,
»Da wallt' in Angst mein Busen sichtbar auf!
»Kairbar kam, den Speer in hoher Faust,
»Und sah Selama's Mädchen! Freude steigt
»Ins dunkelbraune Angesicht empor,
»Er senket nieder den erhobnen Stahl.
»Ein Grab mit seinem Hügel richtet er
»Dem Kolla auf, und bringt die Weinende
»Hin gen Selama, spricht der Liebe Wort,
»Doch meine Seele war versenkt in Gram.
»Ich sah die Schilde meiner Väter an,
»Sah Truthil's Schwerd, des wagenlenkenden,

V. 279 — 298.

»Sah meiner Todten Waffen allzumal,
»Die Thräne bebte mir die Wang' hinab.
»Da kamest du, o Nathos! und er floh!
»Kairbar floh, der düstre, wie der Geist
»Der Wüste vor dem Strahl des Morgens flieht!
»Denn seine Heere waren ihm nicht nah,
»Und deinem Stahle war sein Arm zu schwach!
»Bist traurig, o mein Nathos?« also sprach
Des Kolla holdes Kind, der Held erwiedert:
»In früher Jugend sah ich schon die Schlacht,
»Da konnt' im Anbeginne der Gefahr
»Mein Arm den schweren Speer nicht heben, doch
»Erschimmerte mein Geist dem Kriege, wie
»Das schmale grüne Thal dem Strahlenstrom,
»Bevor die Sonn' ihr Haupt in Wetter hüllt. *)
»So schimmerte mir in Gefahr der Geist,
»Eh ich Selama's Schöne sah, eh dich
»Ich sah, gleich einem Stern, der in der Nacht
»Hervorscheint über'm Hügel, langsam zeucht
»Gewölk einher, und dräut dem holden Licht! . . .

*) Hier hat die neuere Ausgabe des Herrn Macpherson folgendes:
»Der Pilger einsam wallend freut sich bang,
»Er sieht das Dunkel langsam ziehn heran.

»Wir sind in Feindes Land, Darthula! Trug
»Der Winde führt' uns, nah ist nicht die Macht
»Der Freunde, nah sind Etha's Berge nicht!
»Wo find' ich, Kind des mächtigen Kolla, Schirm
»Für dich? Wohl sind die Brüder Nathos kühn,
»Auch schimmerte sein eignes Schwerd in Krieg,
»Doch wie vermögen Usnoth's Söhn' allein
»Des wagenlenkenden Kairbar's Heer
»Zu widerstehn? — O hätte Windeshauch
»Mir deine Segel, Oskar, Fürst der Männer,
»Herbeygewehet! Du verhiessest ja
»Dem Heere des gesunknen Kormak Schuz!
»Dann würde stark mein Arm im Kampfe seyn,
»Ein Wetterstrahl des Todes! Zittern würd'
»In seinen Wölbungen Kairbar dann,
»Und Ruhe dich, du Holde, rings umfahn! . . .
»Doch warum härmst du, meine Seele, dich?
»Es mögen dennoch Usnoth's Söhne siegen!«

»Und werden siegen, Nathos!« also sprach
Die Jungfrau, ihre Seele stieg empor.
»Des düsteren Kairbar's Hallen wird
»Darthula nimmer sehn! Gieb, Nathos, gieb —
»Sie glänzet' eben in des Meteors

»Lichthellem Zuge — jene ehr'ne Wehr,
»Ich seh sie dort im dunklen Schoss des Schiffs.
»Darthula will bestehn den Stahl der Schlacht!
»O Geist des edlen Kolla! seh ich dich
»Auf jener Wolke? und wer dämmert dir
»Trüb' an der Seite? Truthil ist's! es ist
»Truthil, der wagenlenkende! — Soll ich
»Dess Halle sehen, der Selama's Haupt
»Erschlug? Ich werde nie sie sehen! Nein,
»Ihr Geister meiner Lieb', ich seh sie nie!«

In Nathos Antliz wallte Wonn' empor,
Als er vernahm die Rede, die zu ihm
Die Jungfrau mit dem weissen Busen sprach.

»Selama's Tochter, o wie leuchtest du
»Mir in die Seele! — Komm, Kairbar, komm,
»Sammt deinen Tausenden! denn wiederkehrt
»Ist Nathos Kraft! Und, alter Usnoth, du
»Sollt nimmer hören, dass dein Sohn entfloh!
»Noch bin ich deines Wortes eingedenk,
»Das du in Etha sprachst. Entfaltet hub
»Ich meine Segel, hin nach Ullin, hin
»Zu ziehn nach Tura's moosbegrünter Mau'r.
»Du gehst zum Könige der Schilde, zu

»Kuthullin, der ein Heer von Männern führt,
»Die nimmer vor Gefahren flohn; o lass
»Nicht kraftlos deinen Arm, und nicht den Sinn
»Gerichtet seyn auf Flucht! Dass Semo's Sohn
»Nicht sag', entnervet izt sey Etha's Stamm!
»Es möchte solches Usnoth hören, und
»Sich härmen in der Halle Wölbung hier!
»Es bebten Thränen ihm die Wang' herab,
»Da gab er mir des Schwerdes ehr'nen Glanz.

»Ich kam zu Tura's Bucht, doch Tura's Bucht
»War schweigend. Spähend blickt' ich rings umher,
»Da war nicht Einer, welcher Kunde mir
»Von Dunskaich's Fürsten gab. Ich mach mich auf,
»Geh hin zur Muschelhalle, wo zuvor
»Der Väter Rüstung hing, die Rüstung war
»Dahin, in Thränen sass der alte Lamhor.

»Von wannen diese Stahle? sprach der Greis
»Aufstehend, schon vorlängst ward Speeres Glanz
»In Tura's öden Hallen nicht gesehn!
»Kommt vom Geräusch des Meeres, oder kommt
»Ihr von Temora's jammervollen Burg?

»Wir kommen von dem Meere, sprach ich, her
»Von Usnoth's Size, der sich thürmend hebt.

»Slissama's Söhne sind wir, die ein Kind
»Des Semo ist, des wagenlenkenden.
»Wo ist, o Sohn der stillen Halle, wo
»Der Fürst von Tura? — Doch, was fragt noch, sieht
»Nicht Nathos deine Thränen? Ach, sag an,
»Einsamer Sohn von Tura's öder Burg,
»Wie sank der Mächtige des Kampfes hin?
»Der Held ist nicht, so sprach der alte Lamhor,
»Gefallen, wie ein stiller Stern bey Nacht
»Durchs Dunkel fährt, verschwindet, nicht mehr ist.
»Er war dem Meteore gleich, es fällt
»In fernes Land, und seinen rothen Lauf
»Begleitet Tod, es kündet Kriegsweh an.
»Die Ufer Lego's sind nun jammervoll,
»Es rauschet jammerfluthend Lara's Strom!
»Dort, Sohn des edlen Usnoth, fiel der Held!
»Es fiel der Held, umringt vom Graun der Schlacht!
»Im Drang des vollen Seufzers sprach ich's aus.
»Stark war sein Arm, an seinem Schwerd der Tod!
»Zu Lego's Trauerufer kamen wir,
»Und fanden seines Grabes Hügel! dort
»Des Helden Streitgenossen, Barden dort
»Mit mannigfaltigem Gesang; es scholl

»Die Klag' um ihn drey Tag'; am vierten schlug
»Ich auf den Schild Kaithbat's, allzumal
»Versammlen rings umher dic Helden sich,
»Und jeder schüttelt froh den Strahlenspeer.
»Mit seinem Heer war Korlath nah, der Freund
»Des wagenlenkenden Kairbar's. Wir,
»So wie ein Strom, der nächtlich stürzet, so
»Auf seine Krieger wir! Sie fielen! Als
»Das Volk des Thales sich erhub, da sah's
»Ihr Blut im Morgenlicht. Wir eilten, gleich
»Dem Nebel, welcher sich in Kreisen hin
»Zu Kormak's schallendem Gewölbe wälzt;
»Ein jeder hub zu Kormak's Schuz das Schwerd,
»Doch ach, Temora's Hallen waren leer,
»Gefallen in der Jugend Blume war
»Der König Erins, Kormak war dahin!
»Da fasste Trauer Ullin's Söhne, langsam
»Und trüb' im Grame ziehn sie sich zurück,
»Gewölken gleich, die lange drohend, schwer
»Sich senkten, jezt sich hinter Hügel ziehn.
»Die Söhne Usnoth's wandelten in Harm
»Zurück, zu Tura's wogenlauter Bucht,
»Wir wandelten Selama's Burg vorbey.

»Kairbar wich, wie Lano's Nebel weicht,
»Den vor sich her ein Wind der Wüste weht.
»Da sah ich dich, o Jungfrau, wie das Licht
»Von Etha's Sonne! — Welch ein holder Strahl!
»Ich sprach's, und Seufzer schwellten mir die Brust.
»Du kamst, Darthula! kamst in deiner Schöne,
»Zu Etha's jammervollem Fürsten. . . . . Aber,
»Izt haben Winde, Tochter Kolla's, uns
»Getäuschet, und es ist der Feind uns nah!«
»Ja, nah ist uns der Feind!« es rufte so
Des Althos rege Kraft, »ich hörte schon
»Den Klang der Waffen am Gestad', ich sah
»In dunkler Schwingung Erin's Fahne wehn;
»Vernehmlich scholl Kairbar's Stimme, laut
»Wie Kromla's Wasserfall; er hatt' erspäht
»Das dunkle Schiff im Meer, bevor die Nacht
»Einbrach, auf Lena's Ebne wacht sein Volk,
»Zehn tausend Schwerder heben sie empor!«
»Lass sie zehn tausend Schwerder heben!« sprach
Mit Lächeln Nathos, »dennoch werden nicht
»Des edlen Usnoth's Söhne vor Gefahr
»Erbeben! Warum rollest du in Schaum,
»Und brausend, Meer von Ullin? Warum rauscht

»Ihr sausend, Stürm', in dunkler Flügel Schwung?
»Meint ihr zu halten Nathos am Gestad?
»Nein, Nachtgenossen! Hier hält ihn sein Muth!
»Des Vaters Rüstung! Althos, siehe da,
»Sie glänzt im Sternenlicht; und Semo's Speer!
»Dort steht er in des Schiffes dunklem Schooss.«
Der Bruder bringt die Waffen, Nathos hüllt
Die Glieder in des Stahles Glanz. Der Schritt
Des Helden ist voll Anmuth, graunvoll ist
Die Freude seiner Augen, wie sie schaun
Dem kommenden Kairbar ins Gesicht.
Ihm saust der Wind im Haar. — Darthula schweigt
An seiner Seiten, unverwandt den Blick
Geheftet auf den Helden. Ach, sie strebt
Den Seufzer zu ersticken, der schon aufschwillt,
Zwo Thränen zittern an den Augen ihr.
»Althos!« so rief der Held von Etha, »dort
»Erblick' ich in dem Felsen eine Kluft,
»Da führe hin Darthula, und dein Arm
»Sey kraftvoll! — Ardan! wir bestehn den Feind!
»Geh, fodre auf den düsteren Kairbar!
»O käm' er in der Waffen Klang, zu stehn
»Dem Sohne Usnoth's! — Wenn, Darthula, du

»Entrinnest, o so wende nicht den Blick
»Auf Nathos Fall! Die Segel aufgespannt,
»O Althos! richte du des Schiffes Lauf
»Zum Wiederhall des Hains an Etha's Strand!
»Erzähle dann dem Fürsten, dass sein Sohn
»Hinsank mit Ruhm! dass nicht mein Schwerd den Kampf
»Vermied! Erzähl' ihm, dass ich fiel, umringt
»Von Tausenden! Die Freude seines Harms
»Sey gross! — Du Tochter Kolla's, lade du
»Die Jungfraun in den Schall der Hallen ein,
»Dort steige tönend der Gesang empor
»Von Nathos, wenn mit langen Schatten kommt
»Der Herbst. O möchte Kona's Stimme dann
»Zu meinem Lobe tönen! Rund umweht
»Von heimischer Bergwinde Flügelschwung,
»Wird meine Seele dann sich noch erfreun!«

Ja, tönen soll in meinem Sang dein Lob,
O Nathos, waldumrauschten Etha's Fürst!
Der Sang von Ossian erhebet sich
Zu deinem Preise, Sohn des edlen Usnoth!
Warum war, als die Feldschlacht sich erhub,
Ich nicht auf Lena's Haid'? es hätte dich

Mein Schwerd geschüzet, oder Ossian
Wär' auch dahingesunken ins Gefild!

Wir sassen jene Nacht in Selma's Halle,
Versammlet um der Muschel Kraft. Der Wind
War waltend draussen in den Eichen, da,
Schrie hell der Berggeist auf; der Windstoss fuhr
Geräuschvoll in die Halle; leise nur
Berührt er meine Harfe, klagend scholl
Und tief ihr Laut, wie Grabgesanges Ton.

Es hörte Fingal ihn zuerst; ihm stieg
Gedrängter Seufzer Athem aus der Brust:

»Es sanken meiner Krieger einige,«
Sprach Morvens König mit dem grauen Haar.
»An meines Sohnes Harfe hör' ich Laut
»Des Todes! Lass dein tönend Saitenspiel,
»O Ossian, die Trauer wecken, dass
»Sich ihre Geister froh erheben, froh
»Sich senken dann in Morven's Hügelhain!«

Ich rührte meine Harfe vor dem König,
Der Saiten Laut war traurend, und war tief.

Herab, neiget euch herab,
Neiget, ihr Geister meiner Väter,

Aus euren Gewölken euch herab!
Leget ab eurer luftigen Fahrt
Flammende Schrecken!
Nehmet den fallenden Helden auf,
Er komme von fernem Lande daher,
Oder entsteige der wallenden Fluth
Wollet halten bereit
Sein Nebelgewand,
Seinen aus Wolken gebildeten Speer!
Umgürtet die Hüfte dem Helden
Mit halberloschenem Meteor,
Gestaltet zum Schwerd!
O heitert sein Antliz,
Dass seiner Erscheinung
Die Seinen sich freun!
Herab, neiget euch herab,
Neiget, ihr Geister meiner Väter,
Aus euren Gewölken euch herab!

So scholl mein Lied in Selma, zu dem Klang
Des sanfterschütterten Saitenspieles. — Noch
Stand am Gestad von Ullin Nathos, rings
Umnachtet; er vernahm des Feindes Ruf,

Durchs Tosen lauter Wogen; schweigend hört
Er seinen Ruf, und stüzt sich auf den Speer.

Der Morgen strahlet auf, und allzumal
Erscheinen Erin's Söhne längst dem Strand,
Wie Felsen starrend mit der Fichten Forst.
Kairbar, in der Mitte seines Heers,
Stand graunvoll lächelnd, als den Feind er sah.

Es schwang in seiner Kraft sich Nathos vor,
Darthula sich dem Helden nach! Sie hub
Den Strahlenspeer. Und wer sind jene, hell
In Waffenglanz, in Stolz der Jugend kühn?
Wer als die Söhne Usnoth's, Althos und
Der Jüngling Ardan mit dem dunklen Haar!

»Heran!« sprach Nathos, »Fürst der hohen Burg
»Temora's, komm heran! Der Kampfpreis sey
»Die Jungfrau mit dem weissen Busen! Sieh,
»Sein Heer ist nicht bey Nathos, blieb zurück
»Jenseit der Meereswogen, warum führst
»Du wider Etha's Fürst die Tausende?
»Entflohst vor ihm doch in der Feldschlacht, als
»Sein Speer umringt von seinen Freunden war.«

»O Jüngling stolzen Herzens! soll mit dir
»Der König Erin's kämpfen, da nicht Ruhm

»Noch Königswürde deiner Väter Stamm
»Verherrlicht? wo in ihren Hallen glänzt
»Der Väter Rüstung? wo der Vorzeit Schild?
»Kairbar ist voll Ruhmes in Temora,
»Mit niedern Leutlein kämpft Kairbar nicht!«

Dem edlen Nathos stürzt die Thrän', er schaut
Den Brüdern ins Gesicht. Dreyfachem Schwung
Der Lanzen stürzen auf den Boden drey
Von Erin's Kriegern. Hell erschimmern dann
Und hoch der Brüder Schwerder, ihnen weicht
Das Treffen Erin's, wie dem Stoss des Sturms
Der lockre Schwall von dunklen Wolken weicht.

Nun ruft Kairbar seiner Mannschaft zu,
Sie spannen tausend Bogen, tausend Pfeil'
Ersausen, Usnoth's Söhne fallen, gleich
Drey jungen Eichen auf dem Hügel; ach,
Ein Wandrer sah der Stämme Zier, stand still,
Bewundernd, wie so einsam dort ihr Wuchs;
Da fällte sie bey Nacht der Wüste Sturm,
Und streckte grünbelaubt die Häupter hin,
Der Wandrer kehrte heim den andern Tag,
Sie lagen welk, die Haide war entblösst!

Darthula stand in stillem Gram, und sah
Sie fallen; thränenlos, in wildem Harm,
Sehn starr die Augen, ihre Wang' ist bleich,
Die Lippe stammelt bebend halbes Wort,
Im Wehn des Windes fliegt ihr dunkles Haar.

Der düstere Kairbar kam. »Wo ist
»Dein Bule nun? wo Etha's edler Fürst?
»Sahst du die Hallen Usnoth's? sahest du
»Die dunkeln Hügel Fingals? Meine Schlacht
»Hätt' auch gebrüllt in Morven, hätten nicht,
»Darthula, Winde deinen Lauf gehemmt!
»Selbst Fingal hätt' ich in den Staub gelegt,
»Und Selma wäre nun der Trauer Siz!«

Der Schild entfiel Darthula's Arm, die Brust
Von Schnee erschien, erschien in Blut! ein Pfeil
Stak in dem Busen! Auf gefallnen Nathos
Fällt hin Darthula, wie ein Schwall von Schnee
Einstürzt, ihr dunkles Haar umwallt sein Haupt,
Das Blut von beyden fleusst vereint umher.

Kairbar's hundert Barden sangen da:

Tochter von Kolla, tief
Liegst du, Darthula!

Es wohnet schweigende Stille
Nun an dem wallenden Blau
Der Bäche Selama!
Denn es erlosch des Truthil Stamm!

Wann, o du Erste
Der Jungfraun von Erin,
Hebst in deiner Schöne dich empor?
Lang ist im Grabe dein Schlaf,
Der Morgen ist fern!

Es nahet die Sonne deinem Bette fürder nicht,
Rufet fürder nicht mehr:
Erwache! Darthula, erwache,
Du Erste der Weiber!
Es schweben ja draussen
Die Winde des Lenzes!
Es schütteln die Blumen
Auf grünenden Hügeln ihr Haupt!
Es wallet mit sprossendem Laube der Hain!

Zurück, o Sonne, zurück!
Es schläft die Tochter von Kolla!
Sie kommt nicht wieder,
In ihrer Schöne nicht wieder empor!

Digitized by Google

Wird wandeln nicht mehr
Mit der Anmuth Schritt!

So sangen Barden, und erhuben ihr
Des Grabes Hügel; nochmals sang auch ich
An ihrem Grab', als Morven's König kam,
Als er zum Kampf ins grüne Ullin, wider
Den wagenlenkenden Kairbar zog.

Digitized by Google

KUTHULLIN'S TOD

Digitized by Google

KUTHULLIN'S TOD.

V. 1 — 16.

Sauset der Wind in Fingal's Schild?
Oder ist Stimme der Vorzeit
In meiner Halle?
Sing, o du holde Stimme,
Singe noch mehr!
Denn lieblich bist du!
Du trägst in Freude
Die Nacht hinweg!
Singe noch mehr, o Bragela!
Tochter des wagenlenkenden Sorglan!
»Das Weisse dort
»Ist die Wog' an dem Felsen,
»Und nicht die Segel Kuthullin's!
»Oft täuschen mich Nebel,
»Ich wähne zu sehn
»Das Schiff meiner Liebe,

Digitized by Google

»Wenn sie rings um einen Geist
»Sich erheben, und ihr grauer Saum
»In dem Winde flattert.
»Was zögerst du mit der Heimkunft,
»O du Sohn des edlen Semo?
»Schon viermal kehrte der Herbst
»Mit seinen Winden zurück,
»Und erregte die Fluthen um Togorma,
»Seitdem im Getös der Schlachten du bist,
»Und weit von dir Bragela!
»Ihr Hügel der neblichten Insel,
»Wann werdet ihr wieder
»Antworten den Doggen Kuthullin's?
»Ach, ihr seyd dunkel
»In eurem Gewölk!
»Und die traurende Bragela
»Rufet umsonst!
»Es rollt sich die Nacht
»Den Himmel herab,
»Des Oceans Antliz entschwindet;
»Es ruhet unter dem Flügel
»Des Birkhahns Haupt,
»Die Hindin ruht

Digitized by Google

»Bey dem Hirsch der Wüste;
»Sie werden aufstehn
»Mit dem Morgenlicht,
»Und weiden am moosigen Ufer des Stroms,
»Nur meine Thränen kehren mit der Sonne,
»Und meine Seufzer mit der Nacht zurück!
»Wann kommst du wieder, Held in Erin's Kriegen,
»Wann kommst in deiner Rüstung du zurück?«

Lieblich ertönet deine Stimm'
In Ossians Ohr,
Tochter des wagenlenkenden Sorglan!
Doch kehre zurück
In die Muschelhalle,
Zu der lodernden Eiche Strahl!
Dort lausche dem Rauschen des Meers,
Es fluthet an die Maur
Dunskaïs hinan!
Lass sich senken den Schlaf
Auf die blauen Augen,
Dass in deinen Träumen sich erhebe der Held!

Es sizet an Lego's See Kuthullin, es rollt
Vor ihm die dunkelnde Fluth; den Helden umfaht

Die Nacht; verbreitet umher auf der Haide sind
Die Tausende seines Heers; in der Mitte flammt
Von hundert Eichen die Gluth; es dampfet umher
Das Mahl; es rühret Karril, gelehnt an den Baum
Die Harf, es schimmert im Schein der Flamme sein Haar.
In der Nähe rauscht die stürmende Nacht, und hebt
Ihm die greisen Locken, es schallt des Barden Gesang
Von Togorma und ihrem Haupt, dem Freund Kuthullin's:

Ach warum bist
Du, Konnal, nicht hier,
An dem Tage des düstern Sturms?
Des Mittags Häupter kamen zusammen,
Wider den wagenlenkenden Kormak!
Es hemmen die Winde
Deiner Segel Lauf!
Es rollen deine blauen Gewässer
Rings um dich her!
Doch Kormak ist nicht allein!
Der Sohn von Semo
Kämpfet seine Kriege!
Seine Schlachten kämpfet
Semo's Sohn!
Das Entsetzen des Fremdlings,

Digitized by Google

Der dem Dunste des Todes gleicht,
Wenn er langsam schwebet
Auf schwülen Winden;
Die Sonne trübt
Sich erröthend vor ihm,
Und es sinket umher das Volk!

So tönte Karril's Gesang, da ein Sohn des Feind's
Erschien, er warf auf die Erde hinab den Schaft
Erzlosen Speeres, und sprach die Worte von Torlath,
Von Torlath dem Haupt der Helden, dort, wo die Fluth
Des Seees Lego sich schwarz an das Ufer drängt.
Er führte zur Schlacht die Tausende seines Volks,
Entgegen dem Kormak. Fern in hallender Burg
Temora's, lernte Kormak anizt zu spannen
Der Väter Bogen, den Speer zu schwingen; nicht lang,
O du holder Strahl der Jugend, schwangst du den Speer!
Es stehet hinter dir schon in Dunkel der Tod,
Wie der finstre Theil der Scheibe des Mondes hinter
Dem wachsenden Licht! Kuthullin erhub vom Siz
Sich vor dem Barden, der her von dem edlen Torlath
Ihm kam, auch bot er ihm dar die Muschel der Freude,
Er ehrte den Sohn des Gesangs, und sprach also:

»Du holder Laut von dem Lego, was bringst du uns
»Für Worte von Torlath? kommt zu dem Mahle, kommt
»Zur Schlacht der wagenlenkende Sohn Kantela's?«

»Er kommt zu der Schlacht mit dir!« antwortet der Barde,
»Zum rasselnden Speergefecht! Wenn der Tag am Lego
»Ergraut, will Torlath mit dir auf der Ebne kämpfen!
»Willt du, o du Fürst der neblichten Insel, ihm
»Begegnen in deinem Stahl? Die Lanze von Torlath
»Ist schrecklich! sie ist ein nächtliches Meteor!
»Er schwingt sie, es stürzt das Volk! Es haftet der Tod
»An dem Blitze seines Schwerds!« »So erbeb' ich etwa
»Vor des wagenlenkenden Torlath's Speer?« antwortet
Kuthullin; »tapfer ist er, wie der Helden Tausend!
»Doch ergözt mein Herz sich an Krieg! es feiert nicht,
»O Barde, das Schwerd an Kuthullin's Hüft'! Es soll
»Der Morgen mir auf der Flur begegnen, und hell
»Erschimmern auf blauer Wehr des Sohnes von Semo!
»Du aber setze dich hin auf die Haid', o Bard',
»Und lass uns hören ein Lied! Nimm Theil an der Lust
»Der Muschel, und höre mit uns Temora's Lieder!«

So sagte der Sohn von Semo, der Bard' erwiedert:

Es ist nicht Zeit
Zu hören der Freude Gesang!
Wenn die Mächtigen bald
Sich begegnen im Kampf,
In Kraft der Gewässer des Lego!

Warum so dunkel
Du Höhe Slimora,
Mit deinen schweigenden Wäldern allen umher?
Es bebet kein Stern
An deinem Gipfel!
Kein Mondstrahl gleitet
An deinem Hang!
Meteore des Todes sind dort,
Die grauen, wässrigen Geistergebilde!
Warum so dunkel
Du Höhe Slimora,
Mit deinen schweigenden Wäldern allen umher?

Er ging zurück im Schall des Gesangs; es gesellte
Sich seinem Liede das Lied von Karril. Es war
Der Gesänge Ton, wie vergangner Freud' Erinnrung,
Ergözend und wehmuthsvoll! An dem Hang Slimora's
Vernahmen den Laut die abgeschiedenen Geister

Digitized by Google

Von Barden, und rings verbreiten im Haine hold
Sich leise Tön', es erfreun sich die stillen Thale
Der Nacht. Wie manchmal bey Tag, in dem stillen Thal
Der Biene Summen das Ohr von Ossian leis'
In wehendem Hauch besucht, die regere Luft
Erhascht es mitten im Flug, doch kehret zurück
Der holde Laut! Von der Seite blickt auf's Gefild
Die Sonne, mählich verlängt sich des Hügels Schatte.

»Erhebet,« Kuthullin rief es den hundert Barden,
»Erhebt des edlen Fingal's Gesang! den Gesang,
»Den er hört bey Nacht, wenn die Träume seiner Ruh
»Sich senken auf ihn, und Barden von fern die Harfe
»Berühren, wenn mattes Licht an den Mauren Selma's
»Noch flimmert; oder es töne das Lied von Lara!
»Von seufzender Mutter, als vergebens gesucht
»Ward Kalmar auf seinen Höhn, und sie Kalmar's Bogen
»In der Halle sah! — Doch zuvor, o Karril, hefte
»Kaithbat's Schild an den Ast dort, lass mir auch nah
»Die Lanze seyn, dass der Klang der Schlacht mit dem Strahl
»Der Frühe töne.« Schon sass an des Vaters Schild
Gelehnet der Held, es erhub sich Lara's Lied.
Die hundert Barden standen entfernt; bey dem Haupt

Digitized by Google

War Karril allein, des Gesanges Wort war sein;
Es erscholl der Harfe Laut in der Klage Ton:

O du in den greisen Locken,
Alkletha, du Mutter
Des wagenlenkenden Kalmar,
Was schaust du zur Wüste,
Zu erspähn die Heimkehr des Sohns?
Was trüb' auf der Haide dort steht,
Sind nicht seine Helden!
Der Schall ist nicht die Stimme von Kalmar!
Es ist, o Alkletha, ja nur
Der entfernte Hain!
Es ist ja nur das Brausen des Sturms im Gebirg!

»Wer springt über Lara's Strom,
»O Schwester des edlen Kalmar?
»Sieht nicht Alkletha seinen Speer?
»Doch trüb' ist ihr Aug;
»Ist es nicht Matha's Sohn,
»O du Tochter meiner Liebe?«

»Eine alternde Eiche nur ist es,
»O Alkletha!« antwortet
Holdweinend Alona.

»Es ist eine Eiche,
»Die sich neigt über Lara's Strom.
»Wer aber kommt
»Dort über die Ebne?
»In des Eilenden Schritt ist Gram!
»Er hebet hoch die Lanze von Kalmar,
»Alkletha, sie ist mit Blute bedeckt!«
»So ist es das Blut der Feind',
»O Schwester von Kalmar!
»Es kehrte nimmer sein Speer
»Unblutig zurück!
»Sein Bogen auch nicht,
»Aus der Mächtigen Kampf!
»Die Feldschlacht wird
»Verzehret vor ihm!
»Flamme des Todes, Alona, ist Er! —
»Du Jüngling mit traurender Eile,
»Wo ist der Sohn von Alkletha?
»Kehrt er heim mit Ruhm,
»Umtönet von Schilden? —
»Du bist düster und schweigend!
»So ist Kalmar denn nicht mehr!
»Erzähl', o Krieger,

Digitized by Google

»Mir nicht, wie er fiel!
»Ich will nicht hören von seiner Wunde!« —

Was schaust du zur Wüste,
Du Mutter des hingestreckten Kalmar?

So tönte Karril's Gesang, als Kuthullin lag
Gelehnt an den Schild, die Barden ruhten umher
Auf die Harfen gestützt; es senkte sanft sich Schlaf
Herab, es wachte der Sohn von Semo allein;
Er sann auf den Krieg; der lodernden Eichen Gluth
Sank mählich ein, es verbreitete rings umher
Sich mattes, röthliches Licht; da erhub sich leis'
Ein Laut, es nahte der Geist von Kalmar! er schritt
Im Scheine des Feuers trüb' einher! in der Seit'
Erdunkelt die Wund', es flattert ihm los' und wüst
Das Haar, aus dem Angesicht blickt ihm bleiche Freude,
Es scheint, er lade Kuthullin ein in die Gruft.

»Du Sohn der bewölkten Nacht!« so sprach, und erhub
Sich, das Haupt von Erin; »was schaust du mit trübem Blick
»Auf mich, du Geist des stattlichen Kalmar's? Willt
»Du, o Sohn von Matha, zurück aus Kormak's Schlachten

»Mich schrecken? Nicht schwach war dein Arm im Krieg',
auch riethst
»Du nicht zum Frieden! Wie bist du, o Lara's Haupt,
»Verändert, wofern du mich izt zu fliehn ermahnst!
»O Kalmar, ich floh noch nie! auch furcht' ich noch nie
»Die Geister der Nacht! Ihr Wissen ist klein, und kraftlos
»Die Hand, sie wohnen im Wind! Mir wächst in Gefahr
»Die Seele, sie freut sich des Stahlgerassels! — Fleuch
»In deine Höle zurück! Du bist nicht der Geist
»Von Kalmar! Ergözen war ihm die Schlacht! Sein Arm
»War Donner des Himmels!« Froh entfuhr in dem Wehn
Des Sturmes der Geist, er hatte sein Lob gehört!

Es tagte mit mattem Schein der Frühe; da scholl
Mit weit verbreitetem Hall Kaïthbat's Schild.
Nun sammlen sich schnell des grünenden Erin's Söhn'
In Geräusch umher; so brausst in das Thal hinab
Vereinter Ströme Gebrüll; es ertönt das Horn
Des Krieges über den Pfuhl des Lego, es kam
Der mächtige Torlath: »Wie kommst du, Kuthullin,« sprach
Das Haupt von Lego, »wie kommst du mit voller
Heerschaar?
»Wohl weiss ich, wie stark dein Arm! Es erlöschet nie
»Dein lodernder Geist! O lass auf der Flur uns kämpfen,

»Und die Thaten unseres Arms die Heer' anschaun!
»Lass schaun sie auf uns, wie auf laute Wogenfluth,
»Die rings um den Fels hintoset! Die Schiffer eilen
»Von dannen, und sehn mit Graun der Gewässer Kampf!«
»Wie die Sonne gehest du auf an meinem Geist!«
Antwortete Semo's Sohn. »Es ist stark dein Arm,
»Und meines Zornes, o Torlath, werth! — Ihr Genossen
»Aus Ullin, weichet zurück zum schattigen Hang
»Slimora's, und schaut an dem Tage seines Ruhms
»Das Haupt von Erin! Wofern Kuthullin sinkt,
»O Karril, so sprich zum mächtigen Konnal, dass
»Ich der Winde Lauf nur schuldigte, deren Hauch
»In dem Meer Togorma's stürmt, denn es fehlte Konnal
»Der Feldschlacht nimmer, so oft sich im Kampf mein Ruhm
»Erhub! Es blinke sein Schwerd vor Kormak, ein Strahl
»Des Himmels! Es töne sein Spruch des weisen Raths
»In Temora's hallender Burg am Tag der Gefahr!«
Er riss sich hervor in tönendem Stahl; so schwingt
Sich schrecklich der Geist von Loda, wenn laut im Sturm
Von tausend Wettern er kommt, und Schlachten dem Blick
Entsprühen, er schwebt auf Wolken über den Meeren

Von Lochlin, es greift ans Schwerd die mächtige Hand,
Die Flammenlocken erhebt der Wind, es beleuchtet
Der schwindende Mond sein schreckliches Angesicht
Mit wankendem Strahl, aus Dunkel zücken hervor
Die Züge: So furchtbar erscheint am Tag des Ruhms
Kuthullin; Torlath erlag, von den Helden Lego's
Beklagt, sie sammlen sich rings um ihr Haupt, wie Wolken
Der Wüst'; auf Einmal flammte der Schwung von tausend
Gezückten Schwerdern, die Luft durchsauseten tausend
Geschnellte Pfeile; der Held stand still, wie ein Fels,
Den die Fluth umbrausst. Es fielen die Feind', er schritt
In Blut einher, der hallende Wald Slimora's
Erscholl, da kamen heran die Söhne von Ullin.
Die Schlacht verbreitet sich weit, es siegte der Held
Von Erin, er kehrte zurück mit Ruhm, doch bleich,
Ihm sah die Freude getrübt aus dem Angesicht,
Er rollte schweigend den Blick, ihm hing an der Hand
Das Schwerd, er beugte den Speer bey jeglichem Schritt.

Nun sprach in Geheim der Held zu Karril: »Dahin
»Ist Kuthullin's Kraft! bey den Jahren verflossner Zeit
»Sind meine Tage! Mir scheint kein Morgen hinfort!
»Sie werden mich bald in Temora suchen, nicht
»Mich finden! Dann weint in der Burg der junge Kormak,

»Und spricht: Wo ist Erin's Haupt? Doch erschallt mein
Name,
»Mein Ruhm, im Bardengesang! Es wird in Geheim
»Der Jüngling sagen: O dass, wie Kuthullin starb,
»Ich sterb'! Ihn kleidete Ruhm, wie Gewand! Das Licht
»Von seinem Namen ist gross! — Aus der Seite zieht
»Mir den Pfeil! dort unter die Eiche legt Kuthullin,
»Und Kaïthbat's Schild bey mir! Dass umringt ich sey
»Von der Väter Wehr!« Nun seufzete Karril, sprach:

Gefallen ist Semo's Sohn?
Es trauren Tura's Gemäuer!
In Dunskaï wohnet der Gram!
Es blieb allein dein jugendlich Weib!
Deiner Liebe Sohn ist allein!
Er wird kommen zu Bragela,
Fragen, warum sie weine?
Wird schauen hinauf an die Wand,
Erblicken des Vaters Schwerd!
Dann fragt er: Wem ist das Schwerd?
Es härmt sich die Seele der Mutter! —

Wer kommt, wie der Hirsch der Wüste,
In sausendem Lauf?

Digitized by Google

Er blickt mit den Augen wild umher,
Und suchet den Freund!
Wo warst du, o Konnal,
Sohn Kolgar's, wo warst du,
Als die Mächtigen fielen?
Umrauscheten dich
Die Meere Togorma's?
War in deinen Segeln
Der Mittagswind?
Die Mächtigen fielen in der Schlacht,
Du warst nicht da!
Es erzähl' es keiner in Selma,
Und nicht in Morven's waldigem Land!
Es wird Fingal sich härmen!
Und trauren werden
Die Söhne der Einöd'!

Sie erhuben izt an dunkelwallender Fluth
Von Lego des Helden Grab, und nicht fern ward Luath
Die Dogge gelegt. Es schallt der Barden Gesang:

Dein Geist sey gegrüsset,
O Sohn von Semo!
Du warst gewaltig in der Schlacht!

Digitized by Google

Deine Kraft war die Kraft des Stroms!
Deine Eile, wie der Fittich des Adlers!
Dein Pfad in der Feldschlacht schrecklich!
Es wallten die Schritte des Todes
Deinem Schwerde nach!
Dein Geist sey gegrüsset,
O Sohn von Semo,
Dunskaï's wagenlenkendes Haupt!
Dem Schwerd des Gewaltigen
Erlagst du nicht!
Dein Blut war nicht
An des Kühnen Speer!
Es kam der Pfeil,
Wie der Stachel des Todes in Sturm!
Die schwache Hand,
Die den Bogen schnellte,
Wusste nicht, was sie that!
Friede deiner Seel',
In deiner Gruft,
Du Haupt der umnebelten Insel!
Die Mächtigen sind
In Temora zerstreut,
Und keiner ist

In der Halle von Kormak!
In zarter Jugend
Trauret der König,
Sieht nicht deine Heimkehr!
Gehört wird nicht mehr dein hallender Schild!
Es sammlen seine Feinde
Sich um Kormak her!
Deine Ruhe sey sanft
In deiner Gruft,
Du Haupt der Kriege von Erin!
Bragela wird nicht hoffen deine Heimkunft!
Noch deine Segel sehn im Schaum des Meers!
Sie wallet am Gestade nicht einher,
Horcht auf die Stimme deiner Rud'rer nicht!
Sie sizt in der Muschelhalle,
Sie sieht die Waffen von dem,
Der nicht mehr ist!
Deine Augen sind voll von Thränen,
O Tochter des wagenlenkenden Sorglan!
Gesegnet sey im Tode dein Geist,
O du Haupt des schattigen Tura!

DIE
SCHLACHT AUF LORA

Digitized by Google

DIE

SCHLACHT AUF LORA.

V. 1 — 14.

Sohn des entfernten Landes,
Der du wohnst in geheimer Zelle,
Hör' ich des Waldes Schall?
Oder ist es die Stimme deines Gesangs?
Mir brausete laut im Ohre der Strom,
Doch hört' ich anizt melodische Stimme!
Preisest du die Häupter deines Landes?
Oder die Geister, die da schweben im Wind?
Schau, einsamer Felsenbewohner,
Schau hin auf die haidigte Ebne!
Grünende Gräber siehst du allda,
Mit dichtem und säuselndem Grase,
Und Steine mit moosigem Haupt!
Du siehst sie, o Felsensohn!

Digitized by Google

Doch Ossian sieht sie nicht mehr,
Es erlosch ihm der Blick!

Ein Bergstrom stürzet donnernd herab,
Er geusst sein Gewässer
Um den grünen Hügel
Auf dem Gipfel heben,
Aus welkem Grase,
Vier moosige Steine
Die Häupter empor.
Zween Bäume, gebeugt vom Sturm,
Verbreiten umher
Ihr säuselndes Geäste.

Das ist deine Behausung,
O Erragon!
Dein enges Haus!
Vergessen ward in Sora vorlängst
Dein Muschelklang!
Es rostet in deiner Halle der Schild!
O Erragon, König der Schiffe!
Du Feldherr des fernen Sora!
Wie bist du auf unsern Bergen gefallen?
Wie liegt der Gewaltige?

Sohn der geheimen Zelle,
Ergözet dich Gesang?
Höre die Feldschlacht von Lora!
Es verhalle vorlängst
Ihres Stahles Klang!
So brüllt auf verdunkelten Höhn der Donner,
Schon ist er nicht mehr!
Die Sonne kehrt wieder
Mit schweigenden Strahlen,
Es lächeln die schimmernden Felsen,
Es lächelt der Berge grünendes Haupt!

Aus Erin's wogendem Meer nahm unsere Schiffe
Der Busen von Kona ein; es hingen am Mast
Die weissen Segel nun schlaff, und hinter dem Wald
Von Morven sauste der Wind. Schon tönte das Horn
Des Königs, da sprang das Wild bey dem Felsen auf,
Und unser Geschoss durchflog die Wälder. Es ward
Gespendet des Hügels Mahl, und wir waren hoch
Erfreut, dass besiegt der schreckliche Swaran! Zween
Der Helden vergass man da bey dem Mahl; dess glühte
In ihren Busen die Wuth; sie rollten entflammt
In Geheim den Blick, es drängten sich Seufzer vor,

Digitized by Google

Sie wurden gesehn in Gespräch selbander, und
Die Speer' auf den Boden werfend! Sie waren uns
Zwo Wolken der Nacht in der Freude Mitte! gleich
Zwo Säulen von Dunst auf der Fläche stillen Meers,
Sie schimmern besonnt, doch fürchten die Steurer Sturm!

»Erhebt mir die Segel!« rief Maronnan, »im Wind
»Aus Westen! Eile mit mir, o Aldo, durch Schaum
»Der nordlichen Fluth! Vergessen am Mahl! und doch
»War auch unsre Wehr von dem Blut der Feinde roth!
»Verlassen wir Fingal's Höh'n! Entbieten wir uns
»Zu Kriegern dem König Sora's; sein Blick ist wild,
»Es dunkelt um seinen Speer der Krieg! o Aldo,
»Lass suchen uns Ruhm der Schlachten in fremdem Land!«

Sie griffen zum Schwerd, zum geflochtnen Riemenschild,
Sie eilten zu Lumar's brausender Bucht, und kamen
Zu Sora's stolzem König, dem Herrn der Rosse.
Es war von der Jagd gekommen Erragon, Blut
Entrof der Lanze, gesenkt auf den Boden war
Sein finstrer Blick, und er pfif indem er ging.
Die Fremden nahm er zum Mahl, sie kämpften hinfort
Für ihn und siegten mit ihm im Gefild der Schlacht.

Digitized by Google

Es kehret Aldo mit Ruhm zum hohen Palast
In Sora zurück, da sah ihn das junge Weib
Von Erragon, Lorma sah ihn, es rollt ihr Aug'
In dem feuchten Blick, es flattert ihr blondes Haar
Im Winde des Meers, es wallet die weisse Brust
Hoch auf, wie der Schnee auf haidigter Flur, wenn leise
Gelüftet von mildem Hauch er im Lichte glänzt.
Der Jüngling Aldo war schön in des Weibes Blick,
Wie sinkender Sonne Strahl, der an Sora scheint.
Es seufzet ihr weiches Herz, und ihr bebt die Thrän'
Im Auge, sie stüzt das Haupt mit dem weissen Arm.
In der Halle sass drey Tage sie, barg den Schmerz
In der Freude Schein; sie entfloh an dem vierten, sammt
Dem Helden, über die Fluth des erregten Meers.
Sie kamen zu Kona's Burg, mit bemoossten Thürnen,
Zu Fingal, dem Schwinger des Speers; »O Aldo, Herz
»Voll Stolzes!« so sprach mit Zorn sich erhebend Fingal,
»Dich soll vor der Wuth des gereizten Haupts von Sora
»Ich schüzen? Wer wird hinführo in seine Burg
»Die Meinen empfahn? Wer wird den Fremdlingen Mahl
»Darbieten, seitdem du, Aldo, mit kleiner Seele,
»Entehrtest meinen Namen! Entfleuch zu den Höh'n
»Der Heimath, du schwache Hand! entfleuch! und verbirg

»Dich in deinen Hölen! Mich kränkt die Schlacht, die kämpfen
»Wir müssen mit Sora's Haupt. O du edler Geist
»Von Trenmor, ach wann wird rasten von Kämpfen Fingal?
»Gebohren ward ich umringt von Schlachten! Ich muss
»Hinschreiten ans Grab durch Blut! Doch verlezt' ich nie
»Die Schwachen! mein Stahl berührte nicht den, der kraftlos
»Die Waffen erhub! — Ich seh sie vorher, o Morven!
»Ich sehe deine Stürme vorher, die in Graus
»Hinstürzen dereinst die Hallen von Selma, wann
»Einst meine Kinder, dahin von der Schlacht gerafft
»Sie allzumal, in dem Tode liegen! keiner,
»In Selma zu wohnen, bleibt! und die Schwachen kommen,
»Und keiner mein Grabmal kennt! und mein Name nur
»Im Gesange bleibt! — Die künftige Zeit erblickt,
»Wie nichtige Bilder im Traume, die Thaten Fingals!«

Es sammlet' sich izt sein Volk um Erragon, wie
Die Stürme den Geist der Nacht umringen, der hoch
Auf Morven's Gipfel sie ruft, sie in Fremdlings Land
Zu schütten. Erragon kam zu dem Strand bey Kona,
Er sandte den Barden, Schlacht der Tausende heischend,
Wo nicht, das hügligte Land! In der Halle sass
Izt Fingal umringt von Jugendfreunden, denn fern

In der Wüste jagte die Schaar der jungen Helden.
Die Häupter mit greisem Haar ergözte Gespräch
Von vergangener Zeit, von Thaten der Jugend; als
In die Halle trat das Haupt des beströmten Lora,
Der alte Nartmor, und so zu reden begann:

»Es ist izt nicht Zeit dem Gesang von frühen Jahren
»Zu horchen! Erragon dräut am Gestad! und hebt
»Zehn tausend Schwerder; der Fürst ist graunvoll umringt
»Von seinen Häuptern, er gleicht verfinstertem Mond,
»Wenn Meteore der Nacht ihn umringen, wallend
»In seinem Saum, und das Licht, so vor seiner Scheibe
»Hinschwebte, spenden!« Er sprach's, und es rufte Fingal:

»Hervor aus deiner Halle! hervor, du Kind
»Von meiner Liebe, Bosmina hervor! du Jungfrau
»Des beströmten Morven's! und du, o Nartmor, nimm
»Die Rosse des Fremdlings, gieb das Geleit der Tochter
»Von Fingal, sie lade zum Mahl den König Sora's,
»In Selma's schattige Maur. O Bosmina, beut
»Ihm Frieden der Helden an, und zugleich die Habe
»Des edlen Aldo. Entfernt ist der Jugend Zeit
»Uns beyden, das Alter bebt an den Händen beyder!«

Sie kam zu Erragon's Heer, wie ein Strahl des Lichts
Zu Gewölk. In der Rechten strahlt der Muschel Glanz,

In derLinken ein Pfeil von Gold. Die Muschel deutet
Auf Frieden, auf Krieg der Pfeil. Es heitert sich auf
Vor ihr des Erragon Stirn, wie ein Fels, wenn plözlich
Die Sonn' ihn bestrahlt, hervor aus Gewölke schimmernd,
Die der Hauch des Sturms am Himmel brausend zertheilt.

»Du Sohn des entfernten Sora!« so sprach erröthend
Das holde Mädchen, »o komm zu dem Mahl des Königs
»Von Morven! komm in die schattige Maur von Selma!
»Nimm Frieden der Helden an, o Krieger! und lass
»Das Schwerd an der Hüfte ruhn! Gelüstet dich Fülle
»Des fürstlichen Reichthums? Wohl! so vernimm das Wort
»Des edlen Aldo: er lässt dir der Rosse hundert,
»Sie Söhne des Zaums, geloben, und hundert Jungfraun,
»Aus entferntem Land; und hundert Falken, die hoch
»In des Fittichs Schwung an dem Himmel kreisen! Dir
»Verheisst er dazu auch hundert Gürtel, zu gürten
»Die Mädchen mit hoher Brust, die Geburt der Helden
»Befreundend, das Werk der sorgsamen Hand! Es sollen
»Erschimmern in Sora's Burg zehn Muscheln, geschmückt
»Mit Edelgestein; das lautre Gewässer blinkt
»An ihren Sternen, und scheint, wie funkelnder Wein!
»Es freuten ihrer sich einst die Herrscher der Welt

»In tönenden Hallen. Held, ich biete dir Wahl,
»Ob diese Gaben du willt? ob du wählst dein Weib
»Mit weissem Busen? Dann soll in den Hallen Sora's
»Erschimmern der Blick von Lorma, so hold auch Fingal
»Dem muthigen Aldo ist! Es verübte Fingal
»Nie Troz an Helden, so stark er den Arm auch schwingt!«
»Sanft tönender Laut von Kona,« so sprach der König,
»Dem Fingal erzähl', er spende sein Mahl umsonst!
»Er spende mir seine Beute des Kriegs, er schmiege
»Sich unter meine Gewalt! Er gebe die Schwerder
»Der Väter, die Schilde mir! dass in meiner Halle
»Sie meine Kinder besehn, und sagen: Da sind
»Die Waffen von Fingal!« — »Nein!« so hub sich der Stolz
Der Jungfrau, »nein! die Waffen von Fingal sehn
»In deinen Hallen sie nie! In der Helden Händen
»Sind diese, die nie in dem Krieg nachgaben! König
»Des hallenden Sora, es zeucht ein Wettersturm
»Auf unseren Höhn sich empor! erblickst du nicht schon
»Im Geist dein stürzendes Volk, o du Sohn des Auslands?«
Sie kam zur schweigenden Burg von Selma, es sah
Den gesenkten Blick des Mädchens der König, hub
In Kraft sich empor, und schüttelte greise Locken;

Den rasselnden Panzer nahm er, die Wehr von Trenmor,
Und den braunen Schild der Väter; die Halle Selma's
Erdunkelte, da er die Hand zum Speer ausstreckte!
Es waren die Geister nah von Tausenden, sahn
Den Tod des Volkes voraus; entsezliche Freude
Stieg auf ins Gesicht der greisenden Helden, als
Sie auf sich machten dem Feind entgegen! sie dachten
Die Thaten verflossner Zeit, sie dachten den Ruhm,
Der hoch sich hebet empor aus der Helden Tod!

Bey dem alten Grab von Trathal erschienen izt
Die Doggen der Jagd, nun wusste Fingal, dass bald
Der Jünglinge Tritt nachfolgte. Mitten im Lauf
Blieb stehn der König, da sah er Oskar zuerst,
Dann Morni's Sohn, und das Kind von Nemi, zunächst
Des Ferkuth finstre Gestalt; auch flattert' im Wind
Das schwarze Haar von Dermid, zuletzt erschien
Auch Ossian, hummte Gesang von andrer Zeit;
Mich stüzte der Speer, als ich über Bächlein sprang,
An mächtige Helden dacht' ich; da schlug der König
Gebuckelten Schild, gab schreckliches Kriegeszeichen.
Es erheben schnell sich tausend gezückte Schwerder,
Und bebender Glanz durchstrahlt die wogende Haide.
Drey Söhne des Lieds mit greisendem Haare tönen

Digitized by Google

Melodischen Laut des Jammergesangs; wir eilen
Einher in dunkelnden Reih'n mit schallendem Tritt,
Wie Gewitterschau'r sich ergeusst ins enge Thal.

Es sass auf seinem Hügel anizt der König
Von Morven, es flog im Winde der Sonnenstrahl
Der Schlacht, die Fahn'; es umgeben Fingal rings
Die Freunde seiner Jugend, umwallt von Locken
Des grauen Alters; es stieg in des Helden Blick
Die Freude, da in der Schlacht er die Söhne sah,
Da uns von Schwerdern umblizt, und eingedenk
Der Thaten unsrer Väter er sah; als heran
Schon Erragon kam, wie brausender Winterstrom.
Es sinkt vor seinen Schritten die Schlacht, ihm wall't
Graunvoll zur Seite der Tod, mit dunkelndem Schritt!

»Wer kommt,« sprach Fingal, »wer hüpft, wie ein Reh, daher?
»Wie des hallenden Kona Hirsch? Ihm glänzt der Schild
»Zur Seiten, es schallt von der Rüstung Klageton.
»Er geht in den Kampf mit Erragon! Seht das Gefecht
»Der Häupter! es gleicht der kämpfenden Geister Streit
»Im Graun des Gewitters! Fällst du, o Hügelsohn?
»Und ist mit Blute befleckt die weisse Brust?

Digitized by Google

»Unseelige Lorma, wein'! ach weine! Dahin
»Ist Aldo!« — Nun grif zu der Lanze seiner Kraft
Der König, er traurt' um den Fall von Aldo, warf
Auf den Feind den Blick des Todes! Doch Gaul begegnet
Dem König Sora's; wer kann erzählen den Kampf
Der Häupter? — Es stürzt der mächtige Fremdling hin!

»Ihr Söhne von Kona, hemmt!« so befahl nun Fingal,
Mit lautem Gebot, »o hemmet die Faust des Todes!
»Gewaltig war, der anizt auf dem Boden liegt!
»Und jammern um ihn wird Sora! Der Fremdling kommt
»Zur Halle, staunt, dass sie schweige. Der König fiel!
»Die Freud', o Fremdling, verstummt im Pallaste! — Lausche,
»Dort säuselt der Wald, es flüstert vielleicht allda
»Sein Geist. Doch Er ist entfernt und unter dem Schwerd
»Des Feindes in Morven's Land!« So redete Fingal,
Als schon den Friedensgesang der Bard' anstimmte.
Wir hemmten den Schwung der gezückten Schwerder, schonten
Des kraftlosen Feinds, und legten ins Hügelgrab
Den Erragon. Ich erhub die Stimme der Klage.
Es rollten herab die Wolken der Nacht, und manchen
Erschien der Geist von Erragon, düster war

Sein Antliz, umwölkt; nur halb geathmet entsteigt
Sein Seufzer der Brust. — Es sey gegrüsset dein Geist,
O König Sora's, dein Arm war schrecklich im Krieg!

In der Halle von Aldo sass izt Lorma, bey
Der lodernden Eiche Licht; es senkte sich Nacht,
Und Aldo kehrte nicht heim! Es traurte das Herz
Von Lorma: »Was hält dich zurück, du Jäger Kona's?
»Du gelobtest heim zu kehren! war weit von hier
»Das Wild? Erseufzen rings um dich her erdüsternd
»Die Wind' auf der Haide Flur? Ich bin in dem Land
»Der Fremden! wer ist mein Freund, als Aldo? — Ach komm
»Von deinen sausenden Höhn, Geliebtester, komm!«

Nun wendet sie hin zur Pforte den Blick, sie lauschet
Dem sausenden Wind, sie meint, es sey Aldo's Tritt,
Ihr steiget Freud ins Gesicht, doch der Kummer kehrt
Zurück, wie dünnes Gewölk, das den Mond umwallt.
»Ach meine Liebe! willt du nicht kehren zurück?
»O lasst mich des Hügels Angesicht sehn! es steht
»Im Osten der Mond, und schimmernd und ruhig ist
»Die Brust des Sees; wann seh ich die Doggen Aldo's
»Von der Jagd heimkehrend? wann vernehm'ich den Schall

»Vou seiner Stimme noch fern in dem Winde? Komm
»Von sausenden Höh'n, du Jäger der Wälder Kona's!«

Es erschien sein Geist auf dem Felseu, also sieht
Man matten Strahl mit wässrigem Glanz, wenn der Mond
Auf Einmal zwischen Gewölk erscheinet, indess
Um Mitternacht auf's Gefild sich Regen ergeusst.
Sie folgte dem leeren Bild auf der Haide Flur,
Sie wusste nun, dass gefallen ihr Held! Ich hört'
Im Wind' ihr nahend Geschrey, es scholl, wie der Laut
Der seufzenden Luft, wenn sie haucht ins Gras der Höle.

Sie kam und sie fand den Helden! Gehört nicht mehr
Ward ihre Stimme, sie rollte die Augen, schwieg,
War blass, und im Jammer wild! Ihr wurden nicht viel
Der Tag' an des Kona Strom, sie sank in das Grab.
Da befahl den Barden Fingal; es scholl ihr Lied
Von Lorma's Tod; und die Töchter von Morven klagten
Um Lorma, so oft auf dunkelnder Winde Flug
Der jährige Tag in herbstlicher Stunde kam.

Sohu des entfernten Landes,
Du wohnst im Gefilde des Ruhms!
O rufe zu Zeiten den Preis
Der Gefallneu empor in Gesang!

Dass rings um dich her sich erfreun
Ihre luftigen Geister!
Dass auf mattem Strahl dir Lorma erscheine,
Wenn du nieder dich legst zur Ruh,
Und der Mond in die Höle dir schaut.
Dann wirst du sie sehn
In holder Gestalt,
Doch immer die Thrän' an der Wange!

Digitized by Google

Digitized by Google

VERKÜRZTE

ANMERKUNGEN

DES

HERRN MACPHERSON

NEBST

EINIGEN DES DEUTSCHEN ÜBERSETZERS

ZUM ZWEYTEN THEILE

Digitized by Google

VERKÜRZTER INHALT

DES

GEDICHTES FINGAL.

Swaran, König von Lochlin, (Skandinavien) landet feindlich in Ullin, (die Provinz Ulster in Irland) Kuthullin, Fürst von Dunskeith, (die schottische Insel Skye) Vormund des minderjährigen Königes von Erin (Irland) und Anführer des irländischen Heers, wird von Swaran besiegt.

Fingal, König von Morven (so hiess der nordwestliche Theil von Schotland) landet, besiegt Swaran, nimmt ihn gefangen, rettet dadurch Irland, und lässt dem Könige von Lochlin mit dessen Heere freien Rückzug übers Meer.

Der junge König von Irland hiess Kormak. Er stammte ab von Trenmorn, Könige von Morven, durch Konar, der ein Sohn von Trenmor, und Bruder von Trathal, dem Grossvater des Fingal's, war. Die Könige von Irland waren Oberhäupter der kleinen Könige und Fürsten dieser Insel, und hatten in Temora ihren Siz.

Digitized by Google

ANMERKUNGEN

ZUM

ERSTEN GESANG VON FINGAL.

V. 1.

»An der Maur von Tura«

Tura war ein festes Schloss in Ullin, wo Kuthullin sich izt aufhielt, bey Konnal, dem Enkel von Kongal, einem kleinen Könige von Ullin.

V. 84.

»Erin«

Erin und Inisfaïl sind alte Namen von Irland.

V. 114.

»Inistore«

Die orkadischen Inseln.

V. 197.

»Sahst du des Tormans Sohn?«

Torman, Donner. Das ist der wahre Ursprung des Jupiter Taramis (Taranis) der Alten.

(Die Deutschen und die Skandinaven nannten den Gott des

Donners, den sie mit einem Hammer in der Hand abbildeten, Thor. Der Donnerstag heisst auf Dänisch Torsdag, und der Donner Torden. Daher die englische Benennung des Donnerstags, *thursday*, so wie ihr *friday*, Freitag, und *wednesday*, Mitwochen, den Gözen der siegreichen Nordländer zu Ehren also benannt wurden; *friday* von der Göttin Freia, *Wednesday* (auf Dänisch Onsdag) von Wodan, wie wir Deutsche den Odin der Nordländer nannten.) *St.*

V. 232. 33.

»O mögen sie rings in Gewölk
»Umschwebend erscheinen mir, mit dem Blick des Kriegs.«

Es war der Hochländer Meinung, wie denn einige es noch glauben, dass die Seele der Abgeschiednen ihre lebenden Freunde umschweben, und ihnen manchmal erscheinen, wenn sie irgend eine grosse Unternehmung vorhaben.

V. 270. 71.

— »Der Wagen! es kommt der Wagen!«

Sonderbar, dass nur Kuthullin, nicht auch die andern Fürsten, auf einem Wagen erscheinen, da doch *carborne* ein so gewöhnliches Beywort der ossianischen Fürsten ist!

Dieses Wort *carborne*, welches sowohl den auf dem Wagen getragnen, als den für den Wagen gebohrnen bezeichnen kann, übersetze ich durch wagenlenkend; weil der wagengetragne befremdend, der wagengebohrne undeutsch, und eine Umschreibung unausstehlich seyn würde.

Dass die Wagen der Fürsten mit den Streitwagen, welche Cäsar bey den südlichen Britten in England fand, nichts gemein haben, ist offenbar.

Diese machten, wie die Reuterey, deren Cäsar zugleich erwähnt, einen besondern Theil des Heers aus. Von solchen Streitwagen ist, so wenig wie von Reuterey der Kaledonier, noch auch der Irländer, nicht die mindeste Spur in unserm Dichter. *St.*

V. 359. 60.

»O Mädchen von Inistore! auf sausenden Höh'n;
»Auf Felsen weine!«

Die Orkadischen und Schetlandschen Inseln waren zu der Zeit dem Könige von Lochlin unterworfen.

V. 369.

»Es heulen seine Hunde daheim«

Man glaubte der Zeit, dass die Seelen der Helden, welche im Ausland fielen, unmittelbar nach dem Tode die heimischen Hügel und die Stäten, wo sie am glücklichsten gewesen, besuchten. Auch dass Hunde und Pferde die Geister der Abgeschiednen sähen.

V. 321.

— — »den todverkündenden Laut«

Lange glaubten die alten Schotten, dass man an der Stäte, wo jemand sterben sollte, einen Geist hell schreien hörte. Noch izt macht sich das Volk eine sehr poetische Vorstellung. Der Geist kommt, schwebend auf einem Meteor, und umkreiset zwey oder dreymal den Ort, wo die Person sterben wird. Dann geht er des Weges, den der Leichenzug nehmen wird, von Zeit zu Zeit hell aufschreiend, bis bey der Grabstäte so Geist als Meteor verschwinden.

Digitized by Google

ANMERKUNG

ZUM

ZWEYTEN GESANG VON FINGAL.

Die alten Schotten tranken, wie noch izt die Hochländer, aus Muscheln.

Digitized by Google

ANMERKUNG

ZUM

DRITTEN GESANG VON FINGAL.

V. 26—28.

»Der oft in dem Kreis von Loda sang, wenn der Stein
»Der Macht die Stimme mit Gunst vernahm, und das Glück
»Der Schlacht sich schnell im Gefild der Tapfern wandte.«

Diese Stelle spielet auf die Religion von Lochlin. Der Stein der Macht ist das Bild einer skandinavischen Gottheit.

Digitized by Google

ANMERKUNG

ZUM

VIERTEN GESANG VON FINGAL.

V. 349. 50.

»Wir huben empor die Fahne des Königs, sie
»Den Sonnenstrahl in der Schlacht.«

Fingals Panier ward mit dem Namen der Sonnenstrahl bezeichnet. Den Sonnenstrahl erheben, heisst daher in alter Poesie, die Schlacht beginnen.

Digitized by Google

ANMERKUNG

ZUM

FÜNFTEN GESANG VON FINGAL.

V. 217. 18.

»Es schüttelt am Thore nicht Bran
»Die Fessel«

Bran ist noch izt ein gewöhnlicher Name von Windhunden. Auch ist es im nördlichen Theil von Schottland Gebrauch, den Hunden die Namen der Helden dieses Gedichts zu geben; ein Beweis, dass die Ohren daran gewohnt, dass dieser Helden Ruhm allgemein bekannt ist.

V. 240. 41.

— »Kunde hat er vielleicht
»Von Gelchossa«

Allad ist ein Druide. Sohn des Felsen wird er genannt, wegen seiner Wohnung in einer Höle. Der Kreis von Steinen bezeichnet den Bezirk eines Druidentempels. Allad wird hier befragt, als einer, der übernatürliche Kenntnisse besizt. Ohne Zweifel ist von den Druiden die Idee der Vorgeschichten (*second sight*) hergekommen, die bey den Hochländern und in den Inseln in Schwange ging.

ANMERKUNG

ZUM

SECHSTEN GESANG von FINGAL.

V. 27.

— — man sendet umher der Muscheln Kraft «

Die alten Celten brauten Bier, auch war Meth ihnen nicht unbekannt. Manche alte Gedichte erwähnen der Wachskerzen und des Weins in Fingal's Hallen. Die Kaledonier mögen wohl, bey ihren öftern Streifereien in die römische Provinz, mit diesen Bequemlichkeiten des Lebens bekannt geworden seyn, und sie nebst andrer Beute aus Südbritannien heimgebracht haben.

V. 377. 78.

— » Gesang

» Des Meers «

Die Sitte beym Rudern zu singen ist allgemein, sowohl bey den Schotten der nordwestlichen Küste als bey den Inselbewohnern.

Digitized by Google

ANMERKUNG zu LATHMON.

Morni war Fürst eines zahlreichen Stamms, zu den Zeiten Fingal's und dessen Vaters, Komhal's, welcher in einer Schlacht wider Morni's Stamm getödtet ward. Fingal's Tapferkeit und Klugheit unterwarf sich zulezt dieses Völkchen. Beide Helden erscheinen in diesem Gedicht als völlig ausgesöhnt.

Digitized by Google

ANMERKUNGEN zu DARTHULA.

Die Geschichte, welche dieser Dichtung zum Grunde liegt, ist durch Ueberlieferung also auf uns gekommen.

Usnoth, Beherrscher von Etha, (welches wahrscheinlich der Theil von Argyleshire im westlichen Schottland ist, der nah an Loch Eta, einem Arm des Meers in Lora liegt) hatte drey Söhne, von Slissama, einer Tochter des Semo, Schwester des gefeierten Kuthullin's. Sie hiessen Nathos, Althos, Ardan. Diese drey Brüder wurden, noch sehr jung, von ihrem Vater nach Irland gesandt, zum Kriege gebildet zu werden, unter ihrem Oheim Kuthullin. Sie waren eben in Ulster gelandet, als Nachricht von Kuthullin's Tod an sie gelangte. Jung wie er war, übernahm Nathos die Führung des Heers von Kuthullin, widersezte sich dem Kairbar, der die Herrschaft von Irrland an sich gerissen hatte, überwand ihn in verschiednen Schlachten.

Zulezt gelang es Kairbarn, Kormak, den rechtmässigen König zu morden. Das Heer von Nathos ging über zu Kairbar, und jener sah sich gezwungen zum Rückzuge nach Ulster, um von dannen heim zu segeln nach Schottland.

Darthula, Tochter von Kolla, welche von Kairbarn geliebt ward, wohnte der Zeit in Selama, einer Burg in Ulster. Sie sah Nathos, liebte ihn, entfloh mit ihm. Es erhub sich ein Sturm, und warf sie an eine Gegend des ulsterschen Gestades, wo Kairbar mit dem Heere gelagert war.

Digitized by Google

Die drey Brüder wurden, nach kühner Gegenwehr, überwältigt und erschlagen. Die unseelige Darthula tödtete sich selbst, über der Leiche ihres geliebten Nathos.

Das Gedicht beginnt mit der Nacht, welche dem Tode der Söhne Usnoth's vorherging, und bringt die frühern Ereignisse in eine Episode. Es erzählt den Tod der Darthula anders als die gemeine Ueberlieferung; und diese Erzählung des Dichters hat mehr Wahrscheinlichkeit, da Selbstmord in jenen frühen Zeiten unbekannt gewesen zu seyn scheint, indem keine Spur davon in diesen alten Gedichten gefunden wird.

V. 71.

»Ullin«

Ullin, die Provinz Ulster in Irland.

(In der neuern Ausgabe steht fast allzeit Erin, welches, so wie Inisfaïl, ein alter Name von ganz Irland ist. *St.*)

V. 94.

»Vom Thurm Selama's«

Der Dichter meint nicht jenes Selama, dessen er Erwähnung thut im Gedichte Konlath und Kuthona, als von der Burg Toskar's in Ulster. In der alten Sprache bezeichnet das Wort Selama sowohl das, was schön anzuschauen ist, als auch einen Ort, der weite und anmuthige Aussicht gewährt. Zu jenen Zeiten baute man auf Höhen, um das Land zu überschauen, und plözlichen Ueberfall zu vermeiden. Viele Schlösser hiessen daher Selama. Fingal's berühmtes Selma hatte seinen Namen eben daher.

V. 235.

»Geheftet ward an seinen Ort mein Schwerd.«

Es war Sitte, dass jeder Krieger, wenn er alt, oder sonst untüchtig geworden, seine Waffen in der grossen Halle anheftete, in

welcher der Stamm, dem er vorstand, bey feyerlichen Anlässen sich zum Gastmahl versammlete. Dann zog er nicht mehr ins Feld. Diese Lebensstufe ward genannt: Die Anheftung der Waffen.

V. 363.

— — »von Temora's jammervollen Burg«

Temora war der königliche Palast der obersten Könige von Irland. Es wird jammervoll genannt, wegen Kormak's Tod, den Kairbar ermordet, und dessen Throns er sich bemächtigt hatte.

V. 441.

— — »Semo's Speer«

Semo war mütterlicher Grossvater von Nathos. Den erwähnten Speer hatte jener an Usnoth bey dessen Hochzeit gegeben. Denn es war Sitte, dass der Vater von der Braut seine Rüstung dem Eidam gab.

V. 472.

— — »O möchte Kona's Stimme«

So wird Ossian oft poetisch genannt.
(Nach dem vaterländischen Strome Kona. *St.*)

V. 486. 87.

. . . . »da
»Schrie hell der Berggeist auf«

Der Dichter deutet auf jenes dumpfe, melancholische, Bewohnern hoher Gegenden bekannte Getöse, welches dem Sturm vorhergeht.

V. 595.

— »es erlosch des Truthil's Stamm.«

Truthil war der Ahnherr des Geschlechtes.

ANMERKUNGEN

ZUM

TOD VON KUTHULLIN.

Nachdem Fingal's Waffen den Swaran aus Irland vertrieben hatten, fuhr Kuthullin fort, als Vormund des minderjährigen Kormak's, dem Reiche von Irland vorzustehen. Im dritten Jahr seiner Verwaltung empörte sich Torlath, Sohn von Kantela, in Konnaught, und zog gegen Temora, Kormak vom Thron zu stürzen.

V. 24.

— »Togorma«

Togorma, d. h. die Insel der blauen Wogen, war eine der Hebriden, Konnaln unterthan, der ein Sohn Kaithbat's, und Kuthullin's Freund war. Zuweilen wird er Kolgar's Sohn genannt, nach Kolgarn, dem Stifter seines Geschlechts.

Digitized by Google

ANMERKUNGEN

ZUR

SCHLACHT AUF LORA.

V. 4.

»die Stimme deines Gesangs.«

Der Dichter deutet auf die Hymnen der Kuldeen. (So nannte man die Mönche in Britannien. s. d. Anmerk. zu Kalthon und Kolmal. *St.*)

V. 48. 49.

»Aus Erin's wogendem Meer nahm unsere Schiffe
»Der Busen von Kona ein«

Als Fingal heimzog vom Kriege wider Swaran.

V. 106.

»Gebohren ward ich umringt von Schlachten«

Am Tage von Fingal's Geburt, ward sein Vater Komhal erschlagen, in einer Feldschlacht wider den Stamm des Morni.

V. 163—65.

— — »auch hundert Gürtel, zu gürten
»Die Mädchen mit hoher Brust, die Geburt der Helden
»Befreundend«

Digitized by Google

Geweihete Gürtel wurden vor noch nicht langer Zeit bey manchen Geschlechten, in den nordlichen Gegenden von Schotland, aufbewahrt. Man band sie kreisenden Weibern um den Leib, im Wahne dadurch die Kindesnöthen zu erleichtern, und die Geburt zu befördern. Sie waren bezeichnet mit Bildern von geheimer Deutung, auch legte man sie den Weibern an mit begleitenden Worten und Gebehrden, welche zeigen, dass dieser Gebrauch ursprünglich von den Druiden komme.

Ende des zweyten Theils.

838885 A f.B.

Digitized by Google

BNC - FIRENZE
B.7.149